



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Jüdische Unternehmer
im österreichisch – slowakischen Grenzgebiet
Angern an der March – Záhorská Ves
im 20. Jahrhundert“

Verfasser

Gerhard Nowak

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Dezember 2012

Studienkennzahl lt. Studienbuchblatt

A 312

Studienrichtung lt. Studienbuchblatt

312 Diplomstudium Geschichte UniStG

Betreuer

Univ. Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

	<u>Inhaltsverzeichnis</u>	3
1.	<u>Vorwort</u>	5
2.	<u>Eidesstattliche Erklärung</u>	6
3.	<u>Widmung und Danksagungen</u>	7
4.	<u>Einleitung</u>	9
5.	<u>Forschungsstand und Quellenlage</u>	12
6.	<u>Die „Kleinregion“ Angern an der March – Záhorská Ves</u>	15
6.1.	Angern – historischer Abriss	15
6.1.1.	Vom „Huse ze Anger“ bis 1848	15
6.1.2.	Wirtschaft und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert	16
6.1.2.1.	Wahlergebnisse in Angern an der March von 1919 bis 1932	19
6.2.	Záhorská Ves – historischer Abriss	20
6.2.1.	Die Quellenlage	20
6.2.2.	Die Herrschaftsverhältnisse bis 1918	21
6.2.3.	Wirtschaft und Gesellschaft	22
6.2.4.	Der deutsche Überfall	25
7.	<u>Die jüdische Bevölkerung in Angern an der March</u>	27
7.1.	Die Familie Löw in Angern	27
7.1.1.	Eine Familiengeschichte	27
7.1.2.	Die soziale Kompetenz der Familie Löw	29
7.1.3.	Die Gustav und Wilhelm Löw AG	30
7.1.4.	Löw als Patronatsherr	32
7.1.5.	Ein Leben im Nationalsozialismus	35
7.1.5.1.	Beraubung und Desavouierung	35
7.1.5.2.	Die Vermögensanmeldung der Löws	37
7.1.5.3.	Die Flucht	39
7.1.5.4.	„Arisierung“ und Verkauf	40
7.2.	Die Familie Drill in Angern	43
7.2.1.	Familiengeschichte	43
7.2.2.	Die Firma IDRA	44
7.2.3.	Ein Leben in der Tradition	45
7.2.4.	Die Verfolgung	46
7.2.5.	Die Flucht	48
7.3.	Jüdische Gewerbetreibende, Freiberufler und Beamte in Angern	49
7.3.1.	Beamte in den Betrieben	50
7.3.2.	Jüdische Geschäftsleute	50
7.3.3.	Opfer des Holocaust	51
8.	<u>Angern am Vorabend des Nationalsozialismus</u>	55
8.1.	Die allgemeine Stimmungslage	55
8.2.	Vom Vorabend bis zur Volksabstimmung	55

8.2.1.	In der Chronik...	55
8.2.2.	In der Erinnerung...	58
8.3.	Dorfleben und Politik	60
9.	<u>Der Beginn der Shoah</u>	62
9.1.	Vorbereitung zum Vermögensentzug	62
9.1.1.	„Wilde Arisierungen“	62
9.1.2.	Vermögensanmeldung und Vermögensverkehrsstelle	63
9.1.3.	Entzug der Lebensgrundlage	66
9.1.4.	Bereicherung im Paragrafendschängel...	68
9.2.	Die Geheime Staatspolizei	68
9.2.1.	Gestapo und SS – „Ein Staat im Staate“	68
9.2.2.	Die Gestapo in Österreich	70
9.2.3.	Die Vugesta	71
9.3.	NS-Psychoterror und Gewalt	73
9.3.1.	Der Novemberpogrom, am 9. November 1938	73
9.3.2.	Die Judenvermögensabgabe	74
9.4.	Verordnungen zum Reichsbürgergesetz	75
9.5.	Zwangsverkauf und Betriebsauflösung	77
9.6.	Entschädigungslose Enteignung	78
9.7.	Die Verwertung	80
9.7.1.	Immobilien und Mobilien	80
9.7.2.	Kunstraub – Raubkunst	81
10.	<u>Nach 1945</u>	84
11.	<u>Conclusio</u>	87
12.	<u>Bibliografie</u>	89
13.	<u>Quellen</u>	94
13.1.	Gedruckte Quellen	94
13.2.	Ungedruckte Quellen	95
13.3.	Elektronische Quellen	96
14.	<u>Abkürzungsverzeichnis</u>	99
15.	<u>Anhang</u>	100
	Wahlergebnisse in Angern, Tabellen	100
	Stammtafeln Löw, Drill	102
	Abstracts	103
	Curriculum Vitae	109

1. Vorwort

Ich habe dieses Thema gewählt, weil ich mich mit der jüngsten Vergangenheit meines Heimatortes seit Jugendtagen beschäftige. Es sollen die ehemaligen wirtschaftlichen Möglichkeiten sowie die historischen Entwicklungen der beschriebenen Kleinregion aufgezeigt werden. Das Ziel ist eine Beschreibung dieser Epoche, wobei die Bedeutung der sich hier niedergelassenen jüdischen Geschäftsleute für einen gewissen Wohlstand in den Orten verdeutlicht wird. Löw und Drill in Angern sowie Löw-Beer jenseits der March im damaligen Uhorská Ves ermöglichten als Arbeitgeber in der Region vielen Menschen, ihren Unterhalt zu bestreiten.

In diesem Zusammenhang stehen die Schicksale der Juden in dieser Kleinregion ab 1938 im Fokus der Arbeit: Perzeption in den Ortschaften, Beraubung, Enteignung, Vertreibung, Ausreise oder Deportation. Das gesamte Ausmaß des Holocausts wird erst begriffen, wenn eine intensivere Beschäftigung damit Platz greift, wenn die Getöteten ein Gesicht und einen (bekannten) Namen bekommen. Ein an sich nahezu unfassbares Geschehen, ansonsten mental in düsterer, weiter Ferne angesiedelt, bricht über den Forscher und die interessierten Mitbürger mit elementarer Wucht herein. Dieses Geschehen kann und darf man nicht vergessen. Auch die Weiterentwicklung der „arisierten“ bzw. enteigneten Betriebe wird untersucht.

Die Arbeit konzentriert sich im Großen und Ganzen an folgenden Fragestellungen:

- *Was machte diese landwirtschaftlich dominierte Kleinregion im östlichen Weinviertel zu einem „Industrie-Viertel an der March“, und wie sehr wurde diese Entwicklung durch jüdische Gewerbetreibende beeinflusst?¹*
- *Wie gestaltete sich das Zusammenleben von Juden und Nichtjuden vor dem Jahr 1938 in beiden Grenzorten, und in welcher Weise wurde dieses besonders in Angern durch die vorherrschende Sozialdemokratie beeinflusst?*
- *Das Jahr 1938 in Angern: Reaktionen und Auswirkungen.*
- *Gründe für den Schwund der einstigen „industriellen Größe“.*
- *Was geschah mit den enteigneten Betrieben und Geschäften nach 1945? In welchem Ausmaß verliefen Restitution und „Wiedergutmachung“?*

¹ Schick, Josef: *Im Anfang war die Eisenbahn*. Warum das Weinviertel einst ein Industrie - Viertel war. In: Kunststoff. Die Zeitung der Kulturversetzung NÖ. Ausgabe 3/Nov. 2008. 10

2. Eidesstattliche Erklärung

Ich, Nowak Gerhard, versichere hiermit, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe. Die Diplomarbeit wurde von mir weder im In- noch Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Angern, am 30. Dezember 2012

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Gerhard Nowak', written in a cursive style.

3. Widmung und Danksagungen

Diese Arbeit widme ich als „später Student“ in Dankbarkeit meiner Gattin Margit, durch deren Geduld und Hilfe es für mich möglich war, ganz besonders nach der Einschränkung meiner körperlichen Mobilität, diesen Lebenstraum wahr machen zu können, sowie auch meinen Kindern Marie-Luise und Paul.

Dankbar gedenke ich meiner Großeltern, Franz und Johanna OBERMAIER (†), die mein Interesse an Geschichte und Politik schon früh geweckt und gefördert haben.

In wissenschaftlicher Hinsicht danke ich ganz besonders meinem Betreuer, Herrn Univ. Prof. Mag. DDr. Oliver RATHKOLB, sowie

Herrn Dr. Johann WEISSENSTEINER vom Diözesanarchiv Wien, Frau Ida Olga HÖFLER, Präsidentin von „Helikon“, Jüdische Kultur im Weinviertel, Frau Sophie LILLIE, Kunsthistorikerin, für ihre Beratung sowie die Herstellung des Kontaktes zur Familie Löw (Low).

Bei meinen „Oral History – Partnern“, von denen sich einige über das übliche Maß hinaus bei der Informationsbeschaffung engagiert haben, bedanke ich herzlich:

Fr. Kornelia HECKELMOSER, Angern Fr. Irena LIMOVÁ, Záhorská Ves
Fr. Augustine KOLAR, Angern, Ollersdorf Fr. Johanna KORN, Angern
Fr. Auguste HOLLANDER, Angern Hr. Alfred WEBER, Angern
Fr. Erna SCHIMKOWITSCH (†), Angern

Mein außerordentlicher Dank gebührt den letzten betroffenen Zeitzeugen der Familien DRILL und LÖW.

Die Angehörigen der Familie DRILL in Wien gewährten mir wertvolle Hilfe und stellten mir Dokumente, Bilder und Korrespondenz zur Verfügung.

Vielen Dank, Frau Henriette GROSZ, und ihrem Bruder, Herrn Dr. Erich DRILL! Mrs. Eva L. VERPLANCK PhD, eine Enkelin des Wilhelm LÖW, Betriebsgründer gemeinsam mit seinem Bruder Gustav, beantwortete aus den USA per Email meine Fragen, wofür ich ihr herzlich danke!

Besonders möchte ich mich bei meinen slowakischen Freunden in ihrer Landessprache für deren freundliche Unterstützung bedanken:

Herrn Mgr. Otto ŠIMKOVIČ, Historiker und Leiter des Ortsmuseums Záhorská Vés, und meinem Übersetzer Herrn Dipl. Ing. Jozef BULLA aus Malacky.

Osobitne by som sa chcel poďakovať v materinskom jazyku mojim slovenským priateľom za ich priateľskú podporu:

Mgr. Otovi ŠIMKOVIČOVI - historikovi a riaditeľovi Miestneho múzea v Záhorskej Vsi a Dipl.Ing. Jozefovi BULLOVI z Malaciek - môjmu prekladateľovi.

4. Einleitung

Aufgezeigt und verdeutlicht werden in dieser Arbeit die Ursachen und Gründe sowohl für ein Wachstum der Industrie und den damit verbundenen aufkeimenden allgemeinen bescheidenen Wohlstand in den Grenzorten Angern und Záhorská Ves sowie deren Umgebung, als auch den Niedergang der Industrie. Die relative Prosperität in diesem Landschaftsstreifen kann auch unter anderem als Ergebnis einer friedlichen innerstaatlichen Entwicklung gesehen werden, wohl an einer „nationalen Nahtstelle“² gelegen, die nach dem Ende der Habsburgermonarchie unter anderen Verhältnissen schleppend, aber schließlich doch ihre Fortsetzung fand.

Eine landwirtschaftlich geprägte Kleinregion im östlichen Weinviertel entlang der March wurde durch die Errichtung der Eisenbahnen³ zu einem wirtschaftlich überaus interessanten Gebiet für die Industrie. Gleichfalls nicht unbedeutend war die Führung der Straßenverbindung Wien - Holič⁴, die im „Brückenort“ Angern die March überquerte.

In den krisengeschüttelten Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts, als viele Betriebe zugrunde gingen, begann sich die Umstrukturierung der Region zu einem Gebiet mit vorwiegender Landwirtschaft abzuzeichnen. Dies setzte sich in der Nazizeit durch störende und zerstörende Arisierungen fort und fand ihren Abschluss in der Beschlagnahmung und dem Abwirtschaften der meisten Unternehmen als USIA – Betriebe.⁵

² Am linken Ufer der March die deutschsprachige Bevölkerung (Österreich) und gegenüber davon Transleithanien mit der slowakischen Bevölkerung (Königreich Ungarn, später Tschechoslowakei).

³ Kaiser Ferdinands – Nordbahn: offizielle Eröffnung 1837. Verbindung: Wien – Bernhardsthal – Břeclav – Krakow. Die Ostbahn (nördliche Linie), heute Laaer Ostbahn, führt von Wien durch das westliche Weinviertel nach Laa/Thaya, ehemals weiter bis Brno. Vgl. Rank, Josef: *Heimat der Bahn*. Die Bahnen der Heimat und ihre Geschichte. In: Linke, Reinhard – Schopf, Hannes (Hg.): *Zug um Zug*. Edition Marchfeld, Band 2. NÖ Pressehaus St. Pölten-Wien. 1987. 22 bis 27.

⁴ Unter Franz I. Stephan v. Lothringen, der Stadt und Herrschaft 1736 erworben hatte, wurde die Stadt zu einem Wirtschaftszentrum, das durch die Nähe zu Wien und zu den böhmischen Ländern eine besondere Bedeutung erlangte (landwirtschaftliche Nutzung, Merino-Schafzucht, Webereien, Porzellan- und Fayence-Manufaktur u.a.). Unter Maria Theresia erfolgte der Umbau der Festung Holič (Holitsch) in ein habsburgisches Sommer - Schloss. Vgl. Zedinger, Renate: *Franz Stephan von Lothringen (1708 – 1765): Monarch, Manager, Mäzen*. Böhlau, Wien 2008. 225 fff

⁵ УСИА: Управление советским имуществом в Австрии, („Uprawlenie Sowjetskim Imuschestwom w Awstrij“ - Verwaltung des sowjetischen Eigentums in Österreich).

Meine Arbeit konzentriert sich auf die Untersuchung der bedeutendsten jüdischen Betriebe in Angern und, soweit dies aufgrund der Informationen möglich war, im heutigen Záhorská Ves in der Slowakischen Republik.

Eines der größten und wichtigsten Unternehmen in der Region war die Gustav & Wilhelm Löw AG mit ihrem Hauptsitz in Angern, der Gutsverwaltung und der Spiritusfabrik. Diesem Betrieb wird von einem Zeitzeugen⁶, der ebenfalls in dieser Branche tätig gewesen ist, für die heutige Zeit durchaus eine gewisse EU-Tauglichkeit beigemessen. Wie Betriebsgröße oder – qualität je nach Land verschieden gesehen bzw. beurteilt werden, verdeutlicht die NASA -Internetseite über den Lebenslauf des bekanntesten Löw-Abkömmlings Georg, der als George Michael Low in den USA als „NASA Deputy Administrator“ (Stellvertretender NASA – Administrator) eine unglaubliche Karriere machte: *„George Michael Low was born George Wilhelm Low on June 10, 1926, near Vienna, Austria. His parents were Artur and Gertrude Burger Low, small business people in Austria.[...].“*⁷

Durch die Vertreibung der Familienangehörigen und deren Emigration in die USA sowie das abrupte Ende der USIA – Firmenführung nach dem Staatsvertrag 1955 war der Betrieb führungslos, und die Spiritusfabrik wurde 1956 geschlossen. Über Rechtsvertreter der Familie sowie die BOGRU⁸ wurden die landwirtschaftlichen Anbauflächen an Bauern der Umgebung verkauft.⁹

Auch die kleinere Firma IDRA¹⁰ der Familie Drill war ein erfolgreicher Betrieb gewesen und hatte Likör und Spiritus sowie Essiggurken- und andere Gemüsekonserven erzeugt. Durch einen relativ verantwortungsvollen „Ariseur“ aus Riga und eine eher weniger ruinöse „USIA-Bilanz“¹¹ entwickelte sich nach 1955, wieder in der Hand der Eigentümer, die aus Israel zurück gekehrt waren, ein positiv wirtschaftender Betrieb.

Für die einst florierende Zuckerfabrik mit angeschlossener Spiritusfabrik jenseits der March in Záhorská Ves, deren Eigentümer die Familie Löw - Beer war, bedeuteten der Einmarsch der Deutschen 1938 sowie der Zweite Weltkrieg mit den

⁶ Dr. Erich Drill, Interview am 02. Dezember 2011

⁷ <http://history.nasa.gov/Biographies/low.html> (Zugriff: 22.07.2012)

⁸ Land – und forstwirtschaftliche Boden – und Grunderwerbsgenossenschaft für NÖ. Selbständige Genossenschaft im Rahmen der NÖ Landwirtschaftskammer.

⁹ Georg Maier, Alfred Weber, Interview am 10. Oktober 2012

¹⁰ Nach dem Gründer „Ignaz (Ignatz) Drill Angern“

¹¹ Dr. Erich Drill, Interview am 02. Dezember 2011

nachfolgenden politischen Veränderungen in der Tschechoslowakei den Ruin. Die Familie flüchtete 1938 nach England.¹² 1948 erfolgte die Schließung der Fabrik aus „politischen“ Gründen: sie wäre zu nahe an der Grenze gelegen! Kommentar aus der Bevölkerung: „Die Slowaken haben investiert, und die Tschechen habens weggenommen.“¹³ Hier wird auch der ständige Gegensatz Slowaken – Tschechen offenbar.

Das Thema „Restitution“ war lange Jahre ein Reizwort für Private und auch für den Österreichischen Staat. Der Weg dorthin, geraubtes Eigentum wieder zu erlangen, war dornig und von juristischen Stolpersteinen gepflastert. Restitution sowie eine eventuell erfolgte „Wiedergutmachung“ werden in dieser Arbeit ebenso untersucht, wie die Schicksale aller Juden in Angern, soweit diese feststellbar sind.

Von großem Interesse ist die weitere Entwicklung der beiden großen Firmen in Angern nach 1945 bzw. 1955, aber auch die Frage, wie man nach dem Krieg mit den übrigen „arisierten“ Geschäften umging. Neben den Großunternehmern gab es etliche jüdische Geschäftsleute, bei denen auch die Ärmeren aus dem Ort gerne einkauften, weil sie „anschreiben lassen“ konnten¹⁴.

¹² Vgl. Löw-Beer, Rudolf: „Löw-Beer, Rudolf“, in: Neue Deutsche Biographie 15 (1987). 74 f. [Onlinefassung]; <http://www.deutsche-biographie.de/pnd137854099.html> (Zugriff 29.07.2012)

¹³ Irena Limová, Interview am 20. April 2012

¹⁴ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011

5. Forschungsstand und Quellenlage

Eine regional eingegrenzte Forschung fand zu dem Thema „Jüdische Unternehmer im österreichisch – slowakischen Grenzgebiet Angern an der March – Záhorská Ves im 20. Jahrhundert“ kaum statt, es sei denn, im Zusammenhang mit Restitutionsfragen. Sophie Lillie, beauftragte Provenienzforscherin der IKG¹⁵ Wien, stieß bei ihren Recherchen nach geraubten Kunstschatzen auch auf die Familie Löw. Tina Walzer verfasste Artikel für die jüdische Kulturzeitschrift „David“ über Juden im Weinviertel. Hier wird der Familie Löw im Artikel „Schlossherrn auf Zeit. Die Familie Löw in Matzen.“ als Unternehmer in der Region ein Denkmal gesetzt.

Eine geraffte Betriebsdarstellung der Firmen Löw und Drill von Josef Schick findet sich in „Kunststoff. Die Zeitung der Kulturvernetzung NÖ“. Die „Arisierung“ wird nicht näher untersucht, bloß erwähnt.

Den Jahrbüchern des „Compass – Verlags“¹⁶ sind nähere Einzelheiten zu den Betrieben der Familien Löw und Drill zu entnehmen.

Mit der Erforschung jüdischer Familienschicksale im Weinviertel befasst sich Ida Olga Höfler (Kulturverein „Helikon“ in Gänserndorf), wobei sich ihre Suche auf politische Gemeinden und auf jüdische Friedhöfe konzentriert. Bislang erfolgte keine schriftliche Publizierung, wohl aber hielt Höfler Vorträge in jüdischen Vereinigungen.

Zeitungsberichte aus den Jahren 1937 und 1938 über lokale relevante Ereignisse im Zusammenhang mit rassistisch motivierten Verfolgungen waren bis dato nicht auffindbar, auch nicht in der ÖNB¹⁷. Seitens der politischen Parteien wurden bislang keine Aussendungen, wie Stellungnahmen, Mitteilungen oder Ähnliches gefunden. Selbst, wenn die „neuen Herren“ im Gemeindeamtshaus nach dem 13. März 1938 diese aus den unterschiedlichsten Gründen archiviert haben sollten, wäre nichts überliefert worden, weil sämtliche Unterlagen dem Brand des Gebäudes im Jahre 1945 zum Opfer gefallen sind. Wenige Jahre später war im Ausweichquartier der Gemeindeganzlei in der örtlichen Volksschule ein „lokal begrenzter“ Kleinbrand

¹⁵ Israelitische Kultusgemeinde

¹⁶ Die Compass-Gruppe ist der führende Anbieter von Wirtschaftsinformationen in Österreich und versorgt die wichtigsten heimischen Unternehmen mit stets aktuellen und korrekten Firmendaten. Sie besteht seit 1867. (Aus <http://www.compass.at/index.php?page=firmeninformationen>). (Zugriff 23.08.2012)

¹⁷ Österr. Nationalbibliothek

ausgebrochen, der anscheinend nur bestimmte Akten vernichtete, von denen „keiner mehr wusste, welche es waren!“¹⁸

Etwas aufschlussreicher ist die Lektüre der Chronik der Volksschule Angern, in der die als „Umbruch“ bezeichnete Annexion Österreichs enthusiastisch begrüßt wird. Umfangreich werden auch die „Freudenkundgebungen“¹⁹ der Bevölkerung beschrieben.

Ein ähnliches Bild bieten die Eintragungen in der Chronik des ehemaligen Gendarmeriepostens Angern, heute „Polizeiinspektion Angern“, die ab dem Jahr 1925 bis vor wenigen Jahren geführt wurde.²⁰

Der örtliche „Pfarrchronist“ übt sich 1938 in indifferenter Zurückhaltung, was bei früheren Eintragungen nicht immer festgestellt werden konnte.²¹

Natürlich erhebt sich die Frage, in wieweit die „Begeisterung“ der jeweiligen Chronisten auf die Abfassung des Textes Einfluss nahm. Oder war da manchmal reiner Opportunismus am Werk, um bei der üblichen „Einsichtnahme“ durch Vorgesetzte ein persönlich günstiges politisches Bild zu vermitteln? Leichter wird diese Beurteilung auch dann nicht, wenn man die jeweiligen Akteure kennt. Etliche haben ihre Weltanschauung nach der jeweils herrschenden politischen Lage orientiert. In dieser so genannten „neuen Zeit“ war auch die Angst allgegenwärtig, die manche Menschen zu später vielleicht unerklärlichen Handlungen und Äußerungen veranlasste.

Im Zuge der „Oral History – Gespräche“ gab es unter anderem auch Aussagen, die knapp an politischer Vernaderung vorbeischrämten, sowie Behauptungen, die manchmal kaum zu beweisen waren und schließlich machte sich da und dort das Gefühl breit, dass bei dieser Gelegenheit alte offene Rechnungen beglichen werden sollten.

Um ein einigermaßen objektives Bild zu bekommen, ist neben historischer Kontextualisierung eine umfassende Analyse der Aussagen in Verbindung zur Lebens(um)welt und den „bekannten“ Eigenschaften des Zeitzeugen nötig. Dies wird umso schwieriger, je mehr man sich im Gespräch dem Jahr des so oft zitierten

¹⁸ Gemeinderätin Johanna Obermaier (†), Großmutter des Verfassers.

¹⁹ Vgl. Schulchronik in der Volksschule Angern an der March

²⁰ Vgl. Chronik des ehem. Gendarmeriepostens Angern in der Polizeiinspektion Angern an der March

²¹ Vgl. Pfarrchronik Angern in der Pfarrkanzlei Angern an der March

„Umsturzes“²² nähert. Das Verhältnis zwischen den Juden und der übrigen Bevölkerung in Angern am „Vorabend“ des Einmarsches der deutschen Truppen in Österreich ist auf diesem Wege sehr schwer zu eruieren bzw. objektiv darzustellen. Die Quellen „sprudeln“ dürftig oder in euphemistischer Weise, z.B.: „*Wir lebten schon immer in einem guten Verhältnis zueinander.*“ Diese Aussage kann nicht einer bestimmten Person zugeordnet werden. Sie wiederholte sich. Man sparte aber nicht mit angedeuteten Hinweisen auf einen gewissen Antisemitismus bei einzelnen Personen, wenn diese zum Zeitzeugen in keinem guten Verhältnis standen oder noch immer stehen, was bald offenkundig wurde. Dieses Phänomen war auch innerhalb verwandtschaftlicher Bindungen feststellbar.

²² Der Begriff erhält hier, vor allem in schriftlichen Zeugnissen, durchaus eine subjektiv positive Bewertung als „Sturz des Ständestaates“.

6. Die Kleinregion Angern an der March – Záhorská Ves

6.1. Angern – historischer Abriss

6.1.1. Vom „huse ze Anger“ bis 1848

Die geografische Lage Angerns als Grenz – und Brückenort an der March verlieh der Ortschaft schon immer eine gewisse Bedeutung, die erst mit dem Zweiten Weltkrieg sowie der nachfolgenden Errichtung des „Eisernen Vorhangs“ am jenseitigen Marchufer durch das kommunistische Regime verloren ging.

Die March wird bereits im Jahre 1002 als Grenze zu den Ungarn erwähnt.²³

In einem Pfandbrief aus dem 14. Jahrhundert scheint das „*huse ze Anger*“ erstmals auf.²⁴ Diese Festung sollte im Lauf der unruhigen Jahrhunderte immer wieder eine bedeutende Rolle spielen.²⁵ Rüdiger von Starhemberg bekämpfte die von ungarischen Söldnerführern eingenommene Burg, und selbst die Stadt Wien geriet in große Besorgnis wegen der „...*veint...die yzt gar stark zu Anger liegen*“.²⁶

Zur Zeit der „Türkenkriege“, während der Napoleonischen Kriege und auch nach 1866, als die Preußen über die March kamen, obwohl die Brücke vorher zerstört worden war, kam der Festung eine Aufgabe zu, der sie wegen zu geringer Verteidigungsressourcen kaum gerecht werden konnte. Die finanziellen Mittel waren eben stets zu gering.

Auch der verhältnismäßig oftmalige Besitzwechsel der Herrschaft Angern vollzog sich zumeist aus pekuniären Gründen, hauptsächlich wegen hoher Abgabenschulden. Selbst berühmte Besitzer, wie Feldmarschall Rudolf von Teuffenbach²⁷, ereilte dieses Los. Seine Erben mussten noch durch zwei Jahre hindurch diese Schulden bezahlen.²⁸ Die Verwüstungen durch andauernde Kampfhandlungen sowie plündernde, brennende und mordende Kriegerhorden trugen zu der ständig prekären Finanzlage

²³ Vgl. Antl – Weiser, Walpurga: *Eine Ortsgeschichte*. Hg: Marktgemeinde Angern an der March 1989. 12

²⁴ Ebda., 21

²⁵ Ebda., 23

²⁶ Ebda., 38

²⁷ Feldmarschall Rudolf von Teuffenbach, Freiherr zu Mayrhofen, 1582 – 1653, aus steirischem Adelsgeschlecht, Feldherr im Dreißigjährigen Krieg. Anhänger der protestantischen Opposition, seit 1623 Katholik.

Vgl. http://www.univie.ac.at/Geschichte/wienerhof/wienerhof2/datenblaetter/tieffenbach_r1.htm (Zugriff 05.09.2012)

²⁸ Vgl. Antl – Weiser, 60

der Herren von Angern bedeutend bei. Schweden, Türken, Kuruzzen²⁹, Franzosen, Freischärler und manchmal sogar die durchziehende kaiserliche Armee sorgten für einen, manchmal vorübergehenden, wirtschaftlichen Niedergang. 1839 übernahm Christian Graf Kinsky die Herrschaft von seinem Vater Philipp und vereinigte diese mit den restlichen Gütern im Familienbesitz, den heutigen Orten Matzen und Prottes³⁰, bis zum Jahre 1848. Noch im 19. Jahrhundert gehörten zur Herrschaft Angern die Ortschaften Angern, Mannersdorf, Ollersdorf, Tallesbrunn und Wutzelburg (heute Bezeichnung für die Erhebung, auf der die Rochuskapelle des Frh. v. Teuffenbach steht – der Mannersdorfer Kellerberg. Anm. d. Verf.) mit 329 Häusern, 429 Familien und 1862 Einwohnern. Daneben bestanden eine herrschaftliche Schafzucht, Jagd und Fischerei – und ein eigenes Landgericht.³¹

6.1.2. Wirtschaft und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert

Die Revolution 1848 brachte neben der Bauernbefreiung (die Bauern waren ab nun nicht mehr vom Grundherren abhängig) die Selbständigkeit der Gemeinden und eine von der Herrschaft unabhängige Gerichtsbarkeit in Form der Bezirksgerichte. Angern erlangte seine Selbständigkeit im Jahre 1855.

Das Gut Angern repräsentierte nunmehr nicht mehr die „Obrigkeit“, das herrschaftliche Besitztum, sondern einen landwirtschaftlichen Großbetrieb in ökonomischem Sinn.

Der jüdische Industrielle, Josef Ritter von Boschan, pachtete 1858 das Gut Angern und ließ im Maierhof eine Speiseölfabrik bauen. Von da an vergrößerte sich auch die Anzahl der in Angern lebenden Juden. Nach der Schlacht von Königgrätz waren in Angern zeitweise an die 4000 Preußen einquartiert – was nach ihrem Abzug blieb, war die Cholera.³²

Der Besitz von Schloss und Gut Angern wechselte noch einmal, ehe diese in den Wirren der NS-Zeit untergingen. Nach dem Intermezzo von Josef Ritter von Boschan

²⁹ Kuruzzen-Einfälle: Ungarische Aufständische nannten sich ab dem 15. Jahrhundert Kuruzzen ("Kreuzträger"). Bei ihrem Aufstand unter Franz II. Rákóczi gegen die Habsburger wurden ab 1703 Teile von Niederösterreich, das Burgenland und die östliche Steiermark mehrmals überfallen und verwüstet.

Vgl. www.aeiou.at/aeiou.encyclop.k/k983314.html (Zugriff 25.08.2012)

³⁰ Matzen liegt im Nordwesten von Angern ungefähr 12 km entfernt, Prottes befindet sich etwa auf dem halben Weg dorthin.

³¹ Vgl. Antl – Weiser, 97

³² Ebda., 108

pachtete 1904 Heinrich Graf Lamberg das Schloss alleine, ohne Gutsbesitz. Wilhelm Löw nahm im selben Jahr das landwirtschaftliche Gut in Pacht, und im Jahre 1910 kauften schließlich die Brüder Gustav und Wilhelm Löw Schloss und Ökonomie.³³

Nachdem Angern schon länger ein Industrieort mit größtenteils ärmlicher Bevölkerung war, fielen die sozialdemokratischen Ideen auf fruchtbaren Boden. Man arbeitete schon seit ungefähr 1890 sehr intensiv, auch in der näheren Umgebung, an der Verbreitung sozialdemokratischen Gedankengutes sowie am Aufbau einer Lokalorganisation in Angern.³⁴

Ursprünglich hingen die Bemühungen an einer Person, dem Tischlermeister Wenzel Adolf, der 1887 von Wien nach Angern gekommen war. Als Bezieher der „Arbeiter-Zeitung“ war er mit der Partei nach wie vor verbunden. Der Beginn des Kampfes um ein demokratisch ausgelegtes Wahlrecht im Jahre 1895 führte auch in Angern zu erster intensiverer Parteitätigkeit. Bei mehreren Versammlungen kam es zu verbalen Auseinandersetzungen mit Bauern aus Mannersdorf bzw. sonstigen Angehörigen der Christlichsozialen Partei (CSP), die an den Veranstaltungen teilnahmen, eigene Redner mitbrachten und so die Lenkung des Ablaufs teilweise an sich rissen. Auch Pfarrer mischten sich ein.

Dennoch gelang es, bei der am 8. März 1897 durchgeführten Wahl in die Fünfte Kurie des Reichsrates³⁵ örtlich 67 Stimmen zu lukrieren, was der Bewegung weiteren Antrieb verlieh. 1907 wurden sechzig Prozent der Arbeiter in der *Teerproduktenfabrik Rütgers* zu einer Ortsgruppe der Chemischen Industrie – Gewerkschaft zusammengeschlossen. Die Arbeit der Parteiaktivisten war gefährlich und vielem Unbill ausgesetzt, was ihrem Eifer aber keinen Abbruch tat. 1911 wurde

³³ Vgl. Abtl-Weiser, 109

³⁴ Der Entstehungsgeschichte der Sozialdemokratie in Angern an der March seit der Einführung des Wahlrechts und der politischen Entwicklungsgeschichte im Ort wurde die Festschrift NN: „*Zum 10-jährigen Gründungs-Fest der Lokalorganisation Angern*“. Angern, 9. Juni 1929, zugrunde gelegt. (Im Besitz des Verfassers).

³⁵ Der Reichsrat war bis 1918 das Parlament der cisleithanischen Reichshälfte der Doppelmonarchie und bestand aus dem Herrenhaus und dem Abgeordnetenhaus. Die Abgeordneten, die, anfangs noch von den Landtagen beschickt, wurden seit der Wahlreform von 1873 jedoch nach Klassenwahlrecht direkt gewählt. Im Zuge der Wahlrechtsreform 1896 wurde eine fünfte, allgemeine Wählerklasse für alle über 24 Jahre alten männlichen Staatsbürger eingeführt. Die neue Wählerklasse konnte 72 der 425 Mandatare ins Abgeordnetenhaus entsenden. Infolgedessen kam es zu einer tiefgreifenden politischen Umschichtung im Parlament. Die alten konservativen und liberalen Honoratiorenparteien verloren an Bedeutung, die modernen Massenparteien, vor allem Sozialdemokraten und Christlichsoziale, profitierten vom neuen Wahlrecht.
Vgl. <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.r/r377162.htm> (Zugriff: 20.8.2012)

der „Sozialdemokratische Wahlverein Angern“ gegründet, der, nach kriegsbedingter Unterbrechung, 1918 wiedererstand.

Die Mitgliederanzahl wuchs stets, sodass am Ende des ersten Bestandsjahres 166 Mitglieder gezählt wurden. Durch die ständige Parteiarbeit sowie die Gründung diverser „proletarischer“ Einrichtungen (Parteibibliothek, Jugendorganisation, Theatersektion, Arbeiter-Gesangverein „Republik“, Frauenchor, Freidenkersektion, Ordnerabteilung des Republikanischen Schutzbundes, Kinderfreunde, Arbeiter – Turn – und – Sportverein mit Theatersektion, Musiksektion, Errichtung eines Parteiheimes mit Veranstaltungssaal und Bühne u.v.a.) blieben die erhofften parteipolitischen Erfolge nicht aus.

Bei den Wahlen des Jahres 1919 - Nationalrat, Niederösterreichischer Landtag sowie Gemeinderat - konnte die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Bezeichnung SDAP bis 1934) mit jeweils mehr als 60 Prozent der abgegebenen Stimmen beachtliche Ergebnisse erzielen. Dieses Verhältnis zeigte sich auch bei Wahlen in den Jahren 1920, 1921, 1923, 1924, 1927, 1930 und 1932.

Natürlich traten auch andere Parteien zu den Wahlen an, doch konnten sich diese gegen die erdrückende Übermacht der Sozialdemokratie kaum durchsetzen und nur marginale Ergebnisse erzielen. Bei den Nationalrats- bzw. Landtagswahlen 1919³⁶ erhielt die Christlichsoziale Partei kaum über 80 Stimmen je Wahlgang. Für den Nationalrat gab es 70 „Großdeutsche“ Stimmen, für den Landtag aber nur 17. Bei der Gemeinderatswahl³⁷ dieses Jahres erzielte das „Wirtschaftspartei – Bündnis“ 209 Stimmen, also nahezu 35 Prozent. Der „Wirtschaftspartei“ gehörten auch etliche Mitglieder der späteren ÖVP an, und zu ihren Gründern zählte der jüdische Wirtschaftstreibende Wilhelm Drill.³⁸

Interessant erscheint die Aufteilung der Stimmen in dem damals als „bürgerliche Wählerschicht“ bezeichneten Bevölkerungsanteil am Beispiel der Landtagswahlen. Während sich 1921³⁹ die CSP und die Großdeutsche Volkspartei nahezu die Waage hielten und 1927⁴⁰ beide in der „Einheitsliste“ und im „Landbund für Österreich“

³⁶ Vgl. Festschrift „10-jähriges Gründungsfest...“, 4f

³⁷ Ebda., 5

³⁸ Karl Rieffler (+), Mitteilung vor 20 Jahren an den Verfasser

³⁹ Ebda., 5 (Wahl anlässlich der Trennung von Wien und Niederösterreich)

⁴⁰ Ebda., 6

aufgingen, brachte die Wahl im Jahr 1932⁴¹ einen geringen Zuwachs bei der CSP und einen „Achtungserfolg“ der NSDAP auf Kosten der Großdeutschen.

Bei dieser Wahl gab es auch sieben kommunistische Stimmen.

Die sozialdemokratische Mehrheit schlug sich nicht nur in der Gemeindestube nieder, sondern auch in der allgemeinen Gesinnung der Ortsbewohner, die unter anderem eine gewisse Aufgeschlossenheit den jüdischen Mitbürgern gegenüber mit sich brachte. In der bereits erwähnten Festschrift sind die ersten sozialdemokratischen Gemeinderäte des Jahres 1919 verzeichnet, darunter der jüdische Kaufmann Samuel Geyerhahn, der in der Aufstellung des Jahres 1927 gleichfalls aufscheint. Ein Beweis dafür, dass die Juden wirklich im öffentlichen Leben Angerns integriert waren und auch dementsprechende Funktionen ausüben konnten. Samuel Geyerhahn wurde 1941 nach Opole deportiert und ermordet.

Mit Ausnahme von Zeiten der Diktaturen und Unfreiheit wird der Bürgermeister von der sozialdemokratischen Mehrheit gestellt.

Die Zweidrittelmehrheit konnte die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Partei, später SPÖ, nahezu bei allen späteren Gemeinderatswahlen durchgehend bis ins 21. Jahrhundert halten.

6.1.2.1. Wahlergebnisse in Angern an der March von 1919 bis 1932⁴²

Es gestaltete sich schwierig bzw. war nur bruchstückhaft möglich, aufgeschlüsselte Ergebnisse der Wahlen in diesem Zeitraum auf lokaler Ebene zu erhalten. Für Landtags – und Nationalratswahlen standen teilweise Publikationen der NÖ Landesamtsdirektion zur Verfügung (Dr. Eminger, NÖ Landesarchiv). Die Abteilungen IVW2 (Wahlen und Staatsbürgerschaft) sowie IVW3 (Gemeinden) des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung verwiesen auf mögliche amtsinterne Quellen, und wie das BMI auf relevante Internetseiten:

<http://www.noel.gv.at/Politik-Verwaltung/Wahlen.wai.html>

http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/nationalrat/NRW_History.aspx

Für die Gemeinderatswahlen wurden die Angaben in der „Festschrift: 10jährige Gründungsfest...“ verwendet.

⁴¹ NÖ Landesamtsdirektion (Hg): Ergebnis der Landtagswahlen vom 24. April 1932. Verlag des Amtes der NÖ Landesregierung, Wien I, Herrngasse 11 und 13. Wien 1932

⁴² Siehe 15. „Anhang“, Tabelle Wahlergebnisse, S. 100

6.2. Záhorská Ves – historischer Abriss

6.2.1. Die Quellenlage

Aufgrund der räumlichen Distanz sowie der sprachlichen Problematik präsentiert sich die Quellenlage zu dieser Thematik vielschichtig und etwas diffus, was deren gesonderte Präsentation angezeigt erscheinen lässt.

Laut dem slowakischen Historiker Mgr. (Mag., Anm.d.Verf.) Otto Šimkovič werden in vielen Werken über die Geschichte des Ortes Záhorská Ves unrichtige Angaben publiziert, was seiner Meinung nach hauptsächlich damit zu tun hat, dass ab 1950 der Ort, gleichsam von seiner Umgebung abgeschnitten, ein isoliertes Dasein fristete. Ohne eine stichhaltige Begründung durfte dieser, durch die unmittelbare Grenzlage bedingt, nur mit Sondergenehmigungen betreten werden. Dies führte auch dazu, dass hier keinerlei archäologische und historische Forschung durchgeführt werden konnte, was eben die „Irrtümer“ in den Büchern generierte. Šimkovič nahm sich seines Heimatortes an, um in zwei Publikationen „das Geschichtsbild der Ortschaft und der Region zurecht zu rücken“ und die historischen Tatsachen, nach eingehendem Quellenstudium, neu zu interpretieren. Außer Záhorská Ves werden auch andere Orte der Region Záhorie in seinen beiden Werken behandelt⁴³. Mgr. Otto Šimkovič nahm in seinen Büchern unter anderem die geruckten slowakischen Quellen als Grundlage, wobei er sich in „*V objatí rieky Moravy*“ (*In Umarmung des March-Flusses*) eingehender mit der Geschichte der heutigen Ortschaft Záhorská Ves ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts befasst.

Der Inhalt kann wiedergegeben werden, aber ohne wissenschaftliche Referenz auf die ursprünglichen Quellen, bloß in Bezug auf die Seiten in dem von Šimkovič verfassten oben erwähnten Buch (Seiten 17 bis 20).⁴⁴

Alle Übersetzungen besorgte DI Jozef Bulla aus Malacky.

⁴³ Šimkovič, Otto: *Najzápadnejšia na Slovensku. (Die westlichste Gemeinde der Slowakei)*. Veda-Verlag, Bratislava 2002.

Šimkovič, Otto: *V objatí rieky Moravy. (In Umarmung des March-Flusses)*. MASHA-Verlag, Bratislava 2012.

⁴⁴ Vgl. Šimkovič: *V objatí rieky Moravy*. 17 fff

6.2.2. Die Herrschaftsverhältnisse bis 1918

Die ältesten Angaben über Záhorská Ves sind in verschiedenen Enzyklopädien auffindbar, die in Wien und Budapest herausgegeben worden sind, beispielsweise in einer von Franz Raffelsperger⁴⁵

*„Záhorská Ves – Magyarfalva, Ungereigen, Uhorska Ves, befindet sich in Ungarn, Pressburger Gespanschaft (Pozsony Vármegye) und gehört zu Plavetzky - Herrschaftsgut und Kirchgemeinde. Das Dorf zählt 112 Häuser, 800 Einwohner, davon 82 Juden. Es gibt hier große Wälder und Großgrundbesitz, Gehöfte, die dem Geschlecht Pálffy gehören. Zwei Stunden von Malacky entfernt.“*⁴⁶

Die Ausgabe des Verzeichnisses aller Städte und Dörfer Ungarns *„Magyarország vármegyei és városai“* besteht aus 23 Bänden diverser Autoren, herausgegeben von Samo Borovszky und erschien im Verlauf einiger Jahre ab 1896 im Apollo-Verlag, Budapest. Im Jahr 1904 wurde der Band über *„Pozsony vármegye és Pozsony“* (Bratislavaer Gespanschaft⁴⁷ – Bratislava) veröffentlicht, dem die nachfolgende Beschreibung des heutigen Ortes Záhorská Ves entnommen ist.⁴⁸

„Magyarfalva (Ungereigen, Uhorská Ves, Záhorská Ves), das im Marchtal liegt, ist ein altes ungarisches Dorf, das im Laufe der Zeit slowakisiert wurde. Das Dorf zählte 261 Häuser mit 2369 Einwohnern römisch-katholischen Glaubens. Im 17. Jahrhundert erlangte die Gemeinde Uherszka Vesz schon weitgehend slowakischen Charakter.“

Erst im 18. Jahrhundert kam das Dorf in die Hände des Pálffy-Geschlechts, der Gemeindebesitzer wurde Nikolaus Pálffy.⁴⁹

Die große Zuckerfabrik im Ort ließ Maximilian (Mikša) Löw - Beer erbauen.

Postamt und Telegraph befanden sich in Malacky, und den nächsten Bahnhof gab es auf dem gegenseitigen Marchufer (in Angern an der March, Anm. d. V.).

⁴⁵ F. Raffelsperger (auch Raffelsberger), geb. 1793, Modra (htg. SK), gest. 1861, Wien. Geograf, Topograf, Kartograf und K.k. Staatsbeamter.

⁴⁶ Vgl. Raffelsperger, Franz: *Allgemeines geographisch-statistisches Lexikon aller Österreichischen Staaten* (Všeobecný zemepisno-štatistický lexikon všetkých spolkových krajín Rakúska). Wien 1845 – 46.

⁴⁷ Gespanschaft, ungarisch „vármegye“, war die Bezeichnung für eine Staatsverwaltungseinheit Ungarns im Zeitraum von 1849-1918.

⁴⁸ Vgl. Borovszky, Samo (Hg.). *Magyarország vármegyei és városai. Pozsony vármegye és Pozsony*. Apollo-Verlag. Budapest. 1904.

⁴⁹ Ebda.

Auch im 19. Jahrhundert herrschten gute Beziehungen zwischen den Einwohnern von Uhorská Ves, Mannersdorf und Angern, wo auch die slowakischen Kinder in die Schule gingen. Der Industrielle Löw – Beer spendete als Gegenleistung dafür, dass die Kinder der Zuckerfabriksbediensteten in Angern den Unterricht besuchen konnten, der Volksschule Angern 50 fl.⁵⁰

Magyarfalva (später Magyarfalva genannt, heute Záhorská Ves) hatte im Jahre 1802 insgesamt 1776 Einwohner: 1481 Slowaken, 124 Deutsche und 15 Ungarn.⁵¹

Angaben aus 1942: 1306 Hektar Gesamtfläche, 517 Häuser. Die Bevölkerungszahl hatte sich in den letzten 30 Jahren um nahezu 100 verringert (1910: 2.530, 1930: 2526, 1940: 2443).⁵²

6.2.3. Wirtschaft und Gesellschaft

Das wirtschaftliche Leben in Záhorská Ves war in erster Linie von den Betrieben der jüdischen Familie Löw – Beer bestimmt: Zuckerfabrik und Spiritusfabrik.⁵³

Im Jahre 1870 war die Zuckerfabrik von Max (Miška) Löw-Beer (1829 –1887) gegründet worden. Außer dieser Fabrik besaß die Familie Tuchfabriken in Mähren und Preußisch-Schlesien. Der Sohn des Gründers, Rudolf (geb.1865 in Brünn, gest. 1953 in Lugano), übernahm die Leitung der Fabriken und vergrößerte mit seinen beiden Brüdern das „Industrieimperium“ (auch mit Betrieben im heutigen Österreich).

1913 wurde zur besseren Verwertung der Melasse neben der Zuckerfabrik eine Spiritusfabrik errichtet. Obwohl das Ende des Ersten Weltkrieges den Konzern in arge Turbulenzen gebracht hatte, gelang ein weiterer Aus – und Aufbau. 1934 scheinen als Fabriksbesitzer die Söhne des Gründers Rudolf und Alfred Löw-Beer auf. Technischer Direktor: Ing. Adolf Beuer, Kommerzieller Direktor: Ludwig Haas, Prokuristen: Eugen Arje und Vilem Hermann. In der Kampagne⁵⁴ waren 800 Arbeiter

⁵⁰ Antl – Weiser, 111; fl. - Gulden

⁵¹ Vgl. *Magyar Korona Országainak Helységnevtára* (Alphabetisches Ortsverzeichnis der Länder unter der ungarischen Krone).

⁵² Vgl. *Lexikon Obci Slovenskej Republik, Vydal Štátny Štatistický Úrad* (Lexikon der Gemeinden der Slowakischen Republik, Statistisches Staatsamt). Bratislava, 1942.

⁵³ Vgl. Löw-Beer, Rudolf, „Löw-Beer, Rudolf“, in: *Neue Deutsche Biographie* 15 (1987). 74 f. [Onlinefassung]; <http://www.deutsche-biographie.de/pnd137854099.html> (Zugriff 29.07.2012)

⁵⁴ Kampagne, auch Rüben – oder Zuckerrübenkampagne, bezeichnet den Zeitraum, in dem die Rüben in der Fabrik angeliefert und dort verarbeitet werden.

beschäftigt, ansonsten 200. In der Saison 1930/31 wurden 10.500 Tonnen Zucker produziert.⁵⁵

Der Zucker wurde mittels einer im Jahre 1910 von Löw-Beer errichteten elektrischen Werksbahn über die Marchbrücke zum 4,7 Kilometer entfernten Bahnhof in Angern transportiert und via Nordbahn exportiert. In entgegengesetzter Richtung erfolgte die Zulieferung der Zuckerrüben. Neben der Stromleitung für die Bahn führte eine zweite Leitung über die Brücke, die der Stromversorgung von Teilen Angerns diente.⁵⁶

In Záhorská Ves waren die Inhaber nahezu aller Geschäfte Juden. Sie erfreuten sich im Ort großer Beliebtheit, weil sie den Armen in der Bevölkerung halfen. Diese bekamen Waren und Lebensmittel manchmal sogar „geborgt“.⁵⁷

Die Beschäftigten in der Zuckerfabrik erhielten Unterkunft und Natural-Deputate, wie auch die in der Spiritusfabrik und am Meierhof.

Ein großer Teil der Bevölkerung war jenseits der March bei der Firma Gustav und Wilhelm Löw beschäftigt – in den Betrieben, dem Meierhof in Angern oder auf einem der vielen Gutshöfe der Familie Löw. Die meisten Bewohner des Ortes und der Umgebung arbeiteten aber bei Löw – Beer.

Überliefert und auch heute noch im Gedächtnis finden sich die Namen von Geschäftsinhabern sowie von Beamten in den Fabriken, unter denen es viele Juden gab.

Eine Fleischerei betrieben Max und Dura Grossmann sowie die Familie Blau mit einer Filiale in Angern. Viktor, Norbert und Ernest Winter hatten eine Bäckerei; Gastwirte waren David Steiner, Geldkopf und Freund. Die Familie Richter hatte eine bekannte Gemischtwarenhandlung. In der Zuckerfabrik wirkten die Herren Steiner, Thorsch, Ing. Feldmann (Verwalter), Glas und Dr. Kaff (Direktoren). Dr. Barnabas Blau war „privater Advokat“ und Hugo Blau „wirtschaftlicher Privatmann“.⁵⁸

Es bestand in Záhorská Ves eine florierende jüdische Gemeinde mit einer Synagoge, einer Schule und einem Friedhof, auf dem auch die Juden aus Angern bestattet worden sind. Betreut wurden die Juden von Dr. Friedmann, einem Rabbiner aus

⁵⁵ Industrie-Compass 1934 / 35, Cechoslowakei. 1685

⁵⁶ Vgl. Kamper, Franz: *Feldbahnen im Marchfeld*. In: Linke, Reinhard – Schopf, Hannes (Hg.): *Zug um Zug*. Edition Marchfeld, Band 2. NÖ Pressehaus St. Pölten-Wien.1987. 122

⁵⁷ Irena Limová, Interview am 20. April 2012

⁵⁸ Otto Šimkovič, Mitteilung am 27. Juli 2012, Übersetzung Jozef Bulla, Malacky.

Wien, der von Zeit zu Zeit bzw. im Anlassfall in den Ort kam und dann auch dort wohnte.⁵⁹

Angesichts der wohlhabenden jüdischen Industriellenfamilie Löw – Beer nimmt einen die *„innen und außen wunderschön gestaltete Synagoge samt dem nebenliegenden Schulgebäude“*⁶⁰ nicht wunder. Die Juden waren hier mangels eines nationalen „Deutschtümlertums“ kaum Anfeindungen ausgesetzt, anders, als in manchen Orten jenseits der March, wo schon um die Jahrhundertwende „germanisch – großdeutsches“ Gedankengut Einzug gehalten hatte⁶¹.

Bis zum Jahre 1918 ist die Slowakei nicht nur ein Bestandteil des Königreiches Ungarn gewesen, sondern ist auch von diesem in nationaler, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Weise unterdrückt und ausgebeutet worden.

Die verpflichtende Einführung des Ungarischen als Amtssprache und als Unterrichtssprache in den Schulen veranlasste die meisten Einwohner in Záhorská Ves, ihre schulpflichtigen Kinder in die Schulen jenseits der March nach Mannersdorf oder nach Angern zu schicken.⁶²

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges boten sich in den Kommunen prekäre Situationen dar. Viele Soldaten, die aus dem Krieg heimgekehrt waren und ihre Waffen behalten hatten, plünderten die Geschäfte. Die Zuckerfabrik wurde von den dortigen Arbeitern gegen diese Plünderer verteidigt.⁶³

Der Ortsname wurde von Magyarfalva in Uhorská Ves geändert, das örtliche Nationalkomitee sorgte für eine reibungslose, gerechte Verteilung der Nahrungsmittel und führte in der Schule die slowakische Sprache ein.

Nachdem um 1913 die vom katholischen Priester Anton Hlinka geführte Slowakische Volkspartei ihre Tätigkeit entfaltet hatte, wurde 1919 die Tschechoslowakische Sozialdemokratische Partei gegründet, die sich auch in Uhorská Ves großen Zuspruchs erfreute.⁶⁴

⁵⁹ Irena Limová, Interview am 20. April 2012

⁶⁰ Ibd.

⁶¹ Vgl. Antl – Weiser, 123

⁶² Otto Šimkovič, Mitteilung am 27. Juli 2012, Übersetzung Jozef Bulla, Malacky.

⁶³ Ebda.

⁶⁴ Ebda.

6.2.4. Der deutsche Überfall

Das Jahr 1939 begann mit alarmierenden Vorzeichen. Die Deutschen standen nach der Besetzung Österreichs schon an der March, also in nächster Nähe. Die Kriegsgefahr, entstanden durch die „Sudetenkrise“⁶⁵, war vorerst durch das „Münchener Abkommen“ vom 29./30. September 1938 gebannt worden. Die Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich vollzog sich am 1. und 2. Oktober 1938. Hitler wollte die gesamte Tschechoslowakei und ließ dorthin seine Truppen am 15. März 1939 einmarschieren.

„Am 15.3. zeitig in der Früh wurde ganz Angern durch gewaltiges Motorengeräusch aus dem Schlaf geweckt. Auf der Wiener Straße (heute B 8, Anm. d. Verf.), durch Angern durch und zur Marchbrücke bewegte sich eine lange, motorisierte Kolonne. Es waren 3 Bataillone SS in feldmäßiger Ausrüstung. Man sah große Truppenautos, Motorräder, Raupenschlepper [...] Die Pionierabteilung verblieb hier im Meierhof. Mehrere Flugzeuge nahmen Richtung über die Grenze. Auf der Nordbahn rollen (sic!) ununterbrochen Züge mit Kriegsmaterial nach Norden.[...] Ganz Angern hat erneut Flaggenschmuck angelegt.“⁶⁶

Die Angerner erlebte also einen Teil dieses Einmarsches so, wie in der Schulchronik geschildert. Laut „Oral History“-Gesprächen verlief dieser Tag anscheinend ruhig:

„Nur einmal, am Nachmittag, hat's drüben (in Záhorská Ves, Anm.d.Verf.) ordentlich gekracht, wie eine Straßensperre gesprengt wurde. [...] Sonst hat man drüben nichts gehört...“⁶⁷

Großteils wird es verschwiegen oder ist es schon vergessen, dass schon Tage vorher einige Aufregung im Ort zu verspüren war, wie wohl in der Schulchronik vermerkt ist.

⁶⁵ Sudetenkrise - Auseinandersetzung zwischen ČSR und Deutschem Reich. Das Sudetenland war im Friedensvertrag von St. Germain trotz überwiegend deutschsprachiger Bevölkerung der ČSR zugeschlagen worden mit Minderheitenrechten, aber ohne Autonomie. Die 1933 gegründete Partei Henleins setzte sich für diese ein und kam immer näher an die NSDAP heran. Die „Sudetendeutsche Partei“ nützte die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung in ihrer Propaganda und strebte den Anschluss an das Deutsche Reich an. Sie arbeitete damit im Interesse Hitlers, der vehement die Forderung nach einer Vereinigung stellte. England und Frankreich, Schutzmächte der ČSR, konnten Hitler zu einer Konferenz in München veranlassen. Dort schlossen Großbritannien, Frankreich, Italien und das Deutsche Reich – ohne einen Vertreter der Tschechoslowakei – das „Münchener Abkommen“, wonach das Sudetenland per 1. Oktober an das Deutsche Reich angegliedert wird.

Vgl. Pozorny, Reinhard (Hg.): *Der Sudetenland – Anschluß 1938. Zeitgeschichte im Bild*. Druffel Verlag. Leoni am Starnberger See, 1978. 7 bis 36.

⁶⁶ Schulchronik Angern, in der Volksschule Angern, 160

⁶⁷ Alfred Weber, Interview am 10. Juli 2012

„Gefahr eines Krieges: Die Unterdrückung der Brüder in Sudetendeutschland (sic!) wird unerträglich.[...] Auf tschechischer Seite wurden in letzter Zeit am Marchufer betonierte Befestigungen errichtet.“⁶⁸

Einige Zeitzeugen berichten über Truppenbewegungen, die sie vage wahrgenommen haben wollen, und ihre Angst vor dem Ungewissen.⁶⁹

Die kurz davor gebildete slowakische Regierung begann im November 1938, selbständig Juden nach Ungarn und in Arbeitslager zu verbringen. Ab 1942 setzten unter Adolf Eichmanns⁷⁰ Anweisung großangelegte Deportationen ein⁷¹. Diese wurden von der Bevölkerung sehr wohl bemerkt: „So 1941/42 habens‘ die Juden da unten bei Zohor⁷² zusammengetrieben und mit Lastwagen weggeführt. Einer ist davon gelaufen, hat sich versteckt und ist davon gekommen. Der Walter Steiner.“⁷³

Die „Arisierungen“ erfolgten in der Slowakei etwa ab 1940.⁷⁴

Staatliches Statistisches Amt der Slowakischen Republik, 1942: „Im Jahr 1940 standen in der Slowakei ungefähr 12.300 Betriebe in jüdischem Eigentum. 2.300 Betriebe gingen an arische Eigentümer über, 10.000 jüdische Unternehmen wurden aufgelöst.“⁷⁵

Über das persönliche Schicksal der Juden in Záhorská Ves ist wenig bekannt. Die Synagoge und die jüdische Schule wurden durch Kriegseinwirkung zerstört. Den jüdischen Friedhof, von Einheimischen gepflegt, bewachten paradoxer Weise deutsche Soldaten.⁷⁶ Nach dem Krieg wurden Ziegel der Friedhofsmauer und auch Grabsteine für Bauzwecke verwendet. Die völlige Zerstörung erfolgte erst später, um 1955, weil dieser Platz für die Errichtung einer Lagerhalle für den „Drustvo“⁷⁷ benötigt wurde.

⁶⁸ Schulchronik Angern, in der Volksschule Angern, 159 f

⁶⁹ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011; Erna Schimkowitsch (+), Interview am 15. Juni 2012; Auguste Kolar, Interview am 27. Oktober 2010.

⁷⁰ Adolf Eichmann (1906 - 1962), SS-Obersturmbannführer, war einer der Haupt(mit)verantwortlichen für die Ermordung von schätzungsweise sechs Millionen Menschen. Er wurde 1962 in Israel zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Vgl. Cesarani, David: *Adolf Eichmann: Bürokrat und Massenmörder*. Biografie. Propyläen-Verlag, Berlin 2004. 170 ff

⁷¹ Vgl.: Perfler, Silvia: *Antisemitismus in der Slowakei*. In: David, jüdische Kulturzeitschrift. Nr. 76, April 2008.

⁷² Zohor liegt etwa 14 Kilometer südlich von Záhorská Ves.

⁷³ Irena Limová, Interview am 20. April 2012.

⁷⁴ Vgl.: Perfler, Silvia: *Antisemitismus in der Slowakei*.

⁷⁵ Otto Šimkovič, Mitteilung am 27. Juli 2012, Übersetzung Jozef Bulla, Malacky.

⁷⁶ Irena Limová, Interview am 20. April 2012; Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jan.2011

⁷⁷ „Drustvo“: Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft im KP-Regime

7. Die jüdische Bevölkerung in Angern an der March

7.1. Die Familie Löw in Angern

7.1.1. Eine Familiengeschichte

Gustav Löw, geboren am 11. September 1870 in Bzenec (Bisenz, 60 km im SO Brünns gelegen), war nicht verheiratet. Dessen Bruder Wilhelm, geboren am 28. März 1869 in Velehrad (Welehrad, 65 km östlich von Brünn), ehelichte Franziska „Fanny“ Bauer, geboren am 14. Jänner 1866 in Břeclav (Lundenburg).⁷⁸

Nach Angern kamen sie mit ihren beiden Kindern, Arthur (1900 - 1934) und Marianne (1903 - 1968).

Arthur Löw heiratete 1923 seine Studienkollegin Gertrud Burger (1903 – 1993) in Wien. Dieser Ehe entstammten drei Kinder: Eva (geb. 1924), Georg (geb. 1926) und Stefan (geb. 1930). Arthur, der an Krebs litt, verstarb bereits 1934.

Die gesamte Familie wurde 1938 aus Österreich vertrieben und flüchtete über die Schweiz und England in die USA. Georg Löw war gerade 12 Jahre alt, als er mit seiner Mutter Gertrud, den Geschwistern Eva und Stephan sowie den Großeltern Österreich am 1. Oktober 1938 verlassen musste. In den USA wurde er ein außerordentlich angesehener und vielfach geehrter Raumfahrt-Wissenschaftler.

Begonnen hatte die Geschichte der nachmaligen „Grundherren – Familie“ Anfang des 20. Jahrhunderts.

Die Heu- und Getreidehändler Gustav und Wilhelm Löw kamen 1909 aus Vyškov (Wischau), einer Stadt rund 40 Kilometer östlich von Brno (Brünn), nach Angern.

So, wie viele andere Juden aus dieser Region, machten sie sich auf, um nach besseren Lebensverhältnissen zu suchen. Überhaupt übte für unzählige Juden aus dem Osten die Reichshaupt – und Residenzstadt Wien in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg eine unerhörte Anziehungskraft aus. Ihr Ziel war, ihren Lebensstandard verbessern zu können, so, wie das vieler anderer Migranten aus Böhmen und Mähren.⁷⁹

Im Sog der Familie Löw kamen auch etliche Nichtjuden aus Vyškov und der dortigen Umgebung. Wilhelm Löws Schwiegereltern betrieben in Vyškov eine Fleischhauerei,

⁷⁸ Siehe 15. „Anhang“ „Stammtafel der Familie Löw, S.102

⁷⁹ Vgl. Hanisch, Ernst: *Der lange Schatten des Staates*. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. Wien 1994, 2005. 45

und die Leute in der Stadt kannten einander. Als nun der Betrieb in Angern aufgebaut wurde, holte sich Wilhelm Löw einen guten Schlossermeister aus Vyškov, Franz Mohler⁸⁰, um seine landwirtschaftlichen Geräte zu warten. Natürlich kam dessen ganze Familie mit, und Nachkommen leben noch heute hier. Etliche Angerner können auf eine gleiche Familiengeschichte zurückblicken.⁸¹ Nahezu alle Zugezogenen fanden Arbeit im Gut, wie auch viele Alteingesessene und später ebenso die Leute aus Ungereigen (Uhorská Ves).

Die Familie legte großen Wert auf eine fundierte Bildung und strebte auch nach beruflicher sowie gesellschaftlicher Anerkennung. Die Verbindung mit der Familie Kinsky kann wohl auch unter diesem Aspekt betrachtet werden.

In gesellschaftlicher Hinsicht tendierten die Löws nach Wien, in die Metropole, wo sie ihren kulturellen Umgang pflegten. Arthur studierte in Wien, ebenso seine Schwester Marianne sowie dessen nachmalige Gattin Gertrud, die alle mit dem Doktorat abschlossen. Die Kunstliebhaber besuchten Galerien und Ausstellungen. Dort erwarben sie etliche Kunstwerke, die Jahrzehnte später unter der Bezeichnung „Raubkunst“ wieder an die Familie erinnern sollten. Der Wohlstand ermöglichte den Kauf eines Zinshauses in Wien-Döbling, einem noch heute so benannten „Nobelbezirk“. Dort, in der Döblinger Hauptstraße Nr. 56, wohnte auch die gesamte Familie.

Der wirtschaftliche Erfolg brachte Anerkennung, wie es auch heutzutage Brauch ist. Aus der Todesanzeige⁸² des schon im Jahr 1934 verstorbenen Arthur Löw geht hervor, dass er mit dem Titel „Ökonomierat“ ausgezeichnet worden war.

Der eher elitäre Umgang in Wien beschränkte sich nicht auf Kunst und Wissenschaft. Bundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg war öfters bei den Löws in Angern zu Gast.⁸³

⁸⁰ Großvater der Kornelia Heckmoser

⁸¹ Kornelia Heckmoser, Interview am 07. Jänner 2011.

⁸² Vgl. Genealogie-Datenbank <http://www.geni.com/people/Arthur-Löw> (Zugriff: 12.08.2012)

⁸³ Kornelia Heckmoser, Interview am 07. Jänner 2011.

7.1.2. Die soziale Kompetenz der Familie Löw

Die soziale Kompetenz der Familie Löw machte sich schon früh bemerkbar. Sobald das Schloss vom Grafen Lambert⁸⁴ geräumt worden war, der es von 1904 bis 1910 gepachtet gehabt hatte, konnten wohnungslose Arbeiterfamilien, aber auch Einzelpersonen, dort einziehen. In späteren Jahren, besonders in Notzeiten, waren die Löws ein Lichtblick für viele Menschen im Ort und in der Umgebung.⁸⁵

Die Löws waren äußerst soziale Arbeitgeber, was in vielen Zeitzeugenberichten, aber auch Chronikaufzeichnungen, belegt wird. Die Familie kam sowohl ihren kirchlichen Patronatsverpflichtungen als auch den caritativen Aufgaben eines Gutsherrn nach. Bedürftige konnten sich jederzeit an sie mit der Bitte um Hilfe wenden. Zu Ende des Ersten Weltkrieges herrschte nicht nur in der Ortsbevölkerung arge Armut und Not, es kamen auch die Soldaten von den Fronten heim und hatten ebenso nichts zum Leben. Angerns Pfarrer Karl Vlasak startete eine *„Heimkehreraktion und erreichte bei Frau Gutsbesitzerin Löw, dass bedürftigste Heimkehrer und Ortsarme wöchentlich zwei Kilogramm Mehl zu einer Krone erhielten.“*⁸⁶

Das Personal war umfangreich, und es arbeiteten dort oft ganze Familien. Wenn eine Frau schwanger wurde, erhielt sie ein großes „Kinderpaket“.⁸⁷ Jedes Jahr wurde für die Bediensteten und deren Familien im Gasthaus Johann Andre auf der Bahnstraße (später Restaurant Österreicher bzw. „Sef“, Anm.d.Verf.) eine Weihnachtsfeier abgehalten. Jedes Kind bekam ein Päckchen mit Bäckerei und Obst sowie ein Paar Schuhe⁸⁸.

Irena Limová, Záhorská Ves: *„Mein Großvater war dort Portier. Der (Löw, Anm.d.Verf.) hat eine Tochter gehabt, ich weiß nicht, wie sie geheißen hat, und immer, wenn ihr die Sachen zu klein waren, hat er immer ein Paket gebracht zum Anziehen. Und von der Löw habe ich eine Rodel gekriegt! Den jungen Löw hab ich nicht gekannt, ich bin ja mit ihnen nicht zusammen gekommen, immer nur von dem, was mein Großvater erzählt hat. Durch den Großvater habe ich mich bedankt, was*

⁸⁴ Vgl. Antl-Weiser, 109

⁸⁵ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011; Irena Limová, Interview am 20. April 2012;
Erna Schimkowitsch (+), Interview am 15. Juni 2012.

⁸⁶ Vgl. Pfarrchronik Angern, in der Pfarrkanzlei Angern, 117

⁸⁷ Auguste Kolar, Interview am 27. Oktober 2010.

⁸⁸ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011

*ich bekommen habe. Wer hat damals schon eine Rodel gehabt? Jeder hat mich bewundert! Und das habe ich geschenkt bekommen!*⁸⁹

So, wie Löw-Beer in Ungereigen, baute auch Löw etliche Unterkünfte für die Arbeiter und Angestellten, sowohl in Angern selbst, als auch am „Schafflerhof“ zwischen Angern und Tallesbrunn (im Winter 1954 abgebrannt. Anm.d.Verf.).

Auguste Kolar, geb. Kainzmeier: „*Der (Löw, Anm.d.Verf.) hat auch den Meierhof baut, die (Bediensteten, Anm.d.Verf.) haben dann schöne Wohnungen gehabt. Da waren früher Ochsen- und Pferdestallungen, [...] und oben hat erst der Löw alles gebaut. Wohnungen.*“⁹⁰

Die „soziale Verbindung“ mit den ehemaligen „Guten Geistern“ überdauerte auch die Kriegszeit: Karl Bilek (†), als „Kinderchauffeur“ bei Löw bezeichnet und „Lieferant des Wiener Wassers“⁹¹, erhielt von George M. Low, den er in seinen Erzählungen den „Schurl“ nannte, den er immer „*nach Gänserndorf in d' Schul' g'führt*“ hatte, bis zu dessen Tod jedes Jahr zu Weihnachten ein großes Paket gesandt.⁹²

7.1.3. Die Gustav und Wilhelm Löw AG

Die Familie Löw hatte im östlichen Weinviertel ausgezeichnete wirtschaftliche Grundbedingungen vorgefunden. Ein umfangreiches Arbeitskräftepotential, bestehende, bereits etablierte Industriestätten in der Region, sehr günstige Verkehrsverbindungen und natürlich auch die Nähe zu Wien, die nicht nur wirtschaftliche Erfolge versprach, sondern auch in gesellschaftlicher Hinsicht Erwartungen generierte, ließen vor dem geistigen Auge großartige Möglichkeiten aufsteigen. Die Industrialisierung in dem Gebiet bot für einen unternehmerischen Geist ein reiches Betätigungsfeld. Nicht nur, dass sich Angern aufgrund seiner Grenzlage als Unternehmensstandort anbot, begünstigte auch die allgemeine Insolvenzkrisen des verarmten Adels die Begründung eines Unternehmens, das Landwirtschaft und Industrie vereinen sollte. Die Löws hatten sich mit den Kinskys angefreundet und es entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit bezüglich Rohstoffanbau und industrieller Verarbeitung.

⁸⁹ Irena Limová, Interview am 20. April 2012

⁹⁰ In diesem Gebäude befinden sich heute das Gemeindeamt der Marktgemeinde Angern, eine Physiotherapeuten – Ordination und eine Bankstelle.

⁹¹ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011

⁹² Karl Bileks (+) Erzählungen an den Verfasser vor rund 20 Jahren.

Nachdem die Gebrüder Löw 1910⁹³ die Grundherrschaft Angern mitsamt dem Schloss erworben hatten, errichteten sie im Jahre 1915 eine Rübenspiritusfabrik und bauten einen Betrieb auf, in dem die Produkte eines landwirtschaftlichen Gutes aus dem Feldanbau verarbeitet werden konnten. 1916⁹⁴ kam eine Trockenanlage dazu. Später wurde eine Raffinerie errichtet sowie die Verarbeitungsmöglichkeiten von Kartoffeln, Mais und Melasse in der Spiritusfabrik⁹⁵ geschaffen.⁹⁶

In den Zeiten der Wirtschaftskrise verringerten die Kinskys mehr und mehr ihren Besitz und 1931 verkauften sie auch ihr Gut in Matzen. Einen Teil erwarb die Bauernkammer, den Rest die Familie Löw, dazu auch das Schloss und die so genannte „Kinsky-Villa“.⁹⁷

Das Gutshofareal in Angern, bis zum heutigen Tag als „Meierhof“ bezeichnet, wurde zum Zentrum für dieses Unternehmen. Im Mittelpunkt standen die Industrieanlagen, die zur Verarbeitung der Feldfrüchte notwendig waren. In weiterer Folge wurden verwandte Produktionszweige installiert, die es möglich machten, das gesamte Potential weiterer erworbener oder gepachteter Gutshöfe auszunützen. Der Erfolg stellte sich ein, und der Besitz wuchs auf 48 Gutshöfe⁹⁸ zwischen March und der heutigen tschechischen Grenze im Wald – und Weinviertel.

Die Firma Löw produzierte in außergewöhnlichem Umfang. Die Spiritusfabrik, eine der modernsten in der Habsburgermonarchie, erzeugte pro Tag 30.000 Liter Weingeist.⁹⁹ Zahlreiche Werkstätten wurden eingerichtet, was dem Betrieb in wichtigen Bereichen eine Autarkie sicherte: Schlosserei, Tischlerei und Fassbinderei, wo viele Einheimische und Arbeiter aus der Umgebung nach Berichten von Zeitzeugen Beschäftigung fanden.¹⁰⁰ Dazu gab es eine Mälzerei und genug Arbeit im Gut: Feldwirtschaft, Viehhaltung mit Milchwirtschaft und Pferdezucht.

Die Errichtung von Transformatorstationen zeigt die Modernität des Betriebes auf.¹⁰¹

⁹³ Vgl. Antl-Weiser 109

⁹⁴ Ebda., 110

⁹⁵ Vgl. Antl-Weiser, 128

⁹⁶ Compass 1923, IV. Band, Industrie und Handel, LVI. S. 425 (570)

⁹⁷ Vgl. Walzer: Schloßherren

⁹⁸ Vgl. Schick 10

⁹⁹ Ebda. 10

¹⁰⁰ Alfred Weber, Interview am 10. Juli 2012; Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011.

¹⁰¹ Vor der Elektrifizierung Angerns im Jahr 1925 trat die Gemeinde zwecks Stromversorgung mit der NEWAG und mit der Löwschen Gutsverwaltung in Verhandlungen ein.

Vgl. Festschrift „10-jähriges Gründungsfest...“, 7

Erweitert wurde der Betrieb um die Anlage zur Erzeugung von Konserven sowie einem Labor für Saatgutbehandlung und Schädlingsbekämpfung.¹⁰² Dazu kamen eine Erbsenschälmaschine, mit der 40 Tonnen pro Tag verarbeitet werden konnten sowie eine Saatgutsiloanlage.

1931¹⁰³ ging eine Kartoffelflocken-Anlage in Betrieb, und ein Jahr später wurde eine Pottaschefabrik zur Verwertung der industriellen Abfallprodukte errichtet. Sie war die einzige in Österreich, und von hier aus erfolgte der Export nach Ägypten und in den Nahen Osten. Einen interessanten Produktionszweig für diese Zeit bildete zweifelsohne auch die Erzeugung verschiedener Lebensmittelkonserven.¹⁰⁴

Die March war für die Betriebe der Löws die Wasserversorgung schlechthin – Wasser für den industriellen Bereich und Wasser für eine Beregnungsanlage. Von und zur March liefen mehrere Rohrleitungen, denn gleichzeitig erfolgte die Drainagierung der „feuchten Gründe“.¹⁰⁵ Die „Regenanlage“ (Feldberegnungsanlage. Anm.d.Verf.) der deutschen Firma „Perrot“ wurde zwischen 1933 und 1936 errichtet.¹⁰⁶

1938 besaßen die Löws Schloss Matzen und Schloss Angern, hatten bedeutenden Grundbesitz unter anderem in den umliegenden Katastralgemeinden Mannersdorf, Schönkirchen, Reyersdorf, Gänserndorf, Stripfing, Spannberg, Tallesbrunn, Matzen, Ollersdorf, Prottes, Zwerndorf und Aspacherfeld. Zum Besitz gehörten weiters Villen, Wohnhäuser für Beamte, Verwalter und Arbeiter, Stallungen, Scheunen, Werkstätten, Bauflächen, Wiesen, Hutweiden, Wald, Gärten und Weingärten.¹⁰⁷

Nach der Gründung hatte die Firma die Rechtsstellung einer OHG und wurde 1937 „unter Mitwirkung der Zentraleuropäischen Länderbank“ in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.¹⁰⁸

7.1.4. Löw als Patronatsherr

Das „Patronat“ bezeichnet im Kirchenrecht das Rechtsverhältnis zwischen einem Kirchenstifter und der gestifteten Kirche. Die Hauptpflicht besteht in der Übernahme der Kirchenbaulast. Neue Patronate werden nicht mehr begründet. Da Patronate

¹⁰² Vgl. Walzer, Schlossherren

¹⁰³ Vgl. Antl-Weiser 128

¹⁰⁴ Vgl. Schick 10

¹⁰⁵ Kornelia Heckmoser, Interview am 07. Jänner 2011

¹⁰⁶ Vgl. Kasulke, Alfred: *Perrot – Regenanlagen*. Ein Bildbericht aus der Praxis. Unikat. 1937.

¹⁰⁷ Vgl. Walzer : Schlossherren

¹⁰⁸ Compass 1940, Deutsches Reich, LXXIII. 614

vererbbar sind, als reales oder dingliches Patronat, das an einer Liegenschaft haftet, gibt es diese aber noch.“¹⁰⁹

Pekuniär begründete Probleme und Streitigkeiten zwischen dem Patronats Herrn und Kirche in Angern sind seit dem 16. Jahrhundert überliefert. Auseinandersetzungen zwischen den Grundherren und dem Kloster Mauerbach, dem diese zehentpflichtig waren, gab es ständig, sowohl unter den protestantischen als auch den katholischen Grundherren, da diese ihre Abgaben gar nicht oder nur zögerlich leisteten.

So hatte auch einer der berühmtesten Besitzer des „Gutes Anger“, Feldmarschall Freiherr Rudolf von Teuffenbach, finanzielle Probleme. Dennoch ließ er auf seinem Grund zwischen Stillfried und Angern, im heutigen Mannersdorf gelegen, zum Dank dafür, dass es in seinem Heer kaum Pestopfer gegeben hatte, eine Andachtsstätte, die so genannte „Rochuskapelle“, erbauen.¹¹⁰ 1722 kam die Kapelle in den Besitz der Familie Kinsky¹¹¹.

Wilhelm Löw hatte, als er die Allodherrschaft¹¹² Angern, Gut und Schloss, 1910 gemeinsam mit seinem Bruder Gustav kaufte, die Patronatsverpflichtungen mit übernommen.¹¹³ Die Pfarre Angern unterstand seit ihrer (Wieder-)Errichtung im Jahr 1785 dem Patronat der Herrschaft Angern. Dieser Zustand blieb auch weiterhin nach der Grundentlastung von 1848 bestehen.¹¹⁴ Obwohl sich die gesamten Verhältnisse in der Zwischenzeit geändert hatten, verliefen die Beziehungen zwischen dem Gutsherrn und der Kirche, nunmehr repräsentiert durch den Pfarrer, keinesfalls immer friktionsfrei.

¹⁰⁹ Vgl. Heimerl, Hans – Pree, Helmuth – Primetshofer, Bruno: *Handbuch des Vermögensrechts der katholischen Kirche*. Verlag F. Pustet. Regensburg, 1993. 464f

¹¹⁰ Vgl. Antl – Weiser, 62

¹¹¹ Ebda., 84

¹¹² Allod (altdeutsch, "ganz Eigentum"). Die Bezeichnung als A. (in den deutschen Rechtsbüchern wird der Ausdruck "Eigen" gebraucht) verneint die Eigenschaft eines Gegenstandes, vornehmlich eines Grundstückes, als Lehn, mithin einer gewissen Beschränkung des Eigentums. [...]. Im Privatfürstenrecht versteht man unter den Allodialgütern (Privatgütern) die im Eigentum der regierenden Familie stehende Gütermasse, welche derselben verbleibt, wenn z. B. beim Aussterben des Mannsstammes eine andere Linie an die Regierung kommt, im Gegensatz zu den Staatsgütern und den beim Lande verbleibenden Gütern.

Vgl. Brockhaus' Konversationslexikon, 1. Band, 14. Auflage, 1894 – 1896. 425

¹¹³ Vgl. Pfarrchronik Mannersdorf an der March 1, Band 1 (ab 1867), in der Pfarrkanzlei Angern, 31f.

¹¹⁴ Archiv der Erzdiözese Wien, Dr. Johann Weißensteiner, Mitteilung vom 13.8.2012. In den Personalständen der Erzdiözese Wien wird bei der Pfarre Angern bis 1938 angegeben: „Patronat: Gutsinhabung Angern an der March (Wilhelm und Fanny Löw)“. 1939 heißt es: „Patronat Gutsinhabung Angern“ und nach 1945: "Patronat: Gutsinhabung Angern (derzeit in russischer Verwaltung).

Die Pfarrchronik berichtet nicht immer so „freundlich“ vom Patronatsherrn. Vor allem, wenn es um Ausbesserungsarbeiten am und im Oratorium des Schlosses ging, das als Pfarrkirche diente, zeigte sich oft ein eher sparsamer Gutsherr. Am 20. Mai 1920 meinte Dechant Pečka aus Deutsch-Wagram, die Kirchenbänke wären in einem „unwürdigen“ Zustand. Patronatskommissär Max Rosenberg unterschrieb das Visitationsprotokoll nicht: „Der Patronatsherr ist nicht zum Kauf neuer Bänke verpflichtet.“¹¹⁵

1921 klagt der Pfarrer über die allgemeine Armut und Not und, dass der Pfarrergehalt sehr niedrig sei. „*Patron Wilhelm Löw verweigert das Bisschen Hühnerfutter, die Zuckerfabrik Ungereigen¹¹⁶ ist zu jeder Gefälligkeit bereit, nur mit Kohle und Zucker können sie nicht dienen.*“¹¹⁷

Im Jahre 1922 wird der Pfarrhofgarten auf Befehl des Dechanten in die „Fassion“¹¹⁸ aufgenommen, also fatiert¹¹⁹.

„*Kein Grundbesitzbogen vorhanden, da Eigentümer der Bauarea, des Vor – und Hofgartens Wilhelm und Fanny Löw*“.¹²⁰

Bereits ein Jahr später lässt der Gutsherr die Sakristei – und Chorfenster erneuern, und wieder ein Jahr darauf bezahlt der Patron die Reparatur des Hochaltars.¹²¹

Am 10.1.1926 schreibt der neue Pfarrer, Adolf Rožynek: „Patron als Jude gibt nichts zur Erhaltung des Gottesdienstes.“ Als im kommenden Jahr der Pfarrer anregt, die Kirche auszumalen, meint der Patron, die Bevölkerung solle einen Teil opfern (Farbe spenden, Anm.d.Verf.). Die Kirche wird nicht ausgemalt.¹²² Aber im Jahr 1931 erfolgt die Restaurierung der Kirche auf Kosten des Patrons.¹²³

¹¹⁵ Vgl. Pfarrchronik Angern, in der Pfarrkanzlei Angern, 119

¹¹⁶ Záhorská Ves

¹¹⁷ Vgl. Pfarrchronik Angern, in der Pfarrkanzlei Angern 119

¹¹⁸ Mit der Aufnahme des Pfarrgartens "in die Fassion" ist gemeint, dass der Dechant dem Pfarrer den Rat gab, die Erträge des Pfarrgartens zu „fatieren“, obwohl der Garten nicht der Pfarre gehörte, sondern der Gutsherrschaft. Bis zum Kirchenbeitragsgesetz 1939 erfolgte die Besoldung des Seelsorgeklerus, soweit eigene Einkünfte nicht ausreichten, in Form von "Kongruaergänzungen" aus dem Religionsfonds und durch staatliche Zahlungen finanziert. So musste jeder Pfarrseelsorger in regelmäßigen Abständen Bekenntnisse („Fassionen“) über seine Einkünfte ablegen, nach denen dann eine allfällige "Kongruaergänzung" berechnet wurde. Erzdiözese Wien, Dr. Johann Weißensteiner, Mitteilung vom 13.8.2012

¹¹⁹ Fatieren (lat.), bekennen, angeben (besonders die zu versteuernde Summe bei der Einkommens- oder Vermögenssteuer etc.); davon „*Fassion* und *Fatierung*“: Bekenntnis, Angabe. Quelle: Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 6. Leipzig 1906. 350.

¹²⁰ Vgl. Pfarrchronik Angern, in der Pfarrkanzlei Angern, 120

¹²¹ Vgl. Ebda. 123 f

¹²² Vgl. Pfarrchronik Angern in der Pfarrkanzlei Angern, 124 ff

¹²³ Vgl. Ebda. 132

Bereits 1928 hatte Wilhelm Löw den Mannersdorfern die Rochuskapelle gleichsam geschenkt – er hatte sie der Gemeinde um 1.000.000 Kronen (100 Schilling) verkauft, jedoch auf die Bezahlung verzichtet. Im gleichen Jahr war unter Mitwirkung des Denkmalamtes begonnen worden, das stark vernachlässigte Bauwerk zu restaurieren. Die Arbeiten sollten bis 1931 dauern.¹²⁴

Die Familie Löw betrachtete ihre Verpflichtung nach 1938 keineswegs als obsolet. Im Zuge der Restitutionsverfahren nach dem Abzug der Sowjets im Jahr 1955, welche die Spiritusfabrik als USIA-Betrieb geführt hatten, wurden Liegenschaften und Äcker verkauft. Die Pfarrkirche Angerns befand sich in einer ausgebrannten Ruine. Das Schloss war 1945 vor dem Rückzug von der SS in Brand gesteckt worden.¹²⁵

Die Kapellen konnte, notdürftig instand gesetzt, weiter als Pfarrkirche verwendet werden. Als durch den Verkauf der Liegenschaft an eine Wohnbaugenossenschaft im Jahre 1956 die Pfarre gekündigt wurde, war es Zeit, an den Bau einer neuen, eigenen Kirche zu denken. Der damalige Pfarrer Josef Pals leitete die nötigen Schritte ein, und die Erzdiözese Wien setzte sich mit den Rechtsvertretern der Familie Löw in Verbindung. Der Verlauf der Verhandlungen ist nicht dokumentiert, diese führten aber schließlich zur erwünschten Möglichkeit, die neue Pfarrkirche gerade auf der Parzelle „Niederösterreichische Landtafel Nr. 31“ errichten zu können (quasi im „Zentrum“ zwischen Pfarrhof, Volksschule und Friedhof. Anm. d. Verf.). Die Zusammenfassung der Verhandlungen mündet in der interessanten Formulierung: „Als Ersatz für die Patronatsverpflichtungen wurde der Pfarre das Grundstück neben dem Pfarrhof zur Verfügung gestellt“.¹²⁶

7.1.5. Das Leben im Nationalsozialismus

7.1.5.1. Beraubung und Desavouierung

Kaum in Österreich, begann hier der „Feldzug“ NS-Deutschlands gegen die Juden. Der war leicht zu gewinnen, weil niemand schoss zurück...

¹²⁴ Vgl. Pfarrchronik Mannersdorf an der March 1, Band 1 (ab 1867), in der Pfarrkanzlei Angern, 32f.

¹²⁵ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011

¹²⁶ Diözesanarchiv Wien, Bestand Bauamt, Karton 64, Faszikel 5

Der NS-Apparat war über die jüdischen Unternehmer schon längst bestens informiert, und kurz nach dem Einmarsch hatte die Familie Löw ungebetenen Besuch von der Gestapo erhalten. Im Zuge der „Amtshandlungen“ wurden „Edelmetallgegenstände“ (z.B.: Eheringe) und Barbeträge beschlagnahmt. War alles etwa nicht ordnungsgemäß erworben worden? Die Familie wurde also regelrecht ausgeraubt.

Per Verfügung der Staatspolizei-Leitstelle Wien, vom 28. April 1938, mit der Aktenzahl II H/SO – B.Nr: 8100/38 wurde Wilhelm Löws Cadillac „zu Gunsten des Deutschen Reiches (RF-SS u.Ch.d.Dt.Pol.i.RM.d.I.)“ eingezogen¹²⁷. Eine gedruckte Anmerkung auf dem Formblatt erklärte diktatorisch *„Alle Ansprüche und Rechte Dritter an dem Kraftfahrzeug werden für erloschen erklärt.“*

Die Beschlagnahmung war auf dem Dokument „legitimiert“ durch die „Zweite Verordnung zum Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reiche vom 18.3.1938, RGBl. I S. 262“¹²⁸ in Verbindung mit einem entsprechenden Erlass Himmlers. Begründet wurde dieser Schritt mit der *„bisherigen staats- und volksfeindlichen Betätigung des Juden Löw.“*¹²⁹ Auch wurde festgestellt, dass eine staatspolizeiliche Überwachung des Juden durch den Besitz eines Kraftfahrzeuges erschwert würde, und nach dessen Entzug die Durchführung staatsfeindlicher Aktionen sowie die Vermögensverschleppung unmöglich wären.

Eva L. Verplanck PhD, geb. Löw¹³⁰: *„When the Germans came into Austria in March of 1938, much was in place for the takeover of Jewish properties. However my Mother continued to go to the office etc.“*¹³¹

Die Löws waren als erfolgreiche österreichische Unternehmer mit Verbindungen bis zur Regierungsspitze hinauf, so die engere Beziehung zu Bundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg, den Nationalsozialisten ein ganz besonderer Dorn im Auge und wurden dementsprechend desavouiert. Schmähchriften über die Juden gab es damals ja en masse. In solch einem Machwerk wurde Löw als Beispiel dafür vorgestellt, *„auf welche Weise sich zunächst eine Einwanderung, danach die Einnistung und schließlich der wirtschaftliche Triumph des Judentums ‚in persona‘ auf dem Lande vollzieht [...] das Gut Angern, 2000 Hektar umfassend, der größte geschlossene*

¹²⁷ DÖW, Sign. 20721/5

¹²⁸ Ermächtigung Himmlers zur Setzung von Maßnahmen „auch außerhalb der gesetzlich bestimmten Grenzen“. Vgl. <http://alex.onb.ac.at> (Zugriff 17.08.2012)

¹²⁹ Lt. „Verfügung“ der Stapo-Leitstelle Wien vom 28. April 1938

¹³⁰ Tochter von Arthur und Gertrud Löw

¹³¹ E-Mail an den Verfasser am 06.12.2012

Grundbesitz des Marchfeldes und vor seiner Eroberung durch Israel stolzes Eigentum eines Grafen Kinsky.“¹³² Hier wurde unterstellt, dass der „Jude Löw“ auf unreelle Art und Weise zu dem Gut gekommen wäre. Der positiven Entwicklung des Gutes wurden Verdächtigungen unlauterer Machinationen zugrunde gelegt.¹³³

Mit der menschlichen Demütigung und gesellschaftlichen Erniedrigung ging die Enteignung einher, ein weiterer Schritt zur psychischen Vernichtung. So waren die Aufforderungen ergangen (wie an alle Geschäftsleute) ihr Vermögen, Immobilien, Grundstücke, Sparbücher, Aktien im In – und Ausland, noch nicht „beschlagnahmen“ (geraubten) Schmuck etc. zum Kauf anzubieten. Die Kaufpreise lagen weit unter den tatsächlichen Werten.

7.1.5.2. Die Vermögensanmeldung der Löws

Alle Juden, die über ein Vermögen verfügten, das mehr als 5.000 RM ausmachte, mussten dieses im Juni 1938 bei der „Vermögensverkehrsstelle“ deklarieren. Für die Vermögensangabe musste das Formular „Verzeichnis über das Vermögen von Juden nach dem Stand vom 27. April 1938“ verwendet werden. Anmeldepflichtig war jede einzelne Person in einer Familie, also auch Kinder.

Auffallend ist die Tatsache, dass auf dem Formular immer nur das Wort „Vermögen“ verwendet wurde, nicht aber „Besitz“. War das eine „ideologische“ Spitzfindigkeit? Das Wort „Besitz“ drückt doch deutlich aus, dass einem etwas gehört, sein Eigentum ist, redlich erarbeitet und erworben worden ist. Ist das „Vermögen“ vielleicht durch Unrecht zustande gekommen?

Für Minderjährige, wie Eva, Georg und Stephan Löw war, laut Anmerkung auf dem Formular, „das Vermögensverzeichnis vom Inhaber der elterlichen Gewalt oder von dem Vormund einzureichen.“ Auch die vorgesehenen Strafen für eventuell „Unbotmäßige“ waren angeführt: „[...] die Anmelde- und Bewertungspflicht nicht oder nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erfüllt, setzt sich schwerer Strafe (Geldstrafe, Gefängnis, Zuchthaus, Einziehung des Vermögens) aus.“ Schließlich, um

¹³² Vgl. Henke, Otto: „Die Juden in Niederdonau“, „Niederdonau, Ahnengau des Führers, Schriftenreihe für Heimat und Volk“, herausgegeben vom Gaupresseamt Niederdonau der NSDAP (Heft Nr. 16). St. Pölten (ohne Jahr). 36

¹³³ Kinsky verpachtete 1858 die Herrschaft an J.Ritter v. Boschan. 1904 pachtet das Schloss Heinrich Graf Lamberg, Wilhelm Löw die Ökonomie. Erst 1910 kaufen Gustav und Wilhelm Löw Schloss und Gut. Vgl. Antl-Weiser ,108

alle „Hoffnungen“ zu beseitigen: „Wenn Zweifel bestehen, ob diese oder jene Werte in dem Verzeichnis angeführt werden müssen, sind die Werte aufzuführen.“

Das Vermögen war detailliert anzugeben, land- und forstwirtschaftlicher Besitz, Grundvermögen, Gebäude, Wohnungseinrichtungen, Gebrauchsgegenstände bis ins kleinste Detail.

Die „Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ war von Hermann Göring¹³⁴ am 26. April 1938 erlassen worden. Ohne die Erfassung ihres Vermögens war die umfassende „Beraubung“ der Juden nicht möglich. Außerdem sollte alles in geordneten Bahnen verlaufen – was bei den Einzelnen vorhanden war, sollte auch zielsicher dem Deutschen Reich zu Gute kommen. Was angegeben werden musste, war alles Privateigentum, das später von der Gestapo entzogen und über die Vugesta¹³⁵ direkt oder im Dorotheum versteigert wurde.

Ein Auszug aus der „Beilage zur Vermögensanmeldung der Gertrude Löw“ als Beispiel¹³⁶:

	Uebertrag RM	6.240,-
	<u>Schlafzimmer</u>	
1 Kasten 2türig		20,-
1 Kasten 3türig m. Spiegelfüllung		30,-
1 Trumeaukasten		8,-
1 Toilettetisch m. Spiegel		10,-
2 Fauteuils		10,-
1 Ottomane		20,-
2 Sessel, 1 Hocker		60,-
1 Toilettégarnitur		25,-
2 Nachtkasteln		10,-
1 Doppelbett eingerichtet m. Haarmatratzen		70,-
1 Luster Glas		104,-
Wandarme		20,-
1 ovales Tischchen		6,-

¹³⁴ Göring (1893 -1946) war 1936 als „Generalbevollmächtigter für den ersten Vierjahresplan“ mit weitreichenden Vollmachten ausgestattet worden. Als solcher war er ein Bindeglied zwischen Hitler und den Reichs- und Landesministern, den Reichsstatthaltern, Gauleitern sowie der Polizei und der Gestapo. Er füllte zusätzlich nacheinander und zum Teil gleichzeitig eine Fülle von Ämtern aus: Reichstagspräsident, Preußischer Ministerpräsident und Innenminister, Reichsluftfahrtminister, Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Reichsmarschall, Reichsjägermeister und Begründer der „Hermann Göring Werke“ [Vorläufer der heutigen VÖSt]. Ihm wird die Gründung der Gestapo sowie die Idee zur Einrichtung von Konzentrationslagern zugeschrieben. Seine judenfeindliche Wirtschaftspolitik bildete an sich den Auftakt zum Holocaust. Vgl. Maser, Werner: *Hermann Göring. Hitlers janusköpfiger Paladin*. Eine politische Biografie. Quintessenz – Verlag Berlin 2000. 213ff, 275 ff

¹³⁵ Die Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo. Siehe.8.2.3 „Die Vugesta“ S. 75

¹³⁶ NÖLA, Der Reichsstatthalter in Niederdonau, Sonderdezernat IVd-8, Vermögensanmeldung Löw Gertrud

7.1.5.3. Die Flucht

Das Wissen über die Flucht der Familie lag im Dunkeln, und es hielten sich Gerüchte, wonach diese mittels eines Flugzeuges hätte erfolgen sollen, dessen Pilot aber den Landpunkt beim Bahnhof Raggendorf¹³⁷ um drei Kilometer verfehlt haben soll.

Die Familie Löw wurde im August 1938 angewiesen, Angern zu verlassen, und zog nach Wien. Dort lebte Eva gemeinsam mit ihrer Mutter, den beiden Brüdern, den Großeltern (Wilhelm und Fanny Löw) sowie ihrer Tante (Dr. Marianne Hamburger-Löw) bis zum 1. Oktober 1938.¹³⁸

“We received our passports and permission to leave after we signed over all our properties, real and personal in Austria and in other countries in payment for fictitious unpaid taxes and penalties. These were reversed after the war and our properties returned to us.

We left by train for Switzerland. No idea where the story about a plane picking us up came from. Very romantic, but pure fantasy.“¹³⁹

Dazu die Übersetzung:

„Wir erhielten unsere Pässe und die Erlaubnis wegzugehen, nachdem wir all unser Eigentum, [...] zur Begleichung frei erfundener unbezahlter Steuern und Strafen verkauft hatten. Dies [ungerechtfertigte Steuervorschreibungen, Strafen etc.(Anm. d. Verf.)] wurde nach dem Krieg aufgehoben, und wir erhielten unser Eigentum wieder zurück.

Wir fahren mit der Bahn in die Schweiz. Keine Ahnung, woher die Geschichte gekommen war, dass uns ein Flugzeug abholen sollte. Sehr romantisch, aber reine Fantasie.“

Wilhelm und Franziska (Fanny) Löw, Wilhelms Bruder Gustav, Gertrude Löw – Burger und ihre Kinder Eva, Georg und Stefan sowie Marianne Hamburger-Löw, Wilhelms und Franziskas Tochter, verließen gemeinsam Österreich. Seit ihrer Scheidung von Hamburger nennt sie sich Marianne Low. Ihr Sohn Frank war schon

¹³⁷ Ing. Walter Gierlinger, Raggendorf (NÖ): „Schriftliche Zusammenstellungen“ über die Familien Löw und Drill.

¹³⁸ Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien vom 28.5.1943 an RSHA, Referat IV B4, Berlin: Betrifft: Vermögensverfall Gustav Löw, Wien XIX., Döblinger Hauptstraße 56/1/7., Nach Auskunft des Polizeipräsidenten von Wien am 01.10.1938 nach Zürich abgemeldet und nicht mehr zur Neuanmeldung gelangt.“ ÖStA, AdR, BMfF, 13727, Krt. 530.

¹³⁹ Dr. Eva Verplanck, Email vom 06.12.2012

früher mit seinem Vater in einer Verkehrsmaschine in die Schweiz geflogen und nennt sich heute Frank Low.¹⁴⁰

7.1.5.4. „Arisierung“ und Verkauf

Die „Arisierung“ der Fa. Drill konnte, durch Schwager Ulrich Schottenmantel¹⁴¹, auf anscheinend relativ moderater Basis erfolgen. Bei der Firma Löw dürfte es mehrere „Interessenten“ gegeben haben.

Ein gewisser Roman Sider (†) hat sich am Wirtshaustisch damit gebrüstet, er wäre Mitglied der „Schwarzen SS“ gewesen und hätte „den Löw arisiert“¹⁴². Seine Anwesenheit in Angern wurde bestätigt, hatte er doch in einem zum „Löw-Komplex“ gehörenden Haus gewohnt¹⁴³. Er wurde jedoch als „Möchtegern“ und „Angeber“ bezeichnet, der zu einer derartigen Aktion *„weder fähig gewesen wäre noch über den nötigen Rückhalt verfügt hätte“*.¹⁴⁴

Wenn man das „Kommissar-Unwesen“ mitsamt den so genannten „wilden Arisierungen“¹⁴⁵ der ersten „Anschlussstage“ 1938 in Betracht zieht, kann man sich da schon eine gewisse Aktivität bzw. ansatzweise Versuche in dieser Richtung vorstellen. Betraf diese erwähnte „Arisierung“ eben dieses Haus, in dem der Besagte wohnte? Die letzten Zeitzeugen können das heute auch nicht mehr mit völliger Sicherheit bestätigen. Die „Gustav & Wilhelm Löw AG“ war in Summe für eine Person oder eine kleine Personengruppe in Bezug auf eine „Arisierung“ in jeder Hinsicht „zu groß“ und kann als „für eine offizielle Arisierung vorgemerkt“ betrachtet werden.¹⁴⁶

Sollten die Angaben Siders der Wahrheit entsprechen, so wäre dessen Anwesenheit bei der „Amtshandlung“ der Gestapo als SS-Mann möglich gewesen. Das heißt aber noch nicht, dass er unbedingt als „Kommissar“ im Sinne der „Führung“ tätig geworden sein könnte.

Bei der Gustav & Wilhelm Löw AG „arisierte“ aus „Interesse der Wehrmacht“ die „Deutsche Ansiedlungsgesellschaft“. Die Spiritusfabrik wurde in gewohnter Weise

¹⁴⁰ Dr. Eva Verplanck, Email vom 06.12.2012

¹⁴¹ Siehe 7.2.4. „Die Verfolgung“, S.46

¹⁴² Mitteilung von Leopold Nowak (†), Vater des Verfassers

¹⁴³ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011

¹⁴⁴ Alfred Weber, Interview am 10. Juli 2012

¹⁴⁵ Vgl. Felber, Melichar, Priller, Unfried, Weber: *Ökonomie der Arisierung*, Teil 1. 66fff
Selbsternannte Kommissare – jene Menschen, die bislang auf der Schattenseite des Lebens gestanden waren und „dem reichen Juden“ die Schuld an ihrem Schicksal gaben – „arisierten“ und beschlagnahmten für die eigene Tasche, nicht für den Staat.

¹⁴⁶ Vgl. Ebda. 67

weiter betrieben, wobei viele „Ostarbeiter“ bzw. „russische Kriegsgefangene“¹⁴⁷ zum Einsatz gelangten. Die neue Firma hieß nunmehr „Landwirtschafts – und Industrie AG Angern“.¹⁴⁸

Der Besitz wurde zerteilt, es wurde zwischen „Privatvermögen“ und „Firmenvermögen“ deutlich unterschieden. Pachtverträge wurden aufgelöst, und die Firma Löw an die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft „verkauft“.

Die Vermögensverkehrsstelle setzte Ing. Josef Wotruba, Chemiker bei Löw, der ein Haus im Areal bewohnte, am 4. November 1939 als Abwickler der „nicht entjudeten Vermögensteile der Firma Gustav & Wilhelm Löw“ ein.¹⁴⁹ Es wurde exakt zwischen der „Gustav & Wilhelm Löw AG“ (bestehend seit 27.7.1937) und der bis dahin bestandenen OHG unterschieden, deren Eigentum in die AG eingebracht worden war. In der OHG befand sich zum Zeitpunkt der Einsetzung des Abwicklers kein Vermögen mehr. Das mit 1,515.000 Schilling bewertete Gut Rotensee bei Staatz sowie diverse Grundstücke in Angern (350 Schilling) waren im Zuge eines „Steuerstrafverfahrens“ vom Finanzamt Gänserndorf beschlagnahmt worden. Vom Oberfinanzpräsidenten Niederdonau bzw. der Finanzprokurator wurden die Liegenschaften zur Deckung der Steuerstrafe verwendet.

Im Kaufvertrag¹⁵⁰ (KV) vom 8. Dezember 1938 scheinen Wilhelm Löw und Gattin Franziska, Gustav Löw, Dr. Marianne Hamburger-Löw, die Kinder Eva, Georg und Stefan Löw sowie die Firma Gustav und Wilhelm Löw als Verkäufer auf. Vertreten werden sie, da im Ausland, von RA Dr. Friedrich Werner, Wien. Die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft (DAG) in Berlin vertreten durch Hans Iversen, Wien, kauft zwecks „*Landbeschaffung für Zwecke der Wehrmacht (Gesetz v. 29. März 1935, RGL. I S. 467)*“¹⁵¹.

Den Besitzer wechselt das gesamte Gut Angern:

Grundflächen in den so genannten Steuergemeinden Angern, Mannersdorf, Ollersdorf, Tallesbrunn, Zwerndorf, Stripfing und Aspacherfeld – Bauflächen, Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude, Schuppen, Felder, Wiesen und Weingärten.

¹⁴⁷ Kornelia Heckmoser, Interview am 07. Jänner 2011

¹⁴⁸ Compass 1943/44. 749

¹⁴⁹ Vgl. „Erläuterungen zum Abschlussbericht des Abwicklers Ing. Josef Wotruba [...] über die Abwicklung der nicht entjudeten Vermögenswerte der Firma Gustav & Wilhelm Löw, Angern, N.-D.“ ÖStA, AdR, BMfF, 13727, Kt. 530

¹⁵⁰ Bezirksgericht Gänserndorf, Grundbuch, Urkundensammlung, TZ 1119/1938, Kaufvertrag vom 8. Dezember 1938

¹⁵¹ Kaufvertrag Seite 11

Dazu veräußert werden die Alleinbesitzungen von:

Wilhelm Löw in Angern, Ollersdorf und Stripfing,

Gustav Löw in Schönkirchen, Reyersdorf und Gänserndorf,

Dr. Marianne Hamburger-Löw in Matzen, Prottes und Ober-Döbling (Wohnhaus Döblinger Hauptstraße 56),

Eva, Stefan und Georg Löw in Matzen (je 1/3 Eigentümer Acker und Weingarten),

Gertrud Löw und Kindern das Gut Matzen (je 1/4 Eigentümer) in Matzen und Prottes, sowie weitere Liegenschaften in Angern und Spannberg.

Die OHG Gustav & Wilhelm Löw verkauft das Gut Staatz mit Grundflächen in den Steuergemeinden Staatz – Kautendorf, Ehrnsdorf, Enzersdorf, Kottिंगneusiedl, Rothenseehof und Wultendorf, dazu Grund und Gebäude in Angern.

Die DAG übernimmt sämtliche Einrichtungsgegenstände in Wirtschaftsgebäuden sowie das gesamte „Zubehör“ und schließlich den „*Anspruch auf Ausstellung und Auslieferung von 4000 Aktien der Gustav & Wilhelm Löw AG*“¹⁵² um insgesamt 2,800.000 RM.

Auch das bis 31. Oktober 1940 wirksame Optionsrecht auf die im Eigentum der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich befindlichen 2000 Stück Aktien der AG wird an die DAG abgetreten.¹⁵³

Der Betrag von 2,8 Mio. RM wird „zur Abstattung der auf den Kaufgegenständen pfandrechtlich sichergestellten Steuer – und Steuerstrafforderungen und sonstigen Forderungen an Steuern und öffentlich rechtlichen Abgaben gegen Löschung der Pfandrechte im Grundbuch und Freigabe des Anspruches auf Auslieferung der 4000 Aktien der Gustav & Wilhelm Löw AG an den Reichsfiskus bei der von diesem bestimmten Stelle einbezahlt wird.

Die Verkäufer erklären hiermit ausdrücklich, dass sie aus der Verrechnung des Kaufpreises gegen einander keinerlei Ansprüche haben.“¹⁵⁴

Um dem Gesetz Genüge zu tun, erfolgte die vormundschaftliche Genehmigung des Kaufvertrages „*in Ansehung der mj. Eva, Georg und Stefan Löw*“¹⁵⁵ durch das Amtsgericht Matzen am 1. Februar 1939.

¹⁵² Kaufvertrag Seite 11

¹⁵³ Ebda., 12

¹⁵⁴ Kaufvertrag Punkt IV., S 12 und 13

¹⁵⁵ Beilage zum Kaufvertrag, Zl. P 73/34, S. 18

Mit diesem Vertrag und anschließender Berichts – und Bewilligungskorrespondenz war die „Arisierung“ des „Löw – Besitzes“ in Angern und im gesamten Weinviertel abgeschlossen.

Für die Nationalsozialisten war dies zu wenig weitgehend. Das gleiche Schicksal, wie das der Familie Löw, ereilte tausende Juden. Zum Teil waren Übersiedelungsflüchtlinge bei Speditionen gelagert und nach Kriegsbeginn nicht ins Ausland transportiert worden oder sind auf dem Weg dorthin „hängen geblieben“. Die 11. Verordnung¹⁵⁶ zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 (RGBl. I 1941, S. 722)¹⁵⁷ ermöglichte auch deren Beschlagnahme zugunsten des Reiches“.

Das weitere Schicksal der Familie Löw:

Fanny Löw, geboren am 14.1.1866 in Břeclav, verstarb in den vierziger Jahren in London; Wilhelm Löw, geboren am 28.3.1869 in Velehrad, starb um 1950 in New York. Sohn Arthur, gestorben 1934, wurde auf Geheiß der Eltern vor der Flucht exhumiert und eingeäschert. Seine Urne nahmen sie mit in die USA. Nach dem Krieg wurden die Urnen aller drei am Döblinger Friedhof im Familiengrab bestattet, wo schließlich auch Gertud Löw nach ihrem Tod 1993 in Wilmington (Delaware) ihre letzte Ruhe fand.¹⁵⁸

Die Familie Löw aus Angern war wieder nach Österreich heimgekehrt...

7.2. Die Familie Drill in Angern

7.2.1. Familiengeschichte

Auch die Familie Drill war aus dem Gebiet des heutigen Tschechien zugewandert. Ignaz Drills Vater war in Nikolsburg (Mikulov) geboren worden, der Sohn 1862 bereits in Stillfried an der March. Dessen Gattin Dorothea (geborene Färber), kam 1864 in der oberschlesischen Stadt Loslau (heute Wodzisław Śląski in Südpolen) zur Welt.¹⁵⁹ Ihre Eltern hatten eine Geflügelfarm, und sie brachte eine Mitgift von 50 fl mit in die Ehe.¹⁶⁰ Ignaz Drill übersiedelte mit seiner Frau nach Angern.

¹⁵⁶ Siehe 9.6. „Entschädigungslose Enteignung“, S.78

¹⁵⁷ Vgl. http://alex.onb.ac.at/tab_dra.htm (Zugriff 19.12.2012)

¹⁵⁸ Ebda., 715

¹⁵⁹ Dr. Erich Drill, Interview am 02. Dezember 2011

¹⁶⁰ Dr. Erich Drill, Interview am 02. Dezember 2011

Das Ehepaar hatte sechs Kinder, Hermine (geb. 1890), Alfred (geb. 1892), Siegfried (geb. 1894), Wilhelm (geb. 1896), Leopold (geb. 1901) und Ernst¹⁶¹, der im Alter von knapp drei Jahren verstarb und auf dem jüdischen Friedhof in Uhorská Ves bestattet wurde, wie später auch seine Eltern. Wilhelm Drill heiratete 1924 Charlotte Blau, Fleischhauerstochter aus Uhorská Ves, und sie hatten gemeinsam drei Kinder: Gerti (geb. 1925), Erich (geb. 1930) und Henriette „Henny“ (geb. 1931). Die gesamte Familie lebte bis zur Vertreibung in Angern bzw. Wien.¹⁶²

7.2.2. Die Firma IDRA

In Angern, Hauptstraße Nr. 23, gründete Ignaz Drill einen Betrieb zur Erzeugung von Sodawasser. Der Absatz war schlecht, weil das Erzeugnis für die in der Mehrzahl arme Bevölkerung unerschwinglich war. Dieser Umstand und die hohen Anschaffungskosten für die Flaschen selbst machten das Geschäft unrentabel.¹⁶³ Daraufhin stellte er den Betrieb um, pachtete und kaufte Ackerland, auf dem er unter anderem verschiedenes Gemüse, darunter Gurken pflanzte. Die Erzeugung von Essig und Konserven sowie die Einrichtung einer Brennerei bildeten den Beginn der Firma „IDRA“ („Ignaz Drill Angern“), die der Nachkriegsgeneration in der Region durch die allgemein geschätzten Produkte, wie Essiggurken und so genannte „Sauerspezialitäten“ (eingelegte Paprika etc.), noch ein Begriff war.

Nachdem Ignaz (auch Ignatz) Drill 1928 an einer Lungenentzündung verstorben war¹⁶⁴, teilten sich die Söhne die Agenden in der Firma. Wilhelm fungierte als Vertreter, Leopold (allgemein „Poldi“ genannt, Anm.d.Verf.) war der Chef und Alfred leitete eine in Wien 15, Turnergasse 24, errichtete Filiale (Konservenerzeugung), wo er auch wohnte.

Siegfried Drill war Baumeister in Angern, wohnte auch hier und besaß den halben Anteil am Ziegelwerk in Ebenthal.

¹⁶¹ Henriette Grosz, Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012

¹⁶² Siehe 15. „Anhang“, Stammtafel der Familie Drill, S. 102

¹⁶³ Schriftliche Mitteilung von Johanna Korn im Auftrag von Dr. Erich Drill

¹⁶⁴ Henriette Grosz, Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012

7.2.3 Ein Leben in der Tradition

Während es in Uhorská Ves offenbar eine jüdische Kultusgemeinde gab mit Synagoge, Schule und Friedhof, die von einem Rabbiner betreut wurde¹⁶⁵, lag Angern im Einzugsbereich der IKG Gänserndorf. Hierzu gehörten die Gerichtsbezirke Marchegg und Matzen des Verwaltungsbezirkes Gänserndorf, sowie die Gemeinden Aderklaa, Bockfließ, Deutsch-Wagram, Gerasdorf, Großengersdorf und Süßenbrunn. In diesem Gebiet lebten 296 Juden, die meisten, laut Volkszählung des Jahres 1934, in Angern, nämlich 63.

Als 1907 die eigenständige IKG Gänserndorf entstand, wurde u.a. Ignaz Drill in den Vorstand gewählt. Der letzte Vorsteher von 1935 bis 1938 war dessen Sohn Siegfried.¹⁶⁶ Zeitgleich mit ihm hatte Jakob Klein als neuer Rabbiner sein Amt angetreten.¹⁶⁷

Ing. Siegfried Drill war als Vorsteher der IKG Gänserndorf und somit Vertreter einer Religionsgemeinschaft Kollegiumsmitglied des Bezirksschulrates Gänserndorf¹⁶⁸. Drill wurde nach dem deutschen Einmarsch von den Nazis gezwungen, die Schlüssel zur Synagoge der Gendarmerie zu übergeben¹⁶⁹, und anschließend wurde diese von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) belegt.

Bis 15. September 1938 hatten alle Juden den Kreis Gänserndorf zu verlassen. In der „Zionistischen Rundschau“ vom 16. September erschien ein Inserat:

*„Ing. Siegfried Drill, Vorsteher der isr. Kultusgemeinde Gänserndorf, sagt vor seiner Abreise nach Erez [Palästina] allen Gemeindemitgliedern und Freunden ein herzliches Schalom.“*¹⁷⁰

In der Selbstwahrnehmung sieht sich die Familie als traditionsbewusst und jüdisch – national, nicht als religiös.¹⁷¹

¹⁶⁵ Irena Limová, Interview am 20. April 2012

¹⁶⁶ Lind, Christoph: Der letzte Jude hat den Tempel verlassen. Juden in Niederösterreich 1938 bis 1945. Mandelbaum Verlag. Wien 2004. 87

¹⁶⁷ NÖLA, BH Gänserndorf, Karton 232, Mappe V-44 1940, Ausweis über den Stand der IKG Gänserndorf im Jahre 1935.

¹⁶⁸ Österr. Amts-Kalender, 13. Jahrgang, 69. Jahrgang des NÖ Amtskalenders und 57. Jahrgang des Hof – und Staatshandbuches. Zusammengestellt mit Benützung amtlicher Quellen. Druck und Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei. Wien, 1934. 232

¹⁶⁹ NÖLA, BH Gänserndorf, Karton 232, Mappe V-44 1940, Niederschrift vor der BH Gänserndorf vom 2.9.1938.

¹⁷⁰ Lind, Der letzte Jude 87f

¹⁷¹ Henriette Grosz, Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012

Nach den „allgemeinen Erzählungen“ ereigneten sich in den Tagen um die Zeit des „Anschlusses“ in Angern keine Ausschreitungen gegen Juden.

Dr. Erich Drill: *„Bin in die 2. Klasse Volksschule gegangen, wie der Hitler einmarschiert ist. Frau Lehrerin Tschiedl hat mich jeden Tag nach Hause begleitet, dass ich nicht beschimpft werde. Damals habe ich das nicht verstanden, aber heute rechne ich ihr das hoch an.“*¹⁷²

7.2.4. Die Verfolgung

Auch die Firma „IDRA“ bot, wie Löw, vielen Menschen aus Angern und der gesamten Umgebung eine Arbeitsmöglichkeit, wofür sich aber 1938 nicht alle dankbar erwiesen. Ein Arbeiter der Firma ließ den Chef mit der Zahnbürste das Türschloss säubern.¹⁷³ Nach einigen Aussagen wurden auch die Fensterscheiben bei der Familie Drill eingeschlagen, nach anderen wieder nicht.¹⁷⁴

Der „Kreiswirtschaftsberater“ der NSDAP zwang im Juni 1938 den Bauunternehmer Siegfried Drill, seinen fünfzigprozentigen Anteil an der Ziegelei in Ebenthal an seinen Kompagnon, den illegalen Nationalsozialisten Friedrich Helmer um einen Spottpreis zu verkaufen.¹⁷⁵ Die Gestapo holte sich von allen Angehörigen der Familie Drill Wertgegenstände (Uhren, Schmuck etc.), aber auch die Kraftfahrzeuge.¹⁷⁶

Etwa drei Monate nach dem deutschen Einmarsch wurden alle männlichen Mitglieder der Familie Drill festgenommen und im Polizeigefangenenhaus auf der Rossauerlände in Wien inhaftiert. Außer Leopold Drill, der sich über die auszufädelnden Schnürriemen belustigte, sprach keiner über das Leben in der dreiwöchigen Haft. Wilhelm Drill soll dort mit Adolf Eichmann konfrontiert worden sein. *„Sie sind nicht geschlagen worden. Wahrscheinlich wollten die nur wissen, was an Vermögen vorhanden war.“*¹⁷⁷

Als die „Arisierung“ heranstand, besprach sich der Familienrat, was zu tun wäre, denn man glaubte nicht an Hitlers Bestand. Ein Schwager der Drill-Brüder aus

¹⁷² Dr. Erich Drill, Interview am 02. Dezember 2011

¹⁷³ Auguste Kolar, Interview am 27. Oktober 2010

¹⁷⁴ Henriette Grosz, Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012; Johanna Korn, Interview am 15. Juli 2012

¹⁷⁵ Lind, *Der letzte Jude* 87

¹⁷⁶ Henriette Grosz, Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012

¹⁷⁷ *Ibd.*

München, Ulrich Schottenhammel, hatte eine Kusine in einem Gestapobüro. Also schickte man ihn nach München mit dem Auftrag: „...rede mit der, vielleicht können wir einen ‚Ariseur‘ bekommen, mit dem man reden kann, dass der uns aufpasst. Weil, wie lange wird dieser Hitler halten? Ein paar Monate, und dann geht wieder alles revers.“¹⁷⁸

Das hat Schottenhammel auch gemacht, und es kam ein „Ariseur“ aus Riga, ein gewisser Ing. Walter Schön. „Dem haben wir gesagt, Herr Schön, passens gut auf. Wenn alles vorbei ist, sie kriegen was. Der hat gesagt, ok, ok.“¹⁷⁹

Der „Ariseur“, Ing. Walter Schön, führte den Betrieb verhältnismäßig gut und wurde von den Sowjets in der ersten Zeit nach Kriegsschluss auch noch in diesem USIA-Betrieb beschäftigt.¹⁸⁰

Walter Schön „kaufte“ den gesamten Betrieb samt der Filiale in Wien und den Äckern um 80.000 Reichsmark.¹⁸¹ Der Vertrag wurde abgeschlossen zwischen der Firma Ignaz Drill OHG, vertreten durch die Gesellschafter Ing. Alfred Drill, Kaufmann, sowie Wilhelm (Landwirt und Kaufmann, Angern) und Leopold Drill (Kaufmann, Angern), die auch als „erberklärte“ Erben einer Parzelle nach ihrer verstorbenen Mutter Dorothea Drill fungierten und Ing. Walter Schön, Hannover.

Die Eigentumsübertragung betraf die Häuser Nr. 16 (EZ 17) und 17 (EZ 18) sowie zwei weitere Grundstücke in Angern, Ackergründe in Tallesbrunn und Zwerndorf, alle Maschinen, Waren, Betriebs- und Büroeinrichtungen, Sicherstellungen auf der EZ 17 in Gesamthöhe von 31.000 Schilling und die Gewerbeberechtigung. Weiters wurden die Versicherungspolizzen übergeben sowie dem Käufer die Beibehaltung der Firmenbezeichnung erlaubt. Als Abschluss des Vertrages wird von der Gemeinde Angern die „polizeiliche Meldung“ des Käufers bestätigt.

Von den 80.000 RM hat die Familie keinen Pfennig erhalten. Es ging alles zu Gunsten des Reiches (Reichsfluchtsteuer, Finanzaufzahlungen).

Die „arisierte“ Firma scheint mit ihrem neuen Namen im Industrieverzeichnis¹⁸² auf, wobei auch die Anzahl von 1438 Einwohnern vermerkt wird:

¹⁷⁸ Dr. Erich Drill, Interview am 02. Dezember 2011

¹⁷⁹ Ibd.

¹⁸⁰ Alfred Weber, Interview am 10. Oktober 2012

¹⁸¹ Bezirksgericht Gänserndorf, Grundbuch, Urkundensammlung, TZ 1959/ 8.8.1938. Kaufvertrag vom 02. August 1938.

¹⁸² Compass 1939/40, Deutsches Reich, Land Österreich. 897

SIWA - Brennerei, Essigsprit- und Likörfabrik, Kaffeesurogateerzeugung, Konserven. Filiale Wien XV, Turnergasse 24.

Obwohl der Familie de facto nichts mehr in Österreich besaß, wurden nach Erlassung der 11. VO zum Reichsbürgergesetz „Beschlagnahmeverfügungen“ zugestellt. Der Wiener Rechtsanwalt Dr. Friedrich Zabransky wurde bei beiden Familien, Drill und Löw, als Vermögensverwalter eingesetzt.¹⁸³

7.2.5. Die Flucht

Die Familie verließ gemeinsam am 13. September 1938¹⁸⁴ Angern über die Brücke nach Uhorská Ves. Dort wurden alle in zwei Wachhäusern kontrolliert – die Männer auf der einen Seite, die Frauen auf der anderen. Es durfte nichts, was auch nur einigen Wert hatte, mitgenommen werden.

Henriette (Henny) Grosz, geborene Drill, damals sieben Jahre alt:

„Mehrere Leute haben uns zur Brücke begleitet, ein Mann ging neben mir, Herr Pleidel. Er war technischer Zeichner bei Onkel Siegfried. Unterwegs steckte er mir eine Geldmünze in die Manteltasche. Als wir zur Kontrolle kamen, nahm mir die dort amtierende Frau diese weg. Es war nicht viel, aber ein „Andenken“ vielleicht.

Meine Mutter hatte die Haare hochgesteckt. Sie musste die Frisur aufmachen. Vielleicht waren die Familienjuwelen drinnen? Eine Brosche der Großmutter, die sie trug, konnte sie mit der Bemerkung, dass diese ja bloß aus Blech wäre, behalten.

*Drüben haben wir bei Frau Reiner geschlafen. Das war das erste Mal, dass ich erst um elf Uhr nachts zu Bett ging. Von Uhorská Ves fuhren wir nach Piešťany (Pischtian), ein oder zwei Wochen später weiter nach Budapest und von dort per Bahn nach Triest. Am 1. Oktober legte unser Schiff ab, das uns nach Palästina brachte“.*¹⁸⁵

Wie die Flucht ohne Finanzmittel gelingen konnte, ist auch Frau Henriette Grosz nicht bekannt: *„Wir hatten in Pressburg einen Onkel, der war Rechtsanwalt. Vielleicht hat der irgendwie geholfen.“*

Außer Wilhelm war keiner der Drill-Brüder verheiratet, lebten aber alle in lebenslangen Beziehungen mit Christinnen. Diese erwiesen sich beide als wirkliche

¹⁸³ Lillie: Was einmal war. 714

¹⁸⁴ Henriette Grosz, Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012

¹⁸⁵ Ibd.

Stützen und treue Helferinnen in der Not. Frau Wolf, Siegfrieds Lebensgefährtin, brachte ihren gesamten Schmuck mit für die Familie und meinte, dieser könnte in Palästina verkauft werden, wenn sie Not litten. Sie bekam ihren Schmuck nach dem Krieg wieder zurück.¹⁸⁶

Leopold „Poldi“ war mit einer Frau aus Angern liiert:

„Die Zechmeister Anni war eine treue Seele. Sie trug auch das Ihre dazu bei, dass unser Eigentum sicher nach Palästina kam. Wir korrespondierten mit ihr über das Rote Kreuz. Sie war die Erste, die ihn [Leopold, Anm.d.Verf.] zur Rückkunft am Bahnhof erwartet hatte und hat ihm nach dem Krieg geholfen. Sie war als Mensch wertvoll und ist hier erwähnenswert!“¹⁸⁷

Die Brüder Siegfried und Poldi Drill hatten für Palästina bloß ein Touristenvisum und mussten nach dem Krieg wieder zurückkehren. Leopold kam etwa zu Beginn 1947, Siegfried etwa 1951 nach Österreich. Die Familie Wilhelms durfte im nachmaligen Israel bleiben, da sie ein Affidavit-Visum¹⁸⁸ hatte.

Alle Einrichtungsgegenstände waren in sechs Übersiedlungsliften zurück geblieben, und wurden von der Firma Schenker nach Palästina transportiert. Schwager Ulrich Schottenhammel hatte dies organisiert, da er als Christ über mehr Bewegungsfreiheit verfügte. Die Bevölkerung entwendete nichts, auch nicht im Zuge der Abreise. Die Fahrzeuge allerdings, den Firmen-LKW und die Privatautos, die Motorräder und Fahrräder, hatte die Gestapo schon früher mitgenommen.

7.3. Jüdische Gewerbetreibende, Freiberufler und Beamte in Angern

7.3.1. Beamte in den Betrieben

Eine größere jüdische Zuwanderung hatte die Verpachtung des Gutes an den jüdischen Industriellen Josef Ritter von Boschan im Jahre 1858¹⁸⁹ nach sich gezogen. Dieser erbaute und betrieb im Meierhof eine „Speiseölfabrik“, was viele Menschen

¹⁸⁶ Henriette Grosz, Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012

¹⁸⁷ Ibd.

¹⁸⁸ Lind: „Der letzte Jude“, 28. *„Die Flucht in die USA hing von einem Affidavit, einer Unterhaltsgarantieerklärung eines US-Bürgers für den Einwanderer [...] ab.“* Eine solche Bestimmung galt auch für das unter damals britischer Verwaltung stehende Palästina [Anm.d. Verf. nach Mitteilung von Henriette Grosz am 15. Okt. 2012]. Eine bedeutende Rolle spielten Affidavits während der NS-Zeit. Freunde und Bekannte in Staaten außerhalb Deutschlands bzw. Österreichs konnten mit einer beglaubigten Bürgerschaftserklärung Verfolgten die Einreise in Überseeländer (z.B.: UK, USA) ermöglichen.

¹⁸⁹ Vgl. Antl-Weiser 108

anzog, die nach neuen Lebensperspektiven suchten. Der 1850 errichtete Bahnhof an der wichtigen Nordbahnstrecke wird ebenfalls zu einer regen Migration beigetragen haben.¹⁹⁰

Sowohl in den Firmen Gustav & Wilhelm Löw AG, als auch in der Rütgersschen Teerfabrik hatte es unter anderem jüdische „Beamte“ gegeben. Diese Diktion deckt sich keineswegs mit der heutigen¹⁹¹. Damals waren Mitarbeiter gemeint, die zumindest „höhere“ Kanzlei- bzw. Verwaltungsfunktionen innehatten. Sie gehörten zu einer örtlichen Oberschicht, in der man unter Umständen ein Dienstmädchen hatte, auch wenn man zur Sozialdemokratie gehörte.¹⁹²

An die Rosenbergs - ein bekannterer Familienname aus diesem Milieu – erinnern sich noch einige Zeitzeugen. Nach dem Krieg, in den Fünfzigern, besuchte eine Frau namens Marie Rosenberg Angern und plauderte mit ihrer Bekannten aus alten Tagen, Johanna Obermaier, im Beisein des Verfassers. Sie hatten beide zu der Clique gehört, die sich an Sonntagnachmittagen zur „Kegelpartie“ oder zu Ausflügen trafen.

7.3.2. Jüdische Geschäftsleute

Von den jüdischen Geschäftsleuten führten Gemischtwarenhandlungen die Familien Kolb, Richter, Edelhofer (neben alltäglichen Gebrauchsgegenständen für eine dörfliche Umgebung wurden hier auch Lederwaren angeboten, wie Schuhe und Schultaschen) und Samuel Geyrhahn, der auch eine Tankstelle betrieb.¹⁹³ Bei der Familie Pollak bekam man Brennstoffe, und die Familie Wichs hatte einen Holzhandel. Es gab einen Dentisten oder Zahntechniker Max Hermann, der in die USA entkommen konnte (dem Verfasser noch persönlich bekannt), sein Vater war Chef der Brennerei in der Fa. Löw gewesen, einen Arzt Dr. Berger und einen Dentisten namens Hofer. Oft erwähnt wird die Gattin des Gemeindefarztes Dr. Heimberger, die eine Jüdin war, aber aufgrund der Stellung ihres Gatten unbehelligt

¹⁹⁰ Ebda. 109

¹⁹¹ Beamter/Beamtin ist heute eine dienstrechtliche Stellung eines Staatsbediensteten. „Beamte werden durch Bescheid berufen und sind auf Dauer mit den Angelegenheiten der öffentlichen Verwaltung betraut.“ Vgl. help.gv.at/Beamter (Zugriff 25.10.2012)

¹⁹² Johanna Obermaier (†); Großmutter des Verfassers

¹⁹³ Alfred Weber, Interview am 10. Juli 2012

blieb.¹⁹⁴ Im Allgemeinen war das Verhältnis in der Bevölkerung untereinander unbelastet und ohne Böswilligkeit.¹⁹⁵

7.3.3 Opfer des Holocaust

Während sich Unternehmer und Beamte größtenteils vor Deportation und Ermordung in Sicherheit bringen konnten (zumindest gibt es hier keine gegenteiligen Angaben, weder seitens der IKG Wien noch des DÖW), waren die Geschäftsleute diesem Schicksal eher ausgeliefert.

Da in diesen Kreisen mehr der Umgang in der Umgebung mit der übrigen Bevölkerung gepflogen wurde, sind in diesem Zusammenhang auch eher Angaben von Zeitzeugen zu erhalten, die allerdings nicht durchwegs auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfbar sind. Die Betroffenheit mancher, die im Laufe der Gespräche erfahren, dass Bekannte, die „plötzlich weg waren“, auf einer Liste des DÖW als Deportierte mit dem Todesdatum aufscheinen, ist beeindruckend. Man hat manchmal das Gefühl, als überbrächte man die Todesnachricht eines guten Bekannten oder Freundes.

Eine damalige Nachbarin erzählte, dass die Familie Edelhofer, mit deren nahezu gleichaltrigen Kindern sie immer gespielt hatte, plötzlich nicht mehr da war. Es wurde ihr von den Eltern aufgetragen, nicht zu viel zu fragen. Jetzt erfuhr sie definitiv, dass alle Familienmitglieder im KZ umgebracht worden waren.¹⁹⁶ Der Ehemann konnte nach Australien ausreisen. Die Gründe, warum dessen Gattin mit den beiden Kindern nicht nachfolgte, liegen bis heute im Dunkeln.¹⁹⁷ Die Angehörigen der Familie Edelhofer wurden 1942 in das Ghetto der polnischen Kleinstadt Włodawa gebracht. Von den 1.000 dorthin deportierten österreichischen Juden überlebten drei Personen.

Der angesehene Kaufmann und sozialdemokratische Gemeinderat Samuel Geyerhahn hatte eine Gemischtwarenhandlung und eine Tankstelle besessen, und wurde, wie sein Bruder Oskar und andere Familienmitglieder, im Jahre 1941 nach Opole deportiert.

¹⁹⁴ Auguste Kolar, Interview am 27. Oktober 2010; Alfred Weber, Interview am 10. Juli 2012 u.a.

¹⁹⁵ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011

¹⁹⁶ Johanna Korn, Interview am 15. Juli 2012

¹⁹⁷ Henriette Grosz, Interview am 15. November 2012

Am 15. und am 26. Februar 1941 fuhren zwei Deportationstransporte mit 2.003 jüdischen Männern, Frauen und Kindern von Wien nach Opole, einer Kleinstadt südlich von Lublin.

Bis März 1941 wurden ca. 8.000 Juden in das dort errichtete Ghetto deportiert.¹⁹⁸ Im Frühjahr 1942 begann die Liquidation des Ghettos. Am 31. März 1942 ging ein Transport nach dem Vernichtungslager Belzec¹⁹⁹ ab, im Mai und Oktober 1942 folgten Deportationen in das Vernichtungslager Sobibor.²⁰⁰

Über das Schicksal des jüdischen Arztes Dr. Berger war keine hundertprozentig richtige Auskunft zu bekommen. Auf einer Transportliste²⁰¹ von Wien nach Włodawa vom 27.4.1942²⁰² ist ein Dr. Ernst Berger, geboren am 1. September 1881, zuletzt wohnhaft gewesen in Wien 2, Malzgasse 5/17²⁰³, verzeichnet. Etliches Nachfragen unter der älteren Bevölkerung schien ergebnislos, keiner kannte heute noch den tatsächlichen Vornamen des Mediziners. Als zuletzt eine alte Dame²⁰⁴ im Altersheim von ihrer Verwandtschaft diesbezüglich gefragt wurde, meinte sie, Dr. Bergers Vorname wäre „Jakob“ gewesen. Unter den Holocaust-Opfern (DÖW, Opferdatenbanken) befinden sich drei Personen mit dem Namen Jakob Berger, aber einer nur käme nach den Geburtsdaten in Frage, dieser ist am 18.8.1880 geboren worden, hätte also bis 1941 noch ordinieren können. Andererseits gibt es keine

¹⁹⁸ Vgl. DÖW, Opferdatenbanken, Deportation der Juden, Opole
<http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html> - <http://de.doew.braintrust.at/b207.html>
 (Zugriff: 20.11.2012)

¹⁹⁹ Im Vernichtungslager Belzec nahe Lublin wurden zwischen März und Jahresende 1942 nachweisbar 434.508 Menschen ermordet. Vgl. DÖW, Opferdatenbanken, Deportation der Juden, Belzec <http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html> - <http://de.doew.braintrust.at/b193.html>
 (Zugriff: 20.11.2012)

²⁰⁰ Das Vernichtungslager Sobibor lag in der Nähe des Dorfes Sobibór, eines Ortsteiles der Stadt Włodawa, im südöstlichen Polen. Nach seiner Errichtung Anfang 1942 wurden im Rahmen der „Aktion Reinhard“ nach Schätzungen bis zu 250.000 Juden in Gaskammern ermordet. Vgl. DÖW, Opferdatenbanken, Deportation der Juden, Sobibor
<http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html> - <http://de.doew.braintrust.at/b197.html>
 (Zugriff: 20.11.2012)

²⁰¹ Vgl. DÖW, Opferdatenbanken, Deportation der Juden, Włodawa,
<http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html> - <http://de.doew.braintrust.at/b199.html>
 (Zugriff: 20.11.2012)

²⁰² „Fast alle der 1.000 Juden, die mit dem 18. Transport aus Wien am 27. April 1942 nach Włodawa deportiert worden waren, wurden in Sobibor ermordet.“ Aus: DÖW, Opferdatenbanken, Deportation der Juden, Sobibor Vgl. <http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html> - <http://de.doew.braintrust.at/b197.html>

²⁰³ Zur Deportation vorgesehene Menschen kamen bis zur Abfahrt in Sammellager. Eine derartige „Sammelstelle“ war das Haus „Malzgasse 7“ im 2. Bezirk. Vgl. DÖW: Erzählte Geschichte (<http://www.doew.at/service/archiv/eg/index/malzgasse.html>)

²⁰⁴ Mitteilung von Auguste Kolar über ihre Kusine Elisabeth Grubinger am 12.12.2012

definitiven Aussagen, dass Dr. Berger bis zum Zeitpunkt seiner Deportation ordiniert hätte.

Eine Eintragung im „Österreichischen Amts-Kalender für das Jahr 1934“²⁰⁵ bestätigt die Anwesenheit eines Arztes dieses Namens unter „*Sanitätspersonen, B. Im Gerichtsbezirke Matzen, Ärzte, Doktoren der gesamten Heilkunde: Berger Jakob in Angern.*“ In der DÖW- Opferdatenbank liest man über „einen Jakob Berger“, dass er am 26. Februar 1941 von Wien aus nach Opole deportiert worden ist.

Neue Erkenntnisse tun sich aber nach Recherchen auf verschiedenen Ebenen und an verschiedenen Orten auf, es lässt sich die Suche nach der bewussten Person einengen. Dr. Jakob Berger, am 21. April 1867 in Lemberg geboren, praktizierte auch in Velm - Götzensdorf und bis 1938 in Angern, wo er „Doktor der gesamten Heilkunde“, als Zahnarzt tätig war.²⁰⁶

Laut der „NÖ Ärztechronik 1990“ verstarb er in Ungereigen (heute Záhorská Ves, Anm.d.Verf.) und wurde auf dem dortigen jüdischen Friedhof begraben, der zu Beginn der Fünfzigerjahre des 20. Jahrhunderts zerstört worden ist. Diese Eintragung dürfte unrichtig sein und widerspricht derjenigen in der „Holocaust-Opferdatenbank“ des DÖW. Der Jakob Berger mit diesem Geburtsdatum lebte zuletzt in Wien 18, Währinger Gürtel 97 – 99, und wurde am 13. August 1942 nach Theresienstadt deportiert. Als Todesdatum wird der 21. Oktober 1943 angegeben.

Theresienstadt²⁰⁷, die zu Ende des 18. Jahrhunderts von Josef II. nordwestlich von Prag gegründete Garnisonsstadt, diente als Gestapogefängnis und als Ghetto für 140.000 Juden, das dem RSHA unterstand.

Die Menschen im Ghetto lebten unter einem enormen psychischen und physischen Stress – die allgegenwärtige Angst vor der Deportation in ein Vernichtungslager, furchtbare Lebens- und Arbeitsbedingungen, Unterernährung, fehlende sanitäre Einrichtungen und mangelhafte Bekleidung. Von den rund 140.000 Menschen, die hierher deportiert worden waren, starben 33.000 im Ort und 88.000 wurden in den Vernichtungslagern ermordet. 19.000 waren bei der Befreiung am 7. Mai 1945 noch am Leben.

²⁰⁵ Österr. Amts-Kalender, 13. Jahrgang, 69. Jahrgang des NÖ Amtskalenders und 57. Jahrgang des Hof – und Staatshandbuches. Zusammengestellt mit Benützung amtlicher Quellen. Druck und Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei. Wien, 1934. 232

²⁰⁶ NÖ Ärztechronik 1990. Geschichte der Medizin und der Mediziner Niederösterreichs. Wien, 1990. 273f

²⁰⁷ Vgl. DÖW, Opferdatenbanken, Deportation der Juden, Deportationen nach Theresienstadt, <http://de.doew.braintrust.at/index.php?b=211&hl=theresienstadt> (Zugriff: 27.12.2012)

Von den über 15.000 Deportierten ehemaligen Österreichischen Staatsangehörigen aus Wien, aber auch von Böhmen und Mähren nach Theresienstadt verbracht worden waren, verstarben ca. 6.200 im Ghetto und etwa 7.500 wurden in die der Marktgemeinde Angern an der March die Anwesenheit namentlich genannter Juden, die ehemals im Ort gewohnt hatten und auch zum Teil öffentlich tätig waren, zu verifizieren.²⁰⁸

²⁰⁸ Ulrike Gugler, Gemeindebedienstete

8. Angern am Vorabend des Nationalsozialismus

8.1. Die allgemeine Stimmungslage

Angern, eine seit jeher „rote Gemeinde“, und der Nationalsozialismus. Wie sollte man sich das vorstellen? Widerstand? Hier waren keine „Helden“ oder Widerstandskämpfer zuhause, sondern arbeitende Menschen, mit materiellen Gütern nicht gerade gesegnet, die sich um ihr tägliches Brot sorgten.

Und was kam jetzt? Eine Diktatur hatte man ja bereits, noch dazu in ideologisch total konträrer Richtung. Hatte man bisher recht und schlecht leben können, würde das nun doch, so glaubte man allgemein, anders werden. Nach dem, was man so hörte, würde es Arbeit für alle geben. Alles würde schöner und besser werden. Deutschland hatte auf die österreichischen Sozialdemokraten schon immer eine gewisse Anziehungskraft ausgeübt. Dazu waren seit dem Ende des Ersten Weltkrieges sowie der Idee „Deutsch - Österreich“ erst 20 Jahre vergangen.

Viele sahen hoffnungsvoll eine Befreiung von der Last der klerikalen Ständestaat – Diktatur. Der Bürgermeister war seit 1934 ein „Schwarzer“, und man gedachte, zumindest im Stillen, ab und zu der in jenem Jahr hingerichteten Sozialdemokraten.

8.2. Vom „Vorabend“ bis zur Volksabstimmung

8.2.1 In der Chronik...

Man spürt überschäumende Begeisterung, wenn man die entsprechende Seite der Schulchronik aufschlägt, und unter dem Titel „Umbruch“ kann man lesen²⁰⁹:

„Das Sehnen und Ringen des deutschen Volkes in Österreich nach der Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterlande wurde in der Nacht v. 11. auf den 12. März 1938 erfüllt. Wie ein großes Wunder ist es uns, dass wir deutsche Österreicher fast nach tausendjähriger Abgeschlossenheit von unserem Mutterlande wieder heimgefunden haben. [...] Mit Begeisterung fuhren viele Angerner nach Wien um dort unseren großen Führer Adolf HITLER bei seinem Einzug in Wien begrüßen zu können...“

Jetzt erhebt sich die Frage, ob die Begeisterung den Schreiber alleine erfasst hat oder einen Gutteil der Bevölkerung. Auf jeden Fall wird ebenda berichtet, dass am Abend

²⁰⁹ Schulchronik Angern, in der Volksschule Angern an der March. 157

des 11. März und in der folgenden Nacht nahezu die gesamte (?) Bevölkerung auf der Straße gewesen wäre²¹⁰ und „*Alles lauschte den Mitteilungen des Radios bis in die Morgenstunden*“.²¹¹

Zeitig am Morgen des 12. März übernahm Karl Böchzelt die Geschäfte in der Gemeindeganzlei. Er war der erste Ortgruppenleiter und Bürgermeister.

Viel Raum war der Berichterstattung über die Vorbereitungen sowie die Durchführung der „NS-Volksabstimmung“ am 10. April 1938 gewidmet. Da diese im Turnsaal der Schule stattfand, wurden Haus und unmittelbare Zugangswege entsprechend dekoriert: „*Die Eingangstür in den Vorgarten der Schule war reich mit Tannengrün und Hakenkreuzen geschmückt. Auch die Vorderfront der Schule war reich mit Tannengrün und Hakenkreuzen geschmückt. Der Weg zum Wahllokal führte durch ein Fahnenmeer. Zahlreiche Transparente waren über die Straße gespannt.*“²¹²

„*Am 8. April besuchte die Österreichische Legion Angern. Lehrer und Schüler begrüßten die Kämpfer mit Begeisterung.*“²¹³

„*Wahltag: Sonntag, 10. April...[...]. Das mit fieberhafter Spannung erwartete Ergebnis löste ungeheuren Jubel aus. !!! 879 waren wahlberechtigt und 879 stimmten mit „ja“.*“²¹⁴ *Ein Fackelzug beschloss den für alle Zeiten denkwürdigen Tag.*“²¹⁵

Nach diesen Berichten waren die Einwohner Angerns anscheinend genauso begeistert, wie der Chronist selbst.

Die chronologischen Aufzeichnungen des Gendarmeriepostens Angern ermöglichen eine nahezu minutiöse Nachvollziehung des Ereignisablaufs dieses Abends.

„*11.3.38: Heil Hitler! Endlich frei! Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Großdeutschland!*“²¹⁶

²¹⁰ Alfred Weber, Interview am 10. Juli 2012:

„Jüngere wollten gegen Hitler demonstrieren und sind mit einem Lastwagen nach Wien gefahren. Sie trugen alle eine rote Armbinde. Als sie spät am Abend nach Hause gekommen sind, haben alle Hakenkreuz-Armbinden getragen. Sie holten den jüdischen Holzhändler Wichs, der gleich an der Ortseinfahrt gewohnt hat, aus seinem Haus und ließen ihn auf der Mauer antijüdische Hetzparolen schreiben.“

²¹¹ Vgl. Schulchronik Angern, in der Volksschule Angern an der March. 157

²¹² Vgl. Schulchronik Angern 157a

²¹³ Ebda., 157a

²¹⁴ Franz Obermaier (†), Großvater des Verfassers, meinte viele Jahre später: „Jemand hat mir über die Schulter geschaut...“

²¹⁵ Vgl. Schulchronik Angern, 157a

²¹⁶ Gendarmeriechronik Angern (ohne Paginierung), in der Polizeiinspektion Angern an der March

Um 18.15 Uhr traf der telefonische Befehl ein, Demonstrationen mit Waffengewalt zu verhindern. Nach der Abdankung des „Systemregimes“ (die von den Gendarmen via Radio mitgehört wurde) traf der Befehl des BGK²¹⁷ ein, für Ruhe und Ordnung im Einvernehmen mit der SA zu sorgen.

Um 23.00 Uhr meldete sich der SA-Führer aus Stillfried am Posten und bot seine Dienste „zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ an. Er wurde angewiesen, in Stillfried und Grub Dienst zu versehen. Um 01.00 Uhr am 12.3.38 hörten die Beamten die „*Ansprache des Landesleiters Major a.D. Klausner*“ im Radio an.

01.05 Uhr: Telefonische Anordnung, mit SS und SA zusammen mit dem Ortsführer der NSDAP Fühlung zu nehmen.

Später meldete sich Ortsführer Karl Böchzelt mit einigen SA-Leuten auf dem Posten.

03.45 Uhr: Meldung an das BGK, dass die Tschechen die Grenze gesperrt haben.

Um 05.00 Uhr ordnet die Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf die Beflaggung mit der Hakenkreuzfahne an.

06.30 Uhr: Meldung über die Besetzung des Bürgermeisteramtes Angern.

Um 13.20 Uhr traf Gendarmerie – Major Dr. Josef Kimmel²¹⁸ ein und forderte den Postenkommandanten auf, mit ihm in die Slowakei zu gehen. Angeblich, um sich zu überzeugen, ob dort tschechisches Militär wäre. Der Postenkommandant verweigerte dies, und Kimmel fuhr nach Wien zurück. Der Postenkommandant erstattete Meldung. Am 14.3.38 wurde dem Posten mitgeteilt, dass Dr. Kimmel verhaftet worden sei.

Bericht über das im Postenrayon erzielte Volksabstimmungsergebnis vom 10.4.1938:

„Beteiligung: 100 Prozent; Angern: JA – 100 Prozent; Mannersdorf: drei NEIN-Stimmen; Stillfried: eine NEIN-Stimme, eine ungültige; Ollersdorf: eine ungültige Stimme.“²¹⁹

Eintragung vom 20. September 1938: *„Der letzte Jud bzw. Halbjud wandert heute aus dem Rayon aus.“²²⁰*

²¹⁷ Bezirks - Gendarmeriekommando

²¹⁸ Kimmel (1897 - 1982), Jurist und in der Zweiten Republik Gendarmerie-General, war nach der Besetzung 1938 am Widerstand gegen das NS-Regime beteiligt. Als Stellvertreter Schuschnigg an der Spitze der "Ostmärkischen Sturmsharen" galt er als relativ prominenter Vertreter des autoritären Ständestaates. Vgl. „Enzyklo Online Enzyklopädie“ <http://www.enzyklo.de/Begriff/Josef%20Kimmel> (Zugriff 15.09.2012)

²¹⁹ Gendarmeriechronik Angern, in der Polizeiinspektion Angern an der March

²²⁰ Ebda.

Nach dieser „dienstlich knappen“ Darstellung scheint die „Übernahme“ ja reibungslos abgelaufen zu sein. Absichten und Verhalten des Gendarmerie-Majors Dr. Kimmel können nur Gegenstand von Spekulationen sein.

8.2.2. In der Erinnerung...

Wenn heute in der alltäglichen Unterhaltung das Jahr 1938 und die Ereignisse in Angern zur Sprache kommen, gibt es sehr verschiedene Zugänge und Sichtweisen.²²¹

Die Palette plakativer Aussprüche²²² reicht in diesem Zusammenhang von „Aber, da will ich gar nichts mehr hören davon!“ über „Na, jetzt reicht’s schon!“ bis „Es haben ja alle geglaubt, jetzt wird’s besser.“ und „Ja, schlimm war es schon.“

Die Bereitschaft, offen und kritisch darüber zu reden, fehlt zumeist. Es ist dies kein „unterhaltsames“ Thema. Nur wenige Alte sind bereit, sich auf ein Gespräch einzulassen. Man vergisst viel und leicht. Junge bringen in eventuelle Gespräche Gedankenfetzen ein, die sie von irgendwoher haben. Die Meisten wissen, worum es geht, wenn vom „38er-Jahr“ die Rede ist, sind aber nahezu überrascht, dass dies im Bezirk, ja im eigenen Ort, auch „so“ stattgefunden hat. Ungläubige Betroffenheit löst das Verbot des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im Jahre 1939 aus, an Juden Schokolade und Lebkuchen zu verkaufen.²²³

Interessant sind in diesem Zusammenhang manche „Oral History“ – Aussagen²²⁴, die natürlich so unterschiedlich ausfallen, wie die Menschen sind, von denen sie kommen.

Wenn man an dieses Thema herangeht, erhält man zuerst den Eindruck, als ob das Verhältnis Juden –Nichtjuden immer ein ausgezeichnetes gewesen wäre. Dieses Bild ändert sich aber, wenn man sich gesprächsmäßig dem Jahr 1938 nähert. Allerdings gibt es nur wenige, die den Angernern für dieses Jahr nicht das allerbeste Zeugnis ausstellen – oder sich besser erinnern.

So hat ein Brüderpaar schon vor dem Anschluss einem alten jüdischen Schneider die Ohren mit „Heil Hitler“ – Rufen vollgebrüllt. Sozialdemokratisch gesinnte Männer

²²¹ Derartige Gespräche pflegen ab und zu am „Stammtisch“ im Gasthaus aufzuflammen, und der Geist mancher Teilnehmer ist oft nicht mehr ganz so aufnahme- und urteilsfähig, als dass eine ernsthafte, von Verantwortung getragene Diskussion zustande kommen könnte.

²²² Es ist schwierig, diese unterschiedlichen Aussagen, die im Zusammenhang mit NS-Debatten in öffentlichem oder halböffentlichem Raum immer wieder fallen, einzelnen Personen zuzuordnen.

²²³ Vgl. Korinek– Doschek– Weninger, *100 Jahre Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf*. 87

²²⁴ Mündliche Mitteilungen (Erzählungen) von Zeitzeugen

traten der SA bei, um sich nach 1945 an nichts mehr zu erinnern. Nette Männer gingen in diesen Reihen am Sonntag mit dem Gewehr in den Nachbarort „zur Hasenjagd“. In Wahrheit verprügelten sie dort polnische „Ostarbeiter“, die bei Bauern nicht ihre geforderte Leistung erbracht hatten.²²⁵

Forscht man „offensiv“ nach „Ehemaligen“, erfolgen die Antworten manchmal zögernd, da Publizierung geahnt wird. Die Suche nach „echten Illegalen“²²⁶ in Angern gestaltet sich eher mühsam. Entweder kannte man sie nicht, oder weiß heute nicht mehr, wer da aller in der Verbotszeit dabei war. Brauchbare Auskünfte sind meist „Zufallstreffer“.

Eine interessante Aussage: *„Nein, das weiß ich nicht. Ich kann mich nur an das 34er-Jahr erinnern, da hätten die Gendarmen die Nazi einsperren sollen und die Sozialisten haben sie eingesperrt. Die Illegalen, was waren, die hätten sie einsperren sollen, aber die Sozialisten haben sie eingesperrt. Da kann ich mich noch erinnern, wie die dann nach Hause kommen sind. Die waren da irgend in einem Lager, aber dann haben sie sie wieder heimgehen lassen, die haben ja nichts gemacht.“* Und: *„Es waren schon etliche da, die gewartet haben, dass DIE kommen!“*²²⁷

Nach den ersten Wochen der „neuen Herrschaft“ merkte man bald, dass nicht alles so ausgezeichnet war, wie am Anfang erwartet. Die ersten Bedenken und Sorgen um die jüdischen Nachbarn kamen hier und dort zum Vorschein. Besonders Kinder reagierten sensibel, wenn im Haus hinter verschlossener Tür die Deportationen angedeutet wurden.

*„Der S. und ich, wir waren in der Schule beisammen und spielten auch gemeinsam. Immer, wenn ich etwas nicht tat oder ihm etwas nicht gab, was er wollte, sagte er: ‚Wirst schon sehen! Gib mir das! Wenn du’s mir nicht gibst, kommst auch weg‘.“*²²⁸

Dieser Bub war der Sohn eines eingefleischten Nationalsozialisten. Er wiederholte, was er daheim sicher oft und oft gehört hatte und wusste anscheinend oder fühlte es, welche Macht hinter diesem Ausspruch steckte.

²²⁵ Auguste Kolar, Interview am 27. Oktober 2010

²²⁶ Nach dem am 19.6.1933 durch den Bundeskanzler Engelbert Dollfuß ausgesprochenen Verbot der NSDAP im österreichischen Ständestaat (Verbotszeit) betätigten sich NSDAP-Anhänger illegal weiter („Alte Kämpfer“).

²²⁷ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011

²²⁸ Johanna Korn, Interview am 15. Juli 2012

8.3. Dorfleben und Politik

Mit der Übernahme der politischen Macht durch die Nationalsozialisten hat sich natürlich auch in Angern viel geändert. Dies zum Teil aber bloß oberflächlich. Die bisher bestandenen gesellschaftlichen Strukturen blieben zum größten Teil weiterhin bestehen. Eine Ausnahme bildete die örtliche Oberschicht, in der besonders viele jüdische Beamte verwurzelt gewesen waren und ihre Bekannten oder Freunde gehabt hatten.²²⁹ Die Vereine bestanden weiterhin, es gab den Ruderklub, den Sportklub, den Turnverein u.a. Die weibliche Jugend versammelte sich nunmehr beim BDM („Bund Deutscher Mädchen“). Auch die HJ (Hitlerjugend) gab es im Ort, manche waren bei der Motor-HJ und berichteten über ihre „jugendlichen Abenteuer“ auf Motorrädern.²³⁰

Vereinsgruppierungen der Kirche fanden sich offiziell keine, diese waren ja alle bereits von Staats wegen aufgelöst worden, und „interne“ Aktivitäten in der Pfarre getraute sich der Pfarrer, aus Angst vor dem Regime, nicht zu veranstalten. Die Katholiken, die noch zur Kirche gingen, taten dies heimlich. Selbst bei solch kirchlichen Feiern, wie der Erstkommunion, waren die Gläubigen den öffentlichen Schikanen „ortsprominenter“ Nazis ausgesetzt: der Festzug von Erstkommunikanten, Fahnenträgern samt Pfarrer und Ministranten wurde von einer Geschäftsfrau lautstark von der Straße verwiesen und in den Pfarrhof zurückgeschickt. Von hier nahm der Zug eine andere Route zum Schloss, dessen Oratorium noch immer als Pfarrkirche diente.²³¹

Nicht wenige Sozialdemokraten waren schon vor dem oder im Schicksalsjahr 1934 aus der katholischen Kirche ausgetreten. Jetzt traten vor allem NS-Sympathisanten oder Parteimitglieder aus, von denen sich viele der „neuen Religion“ zuwandten und nun „Gottgläubig“ waren.²³²

Unter denen, die auf örtlicher Ebene direkt oder indirekt dem Regime dienten, taten dies viele aus dem Verpflichtungsgefühl gegenüber der Ortsgemeinschaft heraus, ohne politisch aktiv zu sein oder besondere Sympathie den Nationalsozialisten

²²⁹ Gesprächsinformation von Johanna Obermaier (†), Großmutter des Verfassers.

²³⁰ Alfred Weber, Interview am 10. Juli 2012

²³¹ Johanna Korn, Interview am 15. Juli 2012

²³² In NS-Deutschland offizielle Religionsbezeichnung auf Personalbogen für Personen, »die sich von den anerkannten Religionsgemeinschaften abgewandt haben, jedoch nicht glaubenslos sind«. Vgl. http://universal_lexikon.deacademic.com/85422/gottgl%C3%A4ubig (Zugriff 08.09.2012)

gegenüber zu empfinden. Manchmal kam die Angst dazu, bei Ablehnung einer Funktion Repressalien ausgesetzt zu sein.

Franz Obermaier²³³, 1934 zwangspensionierter Volksschuldirektor, war plötzlich – per Zuschrift – als ehemaliger Lehrer „bürokratisch erfasst“ und als Standesbeamter in Angern vorgesehen. Er tat seine Pflicht (wie viele andere auch) und beschäftigte sich weisungsgemäß mit „Sippenforschung“, wozu er die Unterlagen von der Pfarre Angern auftragsgemäß zur Verfügung gestellt bekam. Seine Tätigkeit wies freudig-freundliche Momente auf, wenn er Brautpaare traute.

Seine Gattin Johanna, ebenfalls Lehrerin und im Ruhestand, „stellt sich freiwillig in den Dienst“²³⁴ und unterrichtete ab dem 10. Mai 1939 wieder in der Volksschule, wo sie dann zeitweilig die Leitung übernahm. Sie tat es ganz sicherlich nicht aus Begeisterung für das Regime, sondern, weil sie gern unterrichtete und schon in den Zwanzigerjahren pensioniert worden war. Dazu war sie nicht die einzige reaktivierte Lehrerin in Angern. Auch anderswo wurden pensionierte Lehrer, hauptsächlich Frauen, wieder eingestellt. Die Lehrer wurden weniger, und der Krieg forderte seinen Tribut...

²³³ Mitteilungen des Franz Obermaier (†), Großvater des Verfassers, und aus dessen persönlichen Unterlagen.

²³⁴ Schulchronik in der Volksschule Angern an der March. 160a

9. Der Beginn der Shoah²³⁵

9.1. Vorbereitungen zum Vermögensentzug

9.1.1. „Wilde Arisierungen“

Eine stete antisemitische Hetzpropaganda, die „Nürnberger Gesetze“ und Hermann Görings Verordnungen nahmen den Menschen die Scheu und die Skrupel, sich fremdes jüdisches Eigentum anzueignen. Diese Verordnungen, die den Willen und gleichsam die Erlaubnis zur Vertreibung und Vernichtung der Juden artikulierten, sowie die überaus triste wirtschaftliche Lage vieler Haushalte, in denen ohnehin der „reiche Jude“ als das Feindbild „par excellence“ dargestellt wurde, ermutigten manche Bevölkerungsteile außer zu Raub und Diebstahl noch zusätzlich dazu, ihrem Judenhass auch auf andere Art und Weise freien Lauf zu lassen.²³⁶ Viele Menschen (mehr, als man annehmen würde) organisierten „private Raubzüge“. Illegale Kommissare trieben ihr Unwesen, ehe wenig später die amtlichen kamen. So mancher „arische Geschäftsmann“ begründeten seinen späteren Wohlstand auf derartigen „Arisierungsmaßnahmen“.²³⁷ Diese Erscheinungen traten in Ballungszentren häufiger auf, als in der engen Umgebung dörflicher Kommunen. Wien wird in dieser Beziehung als äußerst negatives Beispiel dargestellt.²³⁸

In den „Oral History“-Berichten kam keine derartige Aktion in Angern zur Sprache. Etwas anders sehen dies jedoch die Betroffenen, wie beispielsweise eine Angehörige der Familie Drill, die sich, noch im Kindesalter, wunderte, als der (firmen)eigene LKW mit völlig fremden Menschen auf der Ladefläche, die Hakenkreuz-Armbinden trugen, am Haus vorbeifuhr.²³⁹ Über „legale Arisierungen“ im Ort kann man allerdings im NÖ Landesarchiv nachlesen. Es gab sehr wohl später wohlbestallte und geachtete Kaufleute, die sich um ein zu „arisierendes“ Geschäft bemüht hatten, dieses aber in einem Verfahren nach dem Krieg „regulär“ erwarben. Es kann nicht Sinn

²³⁵ Shoa (von hebräisch שואה *ha'Schoah* - ‚Unheil‘ oder ‚große Katastrophe‘; auch Shoah, Schoah oder Schoa)= Zerstörung, Katastrophe. Steht für Holocaust, den nationalsozialistischen Völkermord an den Juden Europas.

Vgl. <http://www.antisemitismus.net/shoah/holocaust.htm> (Zugriff 22.08.2012).

²³⁶ Siehe 8.3.1 „Der Novemberpogrom ...“ S. 71.

²³⁷ Vgl. Hall, Murray G.: *„Arisierung“ im Österreichischen Buchhandel*. Seminareinführung. Definition. Universität Wien, WS 2001/02

²³⁸ Vgl. Walzer, Tina: *Unser Wien*. „Arisierung“ auf österreichisch. In: David, jüdische Kulturzeitschrift. Nr.51, Dezember 2001.

²³⁹ Henriette Grosz, Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012

dieser Arbeit sein, dergestalt „Fehlleistungen“ und deren Urheber an den Pranger zu stellen.

Zur Bemerkung, es hätte in Angern nicht nur Mitläufer, sondern auch „handfeste“ Nazis gegeben, meinte eine Betroffene:“ Natürlich, das war ja ganz normal damals...“²⁴⁰

9.1.2. Vermögensanmeldung und Vermögensverkehrsstelle

Als die so genannten „wilden Arisierungen“ ungeahnte Ausmaße anzunehmen drohten, beeilte sich Hermann Göring, diese in „geordnete staatliche“ Bahnen zu lenken, wohl fürchtend, dem Reich würden enorme Geldbeträge vorenthalten und irgendwo „in den eigenen Taschen verschwinden“. Er forderte in einer Rede²⁴¹ am 28. März 1938, *die Maßnahmen zur Umleitung der jüdischen Wirtschaft seien in aller Ruhe zu treffen, um eine sachgemäße Umleitung zu gewährleisten und den Prozess der Entjudung nach gesetzlichen Grundlagen rechtlich durchzuführen. Der Einsetzung sogenannter „wilder Kommissare“ sei sofort Einhalt zu gebieten.*²⁴²

Gemäß der „Verordnung über die Anmeldung jüdischen Vermögens vom. 26. April 1938“ hatten alle Juden, die ein Vermögen von mehr als 5.000 Reichsmark besaßen, eine Vermögensanmeldung abzugeben. Diese erste, mit der Vermögensenteignung in direktem Zusammenhang stehende Verordnung, eröffnete die Möglichkeit für umfangreiche Maßnahmen im legislativen Bereich. Es war nun möglich, die Höhe diverser Abgaben, wie Reichsfluchtsteuer und Judenvermögensabgabe, nach dem vorhandenen Vermögen zu berechnen. Ein scheinbar völlig korrekter Vorgang, der nach außen hin Seriosität vermitteln sollte, in Wahrheit aber einen willkürlichen Beraubungsakt darstellte. Es wurden den Juden Steuern auferlegt, die allesamt als illegal zu bewerten sind, um den Juden nach und nach ihr gesamtes Vermögen zu entziehen.

²⁴⁰ Henriette Grosz, Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012

²⁴¹ Vgl. Hall, Murray G.: *„Arisierung“ im Österreichischen Buchhandel*. Seminareinführung. Definition. Universität Wien, WS 2001/02

²⁴² Die „Arisierung“ wurde nach und nach legalisiert. Unzählige Verordnungen bzw. Gesetze sollten dieser planmäßigen Beraubung einen gesetzlichen Rahmen verleihen. Die „amtliche“ Bezeichnung täuscht darüber hinweg, dass viele Mitbürger zu unkontrollierten Raubzügen ausschwürmten, was ausgeblendet bzw. oft mehr oder weniger bewusst vergessen wird.

Die Vermögensverkehrsstelle (VVSt), öfter als „Ordnungsfaktor der Arisierung“ apostrophiert²⁴³, wurde am 18. Mai 1938 im österreichischen „Ministerium für Arbeit und Wirtschaft“ in Wien quasi als „Büro der Arisierung“ eingerichtet, um die staatliche Enteignung nach einem gewissen Plan ablaufen zu lassen.

Ihre wichtigste Aufgabe bestand in der Auswertung der „Vermögensanmeldungen“ – man wollte wissen, mit welchen Summen an „Eingängen“ man rechnen konnte. Gleich danach stand die so genannte „Überführung jüdischen Vermögens in arische Hände“²⁴⁴ auf der Agenda. Dirigistische Maßnahmen im Zusammenhang mit Geschäfts - bzw. Betriebsstandorten erbrachten eine beabsichtigte „Betriebs-Strukturbereinigung“ zu Gunsten „arischer“ Kaufleute und Unternehmer. Nicht unwichtig war die Verwaltung der Gewinne aus den „Arisierungen“. Österreich bestand als Staat nicht mehr, aber seine Wirtschaft, die den NS-Verantwortlichen „schützenswert“ erschien – zumindest für die erste Zeit nach der Besetzung. Es wurde ein entsprechendes Gesetz²⁴⁵ erlassen, das aber auch Ausnahmen enthielt. Diese ermöglichten die Übernahme österreichischer Betriebe oder die Errichtung von Filialen deutscher Firmen in Österreich nach der Zustimmung durch die VVSt.

Die VVSt hatte sich vor allem mit Klein- und Mittelbetrieben zu befassen. Alleine 1938 ging es hierbei um zwei Milliarden Reichsmark. Nur ein Jahr später waren etwa 5.000 Betriebe „arisiert“, und 21.000 Betriebe gab es überhaupt nicht mehr.²⁴⁶ Alle geleisteten Zahlungen lagen auf Sperrkonten, die nur der VVSt zugänglich waren.

Zu ihren Aufgaben gehörten weiters die Bestellung von Treuhändern, Kommissaren und Abwicklern²⁴⁷. Das „Kommissarproblem“ sollte diese Stelle längere Zeit beschäftigen. Der Einfluss der „kommissarischen Verwalter“ müsste eingedämmt und, wie alle Arisierungsmaßnahmen, in gesetzlichem Rahmen ablaufen, was Göring

²⁴³ Vgl. Felber, Ulrike – Melichar, Peter – Priller, Markus – Unfried, Berthold – Weber, Fitz: Ökonomie der Arisierung. Teil 1: Grundzüge, Akteure und Institutionen. Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Oldenbourg. Wien, München, 2004. 81

²⁴⁴ Vgl. Felber: Ökonomie der Arisierung. Teil 1. 81

²⁴⁵ „Gesetz zum Schutz der österreichischen Wirtschaft vom 14. April 1938, gültig bis 1. Oktober 1938. Vgl. Felber: Ökonomie der Arisierung. Teil 1. 81

²⁴⁶ Vgl. Heim, Susanne – Götz, Aly (Hg.): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933 - 1945. 2. Deutsches Reich 1938 – August 1939. Oldenbourg. München, 2009. 39

²⁴⁷ Die zur Abwicklung einer aufgelösten Personengesellschaft bestellten Personen. Abwickler treten an die Stelle der Gesellschafter, da diese mit der Auflösung die Geschäftsführungs- und Vertretungsbefugnis verlieren.
Vgl. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/abwickler.html?extGraphKwId=3377>
(Zugriff 11.09.2012)

immer wieder vehement forderte.²⁴⁸ Dieser gesetzliche Rahmen wurde immer weiter ausgedehnt, bis die hundertprozentige Enteignung ohne einen „Gesetzesverstoß“ möglich war.²⁴⁹

Der „Abwickler“ hatte für eine ordnungsgemäße Überführung eines Geschäftes bzw. Betriebes in „arische“ Hände zu sorgen, war zu allen Rechtsgeschäften (gerichtlich und außergerichtlich) ermächtigt und musste schließlich Erlöse aus Geschäftsaufösungen auf ein Sperrkonto einzahlen.²⁵⁰

Sie kontrollierte Kaufverträge, setzte den Kaufpreis für die zur „Arisierung“ vorgesehenen Unternehmen fest und verordnete die Auflösung von unwirtschaftlichen Betrieben. Die VVSt kooperierte zur Erledigung ihres Auftrags mit den Referaten des Ministeriums für Arbeit und Wirtschaft, mit diversen NS-Wirtschaftsstellen und mit „Partei-Granden“.²⁵¹ Es war auch die Kontrollbank an prominenter Stelle involviert.²⁵²

Für Mitarbeiter im „Kundenbereich“ gab es viele Gelegenheiten, einem latenten Hang zur Bestechlichkeit nachzugeben. Das Reichswirtschaftsministerium hatte seine liebe Not mit diversen Unregelmäßigkeiten. Als skurriles Beispiel kann wohl das Wachpersonal in der VVSt. angesehen werden, von dessen Mitgliedern manchmal *„Eintrittsgelder bis etwa 50 Reichsmark verlangt werden, um eine Rücksprache bei dem zuständigen Referenten zu ermöglichen“*²⁵³.

Probleme ganz anderer Natur bereitete der ab August 1938 tätigen Abteilung „Export“²⁵⁴ die „Arisierung“ von Exportfirmen, und das Deutsche Reich brauchte Devisen. Bislang hatte man sich hier etwas zurückgehalten, um nicht in voller Brutalität zu „arisieren“. Nach den Ereignissen des „Novemberpogroms“²⁵⁵, die vom Ausland nicht unbeobachtet geblieben waren, ging man schonungslos ohne jegliche Rücksichtnahme vor.

Die brutalere Denkweise dürfte auch bei der Abteilung „Vermögensanmeldung“ Einzug gehalten haben. Man setzte seinen ganzen Eifer daran, Juden durch genauere

²⁴⁸ Vgl. Felber: Ökonomie der Arisierung. Teil 1. 85ff

²⁴⁹ Siehe 8.1.3. „Entzug der Lebensgrundlagen“, Seite 66.

²⁵⁰ Pawlitschko, Iris: *Jüdische Buchhandlungen in Wien*. Arisierungen und Liquidierung in den Jahren 1938 – 1945. DA an der geisteswissenschaftlichen Fakultät, Uni Wien, 1996. 54f.

²⁵¹ Vgl. http://ns-quellen.at/bestand_anzeigen_detail.php?bestand_id=1000704&action=B_Read (Zugriff 10.09.2012)

²⁵² Vgl. Felber: Ökonomie der Arisierung. Teil 1. 88

²⁵³ Vgl. Felber: Ökonomie der Arisierung. Teil 1. 83

²⁵⁴ Ebda., 82

²⁵⁵ Siehe 8.3.1. „Der Novemberpogrom“, S. 73.

Überprüfung der Angaben wirklich alles zu nehmen und sie vor Gericht zu bringen, und war auch noch stolz darauf. Der „Kampf“ galt der Ausfuhr von Devisen und Valuten durch ausreisende Juden. Ein voll greifender „Kontrollmechanismus“ wurde eingebaut:

„Die Reichsfluchtsteuerbehörde, Finanzämter, Zollfahndungsstelle, Geheime Staatspolizei, Spediteure, Zentralstelle für jüdische Auswanderung sowie Kripo und Passämter erteilen ohne Überprüfung durch die Vermögensverkehrsstelle prinzipiell keine Ausreisegenehmigung...“²⁵⁶

Auch die Reichsfluchtsteuerbescheide wurden mit den Vermögensanmeldungen sorgfältig verglichen.²⁵⁷

9.1.3. Entzug der Lebensgrundlage

Die „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ vom 12. November 1938 und die „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“ vom 3. Dezember 1938 sollten die Juden ihrer Existenzgrundlagen völlig berauben und den kränkelnden Staatsetat kräftig auffüllen..

Maßnahmen zur „Entjudung“ der deutschen Wirtschaft²⁵⁸:

Ab 1. Jänner 1939 war es Juden untersagt, Einzelhandelsgeschäfte, Versandgeschäfte, Bestellkontore und einen selbständigen Handwerksbetrieb zu betreiben, ferner das Anbieten von Waren oder gewerblichen Leistungen bei Messen, Ausstellungen etc., die Annahme von Bestellungen sowie Maßnahmen zur Werbung. Ab demselben Zeitpunkt durften Juden nicht mehr als Betriebsführer oder leitende Angehörige eines Wirtschaftsunternehmens fungieren (es galt eine sechswöchige Kündigungsfrist mit Verlust der Versorgungsbezüge oder einer Abfindung). Genossenschaftsmitglieder schieden automatisch per 31.12.1938 aus.

Dies bedeutete, man machte Juden zu Bettlern, denn alle Juden waren nicht reich genug, um davon einige Zeit ohne Verdiensteinkommen leben zu können.

In Österreich ist die „Entjudung“ der Wirtschaft weit schneller vor sich gegangen als im Reich, und auch viel radikaler. Die Maßnahmen, die sich dort seit 1933 auf fünf

²⁵⁶ Vgl. Felber: Ökonomie der Arisierung. Teil 1. 88

²⁵⁷ Ebda. 84

²⁵⁸ Vgl. RGBI. I 1938, S. 1580 ff. <http://www.verfassungen.de/de/de33-45/juden38-6.htm> (Zugriff: 02.09.2012)

Jahre verteilt hatten, wurden in der „Ostmark“ innerhalb eines Jahres, 1938, umgesetzt.²⁵⁹

Diese Tatsache und andere Beispiele einer gewissen „Radikalität“ erwarben Görings besondere Sympathie für den „Weg der österreichischen Nationalsozialisten“ in Bezug auf die Judenverfolgung.

Im Rahmen einer unter Görings Vorsitz stattfindenden Besprechung beschreibt er *„ die künftige Strategie der Arisierung im Lichte der seit dem ‚Anschluss‘ in Österreich gemachten Erfahrungen gleichsam als ihre verallgemeinernde Übertragung auf das ‚Altreich‘. “*²⁶⁰

Die „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“²⁶¹ bildete den vorläufigen Höhepunkt der staatlich organisierten Beraubung:

Juden mussten ihre Gewerbebetriebe verkaufen oder abwickeln, ebenso Grundbesitz verkaufen und Wertpapiere bei einer Devisenbank hinterlegen.

Edelmetalle, Juwelen und Kunstgegenstände durften sie nicht mehr frei verkaufen.

Nach einer späteren Weisung waren diese bis 30. März 1939 bei einer staatlichen Ankaufsstelle abzuliefern.

Die Anzahl der beim Dorotheum abgelieferten Schmuckstücke wurden nach Übereinstimmung von „Vermögensanmeldung“ und Ablieferungsliste kontrolliert, ob auch wirklich alles abgegeben worden war.²⁶²

Das bedeutete den totalen Entzug jeder Lebensgrundlage. Die Betriebe konnten nicht „frei“ verkauft werden, sondern nach den Regeln der Vermögensverkehrsstellen, das hieß weit unter dem tatsächlichen Wert. Der Erlös kam wieder dem Staate „zugute“.

Sehr beachtenswert sowie interessant erscheint Görings Erklärung vom 10. Dezember 1938, *die Ausschaltung der Juden sei allein Sache des Staates und der finanzielle Nutzen stünde ausschließlich dem Staat zu. Die gesetzlichen Grundlagen [...], um dem Gewinnstreben von Einzelpersonen oder Parteiorganisationen vorzubeugen.*²⁶³

Diese Aussage bedarf keiner Erklärung, höchstens eine triviale Anmerkung sei erlaubt: dieser Mann kannte seinesgleichen...

²⁵⁹ Vgl. Loitfellner, Sabine: „Arisierungen“ während der NS-Zeit und ihre justizielle Ahndung vor dem Volksgericht Wien 1945 – 1955. Voraussetzungen-Analyse-Auswirkungen. DA. In: „Justiz und Erinnerung“ Nr. 4, Mai 2001. www.nachkriegsjustiz.at (Zugriff: 03.09.2012)

²⁶⁰ Vgl. Felber: Ökonomie der Arisierung. Teil 1. 88

²⁶¹ Vgl. RGBI I 1938, S. 1709 ff. <http://www.ns-quellen.at/gesetz> (Zugriff: 02.09.2012)

²⁶² Vgl. Felber: Ökonomie der Arisierung. Teil 1. 83

²⁶³ Vgl. Adam, Uwe Dietrich: Judenpolitik im Dritten Reich. Droste. Düsseldorf 1972. 151

9.1.4. Bereicherung im Paragraphenschwengel...

Ein Unternehmen, ein Geschäft etc. unter „kommissarischer Verwaltung“ bedeutete, dem rechtmäßigen Eigentümer wurde die Verfügungsgewalt entzogen. Ein Kommissar wurde eingesetzt, bis die „Arisierung“ durch Verkauf stattgefunden hatte, also ein „passender“ Kaufwerber gefunden worden war. Zumeist standen diese schon bereit, drängten, das Geschäft übernehmen zu können. Oftmals richteten unfähige Kommissare das Geschäft oder den Betrieb zugrunde, dass schließlich nur noch die Liquidierung übrig blieb, was teilweise auch a priori beabsichtigt war. Dazu eine Charakterisierung des „typischen“ kommissarischen Verwalters von Hans Witek²⁶⁴:

„Seine politische Zuverlässigkeit war durch die langjährige Zugehörigkeit zur Partei [...] unter Beweis gestellt; seiner sozialen Herkunft nach war er meist Angestellter oder kleiner Selbständiger, manchmal arbeitslos; fachlich war er größtenteils unqualifiziert und branchenfremd. Vorwiegend [...] in Klein- und Mittelbetrieben, [...], seltener in Großunternehmen der Industrie und des Handels tätig. [...].“²⁶⁵

Dem Aktenbestand über die Familien Löw und Drill (ÖStA, AdR, FLD sowie NÖLA, Der Reichsstatthalter in Niederdonau, Sonderdezernat IVd-8) ist zu entnehmen, wie aufwendig sich der Schriftverkehr zwischen Staats- und Parteistellen (z.B.: Obere Siedlungsbehörde, Gauleiter, Vermögensverkehrsstelle, Ministerien, Gestapo, Finanzpräsidenten, Kreisbauernführer, Kreisleiter, Reichsstatthalter etc.) im Zusammenhang mit den Enteignungen gestaltete, welcher Kompetenzstreit bzw. Kompetenzwirrwarr herrschte, und wie sich staatliche Stellen und Gliederungen der NSDAP um Vermögenswerte bzw. den Verkaufserlös daraus stritten.

Göring hatte mit den verschlungenen Kompetenzstrukturen heftige Probleme, die immer wieder in seinen Anordnungen und Reden sicht- und hörbar wurden.²⁶⁶

9.2 Die Geheime Staatspolizei

9.2.1. Gestapo und SS – „Staat im Staate“

Um all die jüdenfeindlichen Verordnungen und Erlässe durchführen zu können und deren Befolgung zu überwachen, bediente sich das Regime der Geheimen Staatspolizei.

²⁶⁴ Witek, Hans – Safrian, Hans (Hg.): *Und keiner war dabei*. Dokumente des alltäglichen Antisemitismus in Wien 1938. Picus, Wien 2008.

²⁶⁵ Vgl. Felber: *Ökonomie der Arisierung*, Teil 1. 71

²⁶⁶ Ebda., 86f

Die Gestapo, in der Narration noch heute furchteinflößend (wie der KGB in der ehemaligen Sowjetunion, Anm.d.Verf.), war ein gefürchteter innenpolitischer Machtapparat des NS-Regimes und bei der Verfolgung der Juden im Reich ein federführender und ausführender Faktor. Offiziell gegründet war sie am 26. April 1933 durch das Gesetz über die Geheime Staatspolizei worden.²⁶⁷ Durch verschiedene Erlässe war sie praktisch an keine Gesetze gebunden und arbeitete an der Justiz vorbei.

Die Gestapo, von Göring gegründet, wurde aus dem regulären Polizeiapparat ausgegliedert und als selbständige Behörde ihm direkt unterstellt. Bald entbrannte ein Konkurrenzkampf um die Leitung. Durch einen Hitler -Erlass²⁶⁸ wurde Himmler Chef der gesamten deutschen Polizei und konnte nun in deren Reihen die Ideologie der SS implementieren. Die Gestapo kooperierte mit der SS sowie dem SD²⁶⁹ bzw. RSHA (Reichssicherheits-Hauptamt der SS)²⁷⁰.

Nachdem es Himmler gelungen war, den gesamten Polizeiapparat der Länder hinter sich zu vereinen und reichseinheitlich zu gestalten, kann die Gestapo als „Politische Polizei“ bezeichnet werden, die sich nur nach den Anordnungen von Parteigrößen, die ausnahmslos der SS angehörten, zu richten hatte. Ohne Überprüfungsmöglichkeiten durch Gerichte oder Verwaltungsbehörden wurden Maßnahmen „zur Disziplinierung staatsgefährdender Elemente“ sowie gegen Juden gesetzt.²⁷¹

In der 13. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 1. Juli 1943 wird unter anderem verfügt: „*Strafbare Handlungen von Juden werden durch die Polizei geahndet.*“ und „*Die Polenstrafrechtsverordnung²⁷² vom 4. Dezember 1941²⁷³ gilt nicht mehr für Juden*“. Das bedeutete, dass kein Jude mehr vor ein ordentliches Gericht kam, sondern nur noch und ausschließlich die Gestapo über ihn „zu richten“ hatte.

²⁶⁷ Vgl. Dams, Carsten- Stolle, Michael: Die Gestapo. Herrschaft und Terror im Dritten Reich. Verlag C.H. Beck, München, 2008. 18f

²⁶⁸ Vgl. Schweder, Alfred: *Politische Polizei*. Heymann, Berlin. 1937. 158

²⁶⁹ Sicherheitsdienst der SS

²⁷⁰ Vgl. Dams– Stolle: Die Gestapo. 33

²⁷¹ Ebda., 24 - 31

²⁷² Verordnung über die Strafrechtspflege gegen Polen **und Juden** in den eingegliederten Ostgebieten.

²⁷³ Vgl. RGBl. I 1941, S. 759 http://alex.onb.ac.at/tab_dra.htm (Zugriff 15.11.2012)

9.2.2. Die Gestapo in Österreich

Am 12. März 1938 landete Himmler um fünf Uhr früh samt Mitarbeitern am Flugfeld Aspern, und eine gewaltige Verhaftungs- und Beraubungswelle setzte ein.

Das besetzte Österreich bekam neue Polizeistrukturen: Ordnungspolizei (Schutzpolizei, Gendarmerie) und Sicherheitspolizei (Gestapo, Kriminalpolizei). Die Gestapo-Leitstelle Wien begann am 1. April 1938 mit dem Dienstbetrieb. Schon im Jahre 1935 waren „Verhaftungslisten“ im „Österreichreferat“ der Gestapo angelegt worden.²⁷⁴

Der Wille des Regimes, das gesamte Polizeisystem Österreichs rasch unter seiner totalen Kontrolle zu vereinen, beweist die Anwesenheit höchster Polizeiführer in Wien und zeigt sich auch – als „Signal nach außen“ – durch die bereits am 16. März 1938 am Wiener Heldenplatz erfolgte Vereidigung der österreichischen Polizei auf Hitler, die von Heinrich Himmler vorgenommen wurde.²⁷⁵

Die Gestapo-Angehörigen arbeiteten schnell und effizient. Regimegegner wurden nicht nur von Gestapoleuten, sondern auch von SS- und SA-Angehörigen sowie NSDAP-Mitgliedern und Mitläufern festgenommen. Von „illegalen“ österreichischen Nazis, besonders im Justiz- und Polizeibereich, waren bereits vor dem Einmarsch Listen mit Gegnern des NS-Regimes erstellt worden. Der Häftlingstransport am 1. April 1938 bestand hauptsächlich aus Funktionären des Ständestaatregimes sowie prominenten Sozialdemokraten und Juden.²⁷⁶

Die Gestapo war keineswegs "allwissend" und "allgegenwärtig". Dieser Mythos konnte dadurch entstehen, dass nicht nur örtliche Funktionäre der NSDAP, sondern auch „der nette Nachbar oder die nette Nachbarin von nebenan“ bereit waren, regimefeindliches Verhalten zu denunzieren. Spitzel- und Denunziantentum trugen wesentlich zum Funktionieren der Kontrolle und Verfolgung durch die Gestapo bei.²⁷⁷

Die ersten Verhaftungen hatte es bereits in der Nacht vom 11. auf den 12. März gegeben. Vor allem wurden Repräsentanten des Ständestaatregimes, prominente Mitglieder der bereits in den Jahren 1933 und 1934 verbotenen Sozialdemokratischen

²⁷⁴ Vgl. Dams – Stolle: Die Gestapo. 137

²⁷⁵ Ebda., 137

²⁷⁶ Vgl. DÖW: <http://www.doew.at/frames.php?/gestapo-opfer/2/2b.html> (Zugriff: 20.08.2012)

²⁷⁷ Vgl. Dams– Stolle: Die Gestapo. 77ff

Partei sowie der Kommunistischen Partei und Juden inhaftiert.²⁷⁸ Einen Tag vorher bzw. zeitgleich waren Gestapo-Leute bei den Familien Löw und Drill tätig geworden.²⁷⁹

Adolf Eichmann war bereits am 16. März 1938 in Wien, um die Aktionen zu überwachen und zu koordinieren. „[...] in Wien hat Adolf Eichmann sein System der staatlich-institutionellen Beraubung und Vertreibung, aber auch der systematischen Erfassung der jüdischen Bevölkerung entwickelt, das ihn später zum wichtigsten Organisator der Deportationen der europäischen Juden in die Todeslager werden ließ.“²⁸⁰

9.2.3. Die Vugesta

Die „deutsche Gründlichkeit“ kam nicht nur bei der „Arisierung“ zum Tragen, sondern im Weiteren bei der „Verwertung“ des geraubten Gutes. Entziehung und Verwertung der Immobilien gingen leichter vonstatten, da diese ganz offensichtlich existent waren. Im Zuge der Vermögensanmeldung waren alle Mobilien peinlich genau aufgeführt und von amtlich eingesetzten Schätzmeistern begutachtet sowie bewertet worden. Nach Vertreibung und in günstigem Fall geglückter Flucht der Besitzer (ab 1941 auch nach deren Deportation) wurden Häuser und Wohnungen „ausgeräumt“ und deren Inhalt versteigert. Manchen gelang es, einen Teil der Einrichtung, gelegentlich sogar alles, ins „Exil“ nachkommen zu lassen.²⁸¹

Zur rationellen Verwertung der gewaltigen Mengen an Raubgut wurde auf Anregung von RSHA und Gestapo eine eigene Einrichtung geschaffen²⁸², die „Vugesta“ („Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo“), die am 7. September 1940 ihren Betrieb in Wien aufnahm.²⁸³

Diese Stelle hatte den Zweck, geraubtes jüdisches Eigentum bis zur Verwertung zu verwalten bzw. dessen Überführung in „arischen“ Besitz zu organisieren. Aufgebaut

²⁷⁸ Vgl. Hecht, Dieter J. – Lappin, Eleonore – Raggam-Blesch, Michaela – Retzl, Lisa – Uhl, Heidemarie (Hg.): *1938. Auftakt zur Shoah in Österreich. Orte – Bilder – Erinnerungen*. Wien 2008. 6

²⁷⁹ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011

²⁸⁰ Vgl. Hecht: 1938. Auftakt zur Shoah in Österreich. 5

²⁸¹ Siehe 7.2.5. „Die Flucht“, S. 48

²⁸² Vgl. Loitfellner, Sabine. *Die Rolle der Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Geheimen Staatspolizei (Vugesta) im NS-Kunstraub*. In: Anderl, Gabriele – Caruso, Alexandra (Hg.): *NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen*. Innsbruck, 2005. 111

²⁸³ Vgl. Holzbauer: *Die Vugesta*. 38

war die Vugesta wie ein Handelsbetrieb, schließlich auch mit Verkaufsfilialen²⁸⁴ ab 1941. Bis dahin war die „Ware“ im Dorotheum käuflich erwerbbar.

Besonderes Augenmerk schenkte man den „Übersiedelungslifts“ Vertriebenen, die zur Ausfuhr bereit standen. Spediteure hatten die besondere Anweisung, deren „rassisch verdächtige“ Eigentümer zu melden.²⁸⁵ Da nach Kriegsbeginn Umzugsgut nicht mehr transportiert²⁸⁶ wurde, trat schließlich der gesetzlich gewollte Fall ein, dass es sich um das Gut „staatenloser“ Juden handelte und somit dem Reich verfiel.²⁸⁷

Nach Beginn der systematischen Deportationen verwertete die „Vugesta“ auch die Wohnungseinrichtungen der Betroffenen²⁸⁸. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“²⁸⁹ zurückgegriffen, die mit der „Möbelverwertungsstelle“, die zur Vugesta gehörte, sehr eng zusammenarbeitete. Von der Gestapo ausgesickte Schätzmeister bewerteten den Inhalt der bezeichneten Wohnungen, zu welchen sie die den Eigentümern abgenommenen Schlüssel erhalten hatten, und beauftragten die Zwangsarbeiter der Zentralstelle mit dem Abtransport der Einrichtungsgegenstände.²⁹⁰

Auch die Einrichtungen der Familie Löw wurden im Dorotheum veräußert. Dazu war ein eigener Katalog für die Versteigerung am 25. und 26. Mai 1939 aufgelegt worden: „Wohnungseinrichtung Döblinger Hauptstraße 56, Tür 7.“²⁹¹ Auf diese Weise verlor die Familie Löw auch ihre Kunstschatze.²⁹² Die Tätigkeit der Vugesta brachte dem Deutschen Reich insgesamt Einnahmen in der Höhe von 15 Millionen Reichsmark.²⁹³

²⁸⁴ Das umfangreiche Raubgut machte einen „Freiverkauf“ opportun. Ebda., 49

²⁸⁵ Vgl. Loitfellner: Vugesta (Die Rolle der Verwaltungsstelle...) 112

²⁸⁶ Ebda., 111

²⁸⁷ Vgl. 11. VO vom 25. 11. 1941: Wohnsitz im Ausland zieht Aberkennung der Staatsangehörigkeit nach sich - das Vermögen staatenloser Juden wird eingezogen.

²⁸⁸ Anderl, Gabriele – Blaschitz; Edith – Loitfellner, Sabine: *Die Arisierung von Mobilien und die Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut*. In: Jabloner, Clemens u.a. (Hg.): *Arisierungen von Mobilien* (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission, Band 15). Wien, München, 2004.134f

²⁸⁹ Die von A. Eichmann am 26.8.1938 errichtete Zentralstelle für jüdische Auswanderung war die einzige Stelle, die Auswanderungsgenehmigungen ausstellen konnte. Sie organisierte vorerst die Auswanderungen und später die Deportationen.

Vgl. Benz, Wolfgang – Graml, Hermann – Weiß, Hermann: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*4. dtv. München 2001. 700

²⁹⁰ Loitfellner, Vugesta 112

²⁹¹ Lillie, Sophie: *Wilhelm Löw, Grundbesitzer und Firmengesellschafter, Fanny Löw*. In: *Was einmal war*. Czernin. Wien, 2003. 715.

²⁹² Siehe 9.4. „Kunstraub – Raubkunst“, S.81

²⁹³ Loitfellner, Vugesta 112

9.3. NS-Psychoterror und Gewalt

Da die Nationalsozialisten aus ihrem Antisemitismus kein Hehl gemacht hatten, trug dies neben kräftigem Populismus sowie dem Willen zur nationalen Wiedererstarkung Deutschlands zu deren innerpolitischem Erfolg bei. Im Zusammenhang mit der Judenverfolgung setzte das Regime auf Hetzpropaganda. So suggerierte es der Bevölkerung, die zu einem großen Teil in ärmlichen Verhältnissen lebte, das „jüdische Kapital“ sei an allem Übel schuld, vor allem aber an der Armut der Bauern, von denen manche ihren Hof hatten verlassen müssen.

Für dieses Pulverfass, vollgefüllt mit hasserfüllten Neidkomplexen, tradiertem Antisemitismus und unterschwelliger Xenophobie, sollte sich bald ein gewaltiger „Zündfunke“ finden.

9.3.1. Der Novemberpogrom, am 9. November 1938

Das NS-Regime nahm das Attentat²⁹⁴ auf den deutschen Legationssekretär in Paris, Ernst vom Rath, das zu dessen Tode führte, durch den deutsch-polnischen Juden Herschel Grynszpan am 7. November 1938 zum Anlass für eine intensive antijüdische Kampagne, die in dem Novemberpogrom, am 9. November 1938, ihren vorläufigen Höhepunkt fand. Im Verlauf der Ausschreitungen verloren an die 400 Menschen ihr Leben. Über 1000 Synagogen, Bethäuser und andere jüdische Einrichtungen wurden zerstört, ebenso unzählige Geschäfte und jüdische Friedhöfe. Das Ausmaß der Zerstörung war enorm groß.²⁹⁵

Die Radikalisierung im „Arisierungsgeschehen“ war nicht allein auf das Attentat von Paris zurückzuführen, sie war von Göring geplant, und dieses kam „gerade zur rechten Zeit“. Göring hatte schon in früheren Sitzungen von der Notwendigkeit gesprochen, eine härtere Gangart einzuschlagen. Gleichzeitig beklagte er: *„Die Demonstrationen habe ich satt. Sie schädigen nicht den Juden, sondern [...] mich, der ich die Wirtschaft als letzte Instanz zusammenzufassen habe. Wenn heute ein*

²⁹⁴ Vgl. Klamper, Elisabeth: Der „Anschlusspogrom“. In: Schmid, Kurt – Streibel, Robert: Der Pogrom 1938. Judenverfolgung in Österreich und Deutschland. Dokumentation eines Symposiums der VHS Brigittenau. Picus Verlag. Wien, 1990. 30

²⁹⁵ Vgl. Botz, Gerhard: „Judenhutz“ und „Reichskristallnacht“ im historischen Kontext...In: Schmid - Streibel: Der Pogrom 1938. 15fff

jüdisches Geschäft zertrümmert wird [...], dann ersetzt die Versicherung dem Juden den Schaden, [...] und zweitens sind [...] Volksgüter zerstört worden.[...].“²⁹⁶

Im Bezirk Gänserndorf gab es in Groß – Enzersdorf größere Ausschreitungen, und in Angern demolierten „Demonstranten“ bei der Familie Drill angeblich die Fenster.²⁹⁷

Nach einer anderen Darstellung wurden die Fensterscheiben mit Kalk „zugeschmiert“²⁹⁸ Von Übergriffen auf jüdische Kaufleute ist nichts überliefert.

Aus einem SD-Bericht vom 10. November 1938: *„In Niederdonau hatten die Aktionen des heutigen Tages nicht den Umfang wie in Wien; sie konzentrierten sich in den größeren Städten, in denen noch Juden wohnen, ansonsten ist ja Niederdonau bereits ziemlich judenrein geworden. [...], die jüdischen Geschäfte wurden geschlossen, das Inventar der NSV zur Verfügung gestellt, die Juden, soweit sie greifbar waren, festgesetzt [...].“*

Nach einer Weisung des Gauwirtschaftsberaters²⁹⁹ der NSDAP Niederdonau waren *„aus jüdischem Vermögen stammende Wertgegenstände“* nun nicht mehr der Bezirkshauptmannschaft zu übergeben, sondern der jeweils zuständigen Gestapo – Dienststelle. Mit dem restlichen Raubgut wurden von der NSV „bedürftige Volksgenossen“ beteiligt. Über die beschlagnahmten Werte hatten die „Kreiswirtschaftsberater“ zu berichten.³⁰⁰

9.3.2. Die Judenvermögensabgabe (JUVA)

Zur vorgeblich finanziellen Beseitigung der während des Novemberpogroms von Angehörigen der SA, SS und HJ, NSDAP-Funktionären sowie Sympathisanten angerichteten Schäden sollten die Juden einen „Sühnebeitrag“ an das Deutsche Reich leisten, meinte Hermann Göring, „Beauftragter für den Vierjahresplan“ und erließ am 12. November 1938 die „Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit.“

²⁹⁶ Vgl. Felber: Ökonomie der Arisierung. Teil 1. 87 f

²⁹⁷ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011

²⁹⁸ Henriette Grosz, Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012

²⁹⁹ Berater des Gauleiters in Wirtschaftsfragen. Besonders an der Ausschaltung des Mittelstandes durch „Arisierung“ beteiligt.

³⁰⁰ Vgl. Lind, Christoph: *Der letzte Jude hat den Tempel verlassen*. Juden in Niederösterreich 1938 – 1945. Mandelbaumverlag 2004. S 38

„Die feindliche Haltung des Judentums gegenüber dem deutschen Volk und Reich, die auch vor feigen Mordtaten nicht zurückschreckt, erfordert entschiedene Abwehr und harte Sühne. Ich bestimme daher [...] das Folgende:

§ 1 Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit in ihrer Gesamtheit wird die Zahlung einer Kontribution von 1.000.000.000 Reichsmark an das Deutsche Reich auferlegt.³⁰¹

Der §2 enthielt lediglich Durchführungsbestimmungen.

Aus dieser Verordnung heraus entstand die „Judenvermögensabgabe“ (JUVA), die jedem deutschen Juden auferlegt wurde. Aufgrund der „Vermögensanmeldung“ war es möglich, die abgeführten Beträge auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen. Alle Betroffenen mussten zwanzig Prozent ihres Vermögens in vier Raten an ihr Finanzamt abliefern. Sollte die geforderte Milliarde auf diese Weise nicht erreicht werden, würden weitere Zahlungen vorgeschrieben werden, was auch geschah. Ab Oktober 1939 wurde der Schlüssel auf 25 Prozent hinaufgesetzt.³⁰² Alle Vermögen vor dem 12. November 1938 wurden auf diese Weise „besteuert“. Der NS- Staat konnte schlussendlich 1940 sein „marodes Budget“ um mehr als 1,1 Milliarden Reichsmark auffüllen.³⁰³

9.4. Verordnungen zum Reichsbürgergesetz

Görings „Gesetze“ – „Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ (26.04.1938), „VO zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ und „VO über die Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit“ (beide 11.12.1938) sowie „VO über den Einsatz des jüdischen Vermögens“ (03.12.1938) – waren vier von vielen (aber nahezu die bedeutendsten), die das Leben der Juden immer mehr einschränkten, ihre planmäßige Beraubung legitimierten und dem Vorgehen gegen Juden einen gesetzlichen Rahmen verliehen.

Die härtesten und nachhaltigsten Maßnahmen gegen die Juden waren mit dem Konvolut der so genannten „Nürnberger Gesetze“ am 15. September 1935 geschaffen worden.

³⁰¹ Vgl. RGBI. I 1938, S. 1579
http://www.ns-quellen.at/gesetz_anzeigen_detail.php?gesetz_id=22710&action=B_Read
 (Zugriff: 10.08.2012)

³⁰² Vgl. Felber: Ökonomie der Arisierung. Teil 1. 90

³⁰³ Vgl. Aly, Götz: Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus. Fischer, Frankfurt/M., 2005. 61ff

Durch das „Reichsbürgergesetz“ wurden Juden und Zigeuner von der „Deutschen Volksgemeinschaft“, also der deutschen Staatsbürgerschaft, ausgeschlossen.³⁰⁴

Das NS-Regime hat in vergleichsweise atemberaubendem Tempo und ungewohnt unbürokratischer Weise Gesetze, Verordnungen und Erlässe zur Vernichtung der Juden produziert. Beispielsweise entstanden bloß im Zeitraum vom 30. Jänner 1933³⁰⁵ bis Mitte Dezember desselben Jahres unzählige Gesetze und Verordnungen zur Schaffung eines diktatorisch angelegten Führerstaates sowie zur Ausgrenzung und Vernichtung der Juden. Ebenso wurden gleichzeitig unzählige daraus resultierende Maßnahmen gesetzt.

In seiner Auswirkung überaus bedeutend, umfassend und effizient radikal wirkte sich das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“³⁰⁶ vom 7. April 1933 aus. Es schloss faktisch alle Juden von öffentlichen und auch „halböffentlichen“ Ämtern aus.

In allen Bereichen des öffentlichen Lebens und der Gesellschaft, in Vereinen und Organisationen, wurde der „Arierparagraph“ eingeführt.³⁰⁷

Im ersten Schritt wollte man die Juden aus dem öffentlichen Leben entfernen und entzog ihnen somit ihre Existenzgrundlage. Gleichzeitig wurden sie zum Verlassen des Reiches gezwungen.

Im Verlauf der Jahre bis 1941 wurden 13 Verordnungen³⁰⁸ zum „Reichsbürgergesetz“ von 1933 erlassen, die sowohl Grundlagen für die Judenverfolgungen definierten als auch deren Durchführung bestimmten:

- Definition, wer als „Jude“ oder „jüdischer Mischling“ zu gelten hatte.
- Die Entlassung der letzten jüdischen Beamten und Notare.

³⁰⁴ Vgl. Beyer, Rudolf (Hg.): *Hitlergesetze XIII⁶. Die Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935* (Reichsflaggengesetz, Reichsbürgergesetz, Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre) und das Ehegesundheitsgesetz vom 18. Oktober 1935. Sämtliche Gesetze mit den bisher erschienenen Verordnungen und Erlassen. Textausgabe mit ausführlichen Anmerkungen (Gesetzgebung bis Juni 1938). Reclam. Leipzig 1938. 24

³⁰⁵ So genannter „Tag der Machtergreifung“

³⁰⁶ Vgl. RGBI. I 1933, S. 175-177), in: documentArchiv.de [Hg.], <http://www.documentArchiv.de/ns/beamtenges.html> (Zugriff: 15.08.2012)

³⁰⁷ Als „Arierparagraph“ bezeichnet man historische rassistische und antisemitische Bestimmungen einer Organisation, die nur „Arier“ als vollberechtigte Mitglieder oder als Staatsbürger zuließen und damit vor allem Juden, aber auch andere gesellschaftliche Minderheiten als angebliche „Nichtarier“ ausschlossen. Solche Bestimmungen gab es in Deutschland und Österreich seit etwa 1880 und als staatliche Gesetze und Verordnungen in der Zeit des Nationalsozialismus.

³⁰⁸ Vgl. Beyer, Rudolf: *Die Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935* und das Ehegesundheitsgesetz vom 18. Oktober 1935. Sämtliche Gesetze mit den bisher erschienenen Verordnungen und Erlassen. Reclam. Leipzig, 1938.

- Die Unterbindung der Berufsausübung jüdischer Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Rechts – sowie Patentanwälte.
 - Meldepflicht , Auflistung und Kennzeichnung jüdischer Gewerbebetriebe.
 - Zwangsmitgliedschaft in der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“.
- Somit erfolgte die Auflösung aller selbstverwalteten jüdischen Organisationen,
- der Ausschluss von der öffentlichen Wohlfahrtspflege sowie der vom Besuch staatlicher Schulen.
- Verlust der Staatsangehörigkeit beim Verlassen des Staatsgebietes, was zugleich den Einzug des Vermögens bedeutete.
 - Vermögenseinzug im Todesfall.
 - Die Zuständigkeit der Gestapo anstelle der ordentlichen Gerichtsbarkeit infolge von Straftaten von Juden.

9.5. Zwangsverkauf und Betriebsauflösung

Die durch staatliche Verordnungen initialisierte und „legalisierte“ Enteignung der jüdischen Geschäftsinhaber hatte de facto schon in der „Reichspogromnacht“ am 9. November 1938 begonnen. Durch die wüsten Ausschreitungen standen viele jüdische Geschäftsinhaber vor den Trümmern ihrer Existenz, und manche hatten sogar ihr Leben eingebüßt. Der Boykott jüdischer Geschäfte war der erste Schritt auf dem Weg zur „Arisierung“ oder einer „Liquidierung“, wenn das Geschäft schließlich ruiniert und wirtschaftlich uninteressant war.

Oft ist nicht mehr viel im Geschäft verblieben, weil mit Lastkraftwagen alles fortgeschafft worden war³⁰⁹. Andere Geschäftsinhaber verloren Besitz – und manchmal auch das Leben – durch bisher „treue“ Mitarbeiter³¹⁰ „Arisierungswerber“ gab es zwar in Angern, die zum Großteil „vergessen“ wurden, aber keine Boykottmaßnahmen³¹¹, weil man hier mit dem Nationalsozialismus eher einen „schlampigen Umgang“ pflegte. Bei den meisten Angernern hatte sich ein gewisser Pragmatismus entwickelt, der hasserfüllte Ausbrüche auf eine Minderheit

³⁰⁹ Vgl: Hecht u.a., 1938 Auftakt zur Shoah in Österreich, 13, Erika Lorch

³¹⁰ Ebd. 13, Egon Kalman

³¹¹ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011

beschränkte.³¹² Man war, was man immer gewesen war, und das manchmal unter einer „braunen“ Tarnfarbe.

Als ein Beispiel für diese Haltung sei eine Äußerung in der Nachkriegszeit angemerkt. Der Nachfolger des ersten NS-Bürgermeisters war bis Kriegsschluss Karl Panhofer. Nach 1945 betrieb er eine eher bescheidene Gärtnerei. Im Verlauf eines Gespräches zwischen einigen Damen über ihren Gemüseeinkauf meinte eine von ihnen: *„Warum soll ich beim Panhofer nicht einkaufen? Er braucht die Unterstützung, er muss ja von etwas leben. Der hat ja niemandem etwas getan.“*³¹³ In wieweit sich diese Behauptung, bei näherer Untersuchung, tatsächlich als „wahr“ erwiesen hätte, kann aus heutigem Wissensstand schwerlich objektiv festgestellt werden.

Ganz anders bot sich die Realität bei den Unternehmern Drill und Löw dar. Hier war der NS-Apparat schon im Vorfeld genau informiert und verwertete nach der „Vermögensanmeldung“ peinlich genau jeden angegebenen Stuhl.³¹⁴

Gleichzeitig waren die Aufforderungen ergangen (wie an alle Geschäftsleute) ihr Vermögen, Immobilien, Grundstücke, Sparbücher, Aktien im In – und Ausland, noch nicht „beschlagnahmten“ (geraubten) Schmuck etc. zum Kauf anzubieten. Die Kaufpreise lagen weit unter den tatsächlichen Werten.

Würde man behaupten, Angerner hätten sich bösartig im Sinne der NS-Propaganda an jüdischem Eigentum vergriffen, träfe das nicht den Kern. Im Laufe der Jahre hatte es immer wieder kleinere Diebstähle da und dort gegeben, aber *„weil man etwas brauchte, nicht aus Bösartigkeit.“*³¹⁵ Dazu meinte Henriette Grosz: *„Wir haben unsere Übersiedelungslifts, die im Hof gestanden sind, alle unversehrt in Palästina bekommen. Da hat nichts gefehlt!“*³¹⁶

9.6. Entschädigungslose Enteignung

Waren den Juden infolge dementsprechender Verordnungen sowie durch Aktionen der NSDAP, die den so genannten „spontanen Volkszorn“ immer wieder gegen die Juden mobilisierten, ein unerhört großer psychischer, physischer und materieller

³¹² Auguste Kolar, Interview am 27. Oktober 2010

³¹³ Johanna Obermaier (†), ehemalige SPÖ-Funktionärin

³¹⁴ Vgl: Lillie, Sophie: Was einmal war. 715 - 727

³¹⁵ Kornelia Heckelmoser, Interview am 07. Jänner 2011

³¹⁶ Henriette Grosz, Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012

Schaden zugefügt worden, so bildeten die 11. Verordnung³¹⁷ und die 13. Verordnung³¹⁸ zum Reichsbürgergesetz für nationalsozialistische Begriffe den „krönenden Abschluss“ der gesetzlichen Möglichkeiten, sich des jüdischen Vermögens in vollem Umfange zu bemächtigen. Ein Grund für Hitler, die 11. VO zu erlassen, war die Auseinandersetzung zwischen RSHA³¹⁹ bzw. SS und dem Reichsfinanzministerium. Beide beanspruchten die requirierten Erlöse für sich. Hitler entschied, diese dem Staat einzuverleiben (Reichsfinanzministerium).

Schon im Jahre 1940 gab es auf Ministerialebene Bestrebungen, den Juden die deutsche Staatsangehörigkeit abzuerkennen. Durch die 11. VO zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941³²⁰ verfiel das Besitztum der Juden, die ihren ständigen Wohnsitz im Ausland genommen hatten (Exilanten und Deportierte) entschädigungslos zu Gunsten des Deutschen Reiches. Obwohl man aufgrund eines erlassenen Bescheides über die zu entrichtende Reichsfluchtsteuer sowie anderer Formalia, die nötig waren, um das Land verlassen zu können, Bescheid wusste, holten die Gestapo oder „der Reichsstatthalter“ bei Gemeindeämtern oder Polizeidienststellen („Polizeipräsident“) Erkundigungen über den Aufenthaltsort geflüchteter Juden ein.

Nach Berichterstattung an das RSHA kam ein Bescheid über die Aberkennung der Staatsangehörigkeit³²¹ sowie die entschädigungslose Einziehung des gesamten noch vorhandenen Vermögens. Diese Bestimmung „erlaubte“ also auch die Öffnung der Übersiedlungslifts und die Verwertung des Inhalts.

Als „staatenlose“ Juden wurden auch diejenigen bezeichnet, die deportiert worden waren.³²² In diesem Zusammenhang wurde der Terminus „Aktion 3“ kreiert. Er galt als Kennwort für die Kommunikation im Zusammenhang mit der Vermögenseinziehung bei deportierten, „staatenlosen“ Juden, denen ihr Besitz in einem geradezu grotesken Verwaltungsakt³²³ abgenommen wurde. Finanz und Gestapo „arbeiteten“ hier Hand in Hand. Im Prinzip liefen alle Aktionen des Staates

³¹⁷ Vgl. 11. VO vom 25. November 1941 (RGBl. I 1941, S. 722): Wohnsitz im Ausland zieht Aberkennung der Staatsangehörigkeit und gänzlichen Vermögensverlust nach sich. Das Vermögen staatenloser Juden wird ebenso eingezogen.
Siehe: http://alex.onb.ac.at/tab_dra.htm (Zugriff: 05.10.2012)

³¹⁸ Vgl. 13. Vo vom 13. Juli 1943: Das Vermögen eines Juden verfällt nach dessen Tod dem Reich.

³¹⁹ Reichssicherheits-Hauptamt der SS

³²⁰ RGBl. I 1941. In: Schönfelder, Heinrich: Deutsche Reichsgesetze. Beck, München 1944. S.722

³²¹ Diese Juden waren somit „staatenlos“ geworden und konnten wie „Freiwild“ behandelt werden...

³²² Vgl. <http://shoaportalvienna.wordpress.com/1941-3> (Zugriff: 03.10.2012)

³²³ Loitfellner: Vugesta. 112

gegen die Juden unter „Geheimhaltungspflicht“ gegenüber der Öffentlichkeit. Und trotzdem wusste doch ein jeder, wer die Eigentümer des günstig zu ersteigernden Gutes gewesen waren, woher alles kam: Tische, Sessel und all die anderen Wohnungseinrichtungsgegenstände, wertvolle Teppiche, Stilmöbel etc. Man sprach nicht darüber – es war ja geheim und „kam vom Staat...“³²⁴

9.7. Die Verwertung

9.7.1. Immobilien und Mobilien

Als Beispiel für die „Verwertung“ von „arisierten“ Immobilien steht ein Gutshof des Gustav Löw in Gänserndorf. Dort sollte ein „Auswanderungsumschulungslager“ entstehen, das von der Vermögensverkehrsstelle geplant worden war und von der Gauleitung Wien errichtet werden sollte³²⁵. Am 20. Oktober 1939 wurde in Wien eine Dienststelle eingerichtet, die arbeitslose Juden nach Gänserndorf brachte, wo diese ein so genanntes „Aufbaulager“ errichten sollten. Laut Plan würde dieses zu einem Lager vergrößert werden, in dem schließlich ganze jüdische Familien untergebracht werden könnten, was zur Eindämmung der Wohnungsnot in Wien gedacht war. Den Juden machte man vor, dieses „Umschulungslager“ wäre wichtig zur Erlangung gewisser „Qualifikationen“, die ihnen die Ausreise erleichtern würden. Bereits als bloß der Rohbau in Gänserndorf bestand, waren hier schon 130 Juden eingesetzt³²⁶. Die Bewachungsmannschaft wurde von der SA gestellt.

Ursprünglich waren die Juden in einem Haus auf der Bahnstraße untergebracht, ehe sie in das Lager in der Wiener Straße Nummer 7 umziehen mussten, einen Gutshof, der seit 1914 Gustav Löw gehört hatte. Die „Arisierung“ war am 8. Dezember 1938 durch die „Deutsche Ansiedlungsgesellschaft“ erfolgt, die alle im Besitz der Familie Löw befindlichen Immobilien übernommen hatte. Zwischenzeitlich arbeiteten Juden bei den Marchfelder Bauern, wofür sie auch die vorgesehene Entlohnung erhalten haben dürften.

Das gesamte Projekt war wegen unfähiger Planung und Führung zum Scheitern verurteilt. Etliche geschulte Arbeiter wurden zurück an das Arbeitsamt Wien überstellt, 40 Juden kamen in der „arisierten“ Spiritusfabrik der Löws in Angern zum

³²⁴ Dreßen, Wolfgang: Betrifft „Aktion 3“ 10f

³²⁵ Lind, Der letzte Jude, 31

³²⁶ Ebda., 32

Arbeitseinsatz, einige zum Schneeschaukeln. Per 1. April 1940 wurde das Lager geschlossen. Nach dem Krieg waren dort NS-Größen der Umgebung interniert.³²⁷ Diese Art der „Verwertung“ hat letztlich kaum finanziellen Gewinn für das Reich gebracht, anders hingegen die Verkäufe der Einrichtungsgegenstände, womit die „Vugesta“ überaus „effizient und erfolgreich“ agierte.³²⁸

9.7.2. Kunstraub – Raubkunst

Die Vugesta war besonders an den im Rahmen von „Arisierungen“ zu lukrierenden Kunstschätzen interessiert. Unter den „braunen“ Parteigrößen gab es etliche Kunstliebhaber, Adolf Hitler an der Spitze. Göring war ebenso „kunstbegeistert“ und verfügte über eine ansehnliche private Sammlung.³²⁹

1938 erließ Adolf Hitler für alle Kunstwerke in Österreich den „Führervorbehalt“. Dadurch sollten vor allem die Wiener Kunstschätze für Hitlers Privatsammlung oder das zu schaffende „Führermuseum“ in Linz reserviert werden. Dort sollte ein neues europäisches „Kunst- und Kulturzentrum“ entstehen. Von ganz besonderem Interesse waren in diesem Zusammenhang die wertvollen Sammlungen Rothschild, Guttmann oder Bondy. Als Sonderbeauftragter für diese Aktion wurde Hans Posse bestellt, Leiter der Gemäldegalerie Dresden. Er hatte zu entscheiden, ob ein Werk für den „Führer“ reserviert werden musste oder von der Vugesta bzw. dem Dorotheum zu „verwerten“ war.³³⁰ Viele sehr wertvolle Gemälde wurden zu wahren „Schleuderpreisen“ veräußert. Ein Beispiel: die Sammlung Löw war 1939 vom Schätzmeister Eugen Primavesi mit 19.000 Reichsmark (RM) bewertet worden. Die überaus vielen Notverkäufe verursachten einen Preisverfall am Kunstsektor.

Die Gemäldesammlungen von Wilhelm und Franziska Low sowie deren Tochter Dr. Marianne Hamburger-Löw waren im Rahmen einer „freiwilligen Versteigerung“³³¹ im Mai 1939 ab Haus veräußert worden, darunter das Bild des österreichischen Malers Ferdinand Georg Waldmüller (1793 – 1865) „Mädchen mit hellblonden Haaren vor blauem Vorhang“ (1822). Für dieses Bild, das ein Jahr zuvor auf 4000

³²⁷ Lind, Der letzte Jude. 33

³²⁸ Vgl. Lillie: Was einmal war. 715 – 727. Siehe 7.1.5.3. „Vermögensanmeldung der Löws“, S. 38 und 9.2.3. „Die Vugesta“, S. 68

³²⁹ Vgl. Lillie: Gerechtigkeit. 246

³³⁰ Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus. Kunst-Datenbank Vgl. <http://www.kunstrestitution.at/Fuehrervorbehalt.html> (Zugriff 21.12.2012)

³³¹ Vgl. Lillie: Gerechtigkeit. 245

RM geschätzt worden war, wurde schließlich ein Ausrufungspreis von 900 RM festgesetzt. Solches Vorgehen war kein Einzelfall.³³²

Dieses Bild erlebte eine „Odyssee“ durch halb Europa, bis es im Jahr 2003 die Nachkommen der Familie Löw durch Zufall fanden. „www.lostart.de“ war dabei mit im Spiel. Die „Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste“ in Magdeburg betreut diese Internet-Datenbank, die sich vorzugsweise mit Kulturgütern beschäftigt, die während des NS-Regimes ihren vorwiegend jüdischen Eigentümern entzogen worden sind oder durch Kriegsereignisse verloren wurden. Bundesregierung und Länder der BRD betreiben gemeinsam diese Stelle.³³³

Der Aufbau der Internetseite ist sehr informativ gestaltet, und für die Datenbank gibt es eine Einführung bezüglich des Postens von Such – oder Fundmeldungen. Im Punkt Provenienzrecherche wird zwischen „NS-Raubkunst“ und „Beutekunst“ differenziert. Außerdem werden die Koordinationsstelle selbst sowie die „Beratende Kommission“ (Rückstellungen) und Publikationen der Einrichtung vorgestellt.

Über diese Internet-Datenbank konnten die Löw-Erben das Bild identifizieren. Eine Menge von Kunstschätzen, in der NS-Zeit unter den „Führervorbehalt“ gefallen, waren für das erst zu errichtende Führermuseum in Linz, Hitler selbst oder Göring erworben worden. Die Oberfinanzdirektion in Berlin gab ein Verzeichnis der sich noch in ihrem Besitz befindlichen Kunstwerke heraus und meldete dessen Inhalt bei LostArt an. Das Bild war unter seiner ehemaligen Inventarnummer in der Liste verzeichnet.³³⁴

Es waren 1938 etliche Übersiedlungslifts der Familie Löw in Wien liegen geblieben, die nach Erlassung der 11. VO zum Reichsbürgergesetz³³⁵ beschlagnahmt und von der Vugesta „verwertet“ wurden. Der Inhalt der Umzugslifts des Ehepaares Löw und deren Tochter, Dr. Marianne Hamburger-Löw, wurde in Inland veräußert. Gertrud Löws Lift war bis zum Hafen Triest³³⁶ gekommen und von der deutschen Besatzung „requiriert“ worden. Dort öffnete die NSV alle Gepäcksstücke und sortierte deren Inhalt. Gebrauchsgegenstände und dergleichen wurden für Bombengeschädigte ins

³³² Vgl. Lillie: Gerechtigkeit.245

³³³ Vgl. Lost Art Koordinierungsstelle Magdeburg: www.lostart.de

³³⁴ Vgl. Lillie, Gerechtigkeit. 246

³³⁵ Siehe 9.3. „Entschädigungslose Enteignung“, S. 78 f

³³⁶ Vgl. Lillie: Was einmal war. 714

Reich gesandt. *Dreißig Waggons mit Gütern wurden im Dezember 1944 auch an die Stadt Salzburg abgefertigt*³³⁷

Ein Teilinhalt der aufgebrochenen Übersiedlungslifts Gertrud Löws soll 1944 der NSV und Kreisamtsleitung in Treibach-Alhofen (Kärnten) übergeben dort eingelagert worden sein, wo ihn die britische Armee 1945 fand und sicherstellte.³³⁸

Die „Raubkunst“ aus NS-Tagen und der Kunstraub deren Akteure wurden erst durch eine Aufsehen erregende Beschlagnahmung in den USA öffentlich diskutiert.

Im Jahre 1998 sind Egon Schieles Werke „Tote Stadt III“ und „Porträt der Wally“ als Leihgabe des Leopold Museums Wien in New York beschlagnahmt worden. Diese Gemälde waren von den Nationalsozialisten dem 1941 in Dachau ermordeten Kabarettisten Fitz Grünbaum (Tote Stadt) sowie der ehemaligen Besitzerin der Wiener Galerie Würthle, Lea Bondy Jaray, die nach London entkommen konnte, entwendet worden.³³⁹

Das Thema „Raubkunst“ wurde erst nach breiter medialer Information in der Öffentlichkeit diskutiert und auch vom „offiziellen“ Österreich thematisiert. Die indirekte Folge war der Beschluss im Parlament über das „ Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen“.³⁴⁰

³³⁷ Ebda.,715

³³⁸ Ebda., 715

³³⁹ Lillie; Sophie: *Späte Gerechtigkeit*. Kunstprovenienzforschung in Österreich. In: Das Jüdische Echo.Vol. 53. 2004. 246f

³⁴⁰ BGBl. I Nr. 181/1998 Vgl. <http://alex.onb.ac.at> (Zugriff 21.12.2012)

10. Nach 1945

Die weitere Entwicklung der Betriebe Löw und Drill verlief nach 1945 gänzlich unterschiedlich. Beide standen bis 1955 unter sowjetischer Verwaltung und beide wurden schließlich an die Eigentümer restituiert.

Die Familie Drill wollte den Betrieb wieder übernehmen und produzieren, was erst nach dem Abzug der Sowjets möglich war. Schon in den Jahren 1946/47 kehrten Familienangehörige (Leopold, Wilhelm, Siegfried) nach Österreich zurück, um die Rückstellungen sowie die Entschädigungen zu reklamieren.

Dazu Dr. Erich Drill³⁴¹: *„Der österreichische Staat hat uns alles wieder gegeben, Grund und Boden und Häuser, hat uns aber die Verhandlung mit den Sowjets überlassen. Da der Walter Schön ein Deutscher war, sagten sie: ‚Das ist deutsches Eigentum und bleibt als USIA – Betrieb beschlagnahmt!‘ Onkle Poldi ist daher mit unserem Rechtsanwalt Dr. Koth sen. nach Wien ins Hotel Imperial zur Kommandantur gefahren, um denen klar zu machen, dass dies unser Eigentum war. Sie kamen zu einem für die USIA-Betriebe zuständigen General und trugen ihre Argumente vor. Der sagte, er werde sich die Sache ansehen. Jetzt müsste er nach Moskau und würde in zwei Monaten wieder in Wien sein. Also fuhren die nach zwei Monaten wieder hin und wurden gefragt was sie wollten. Beim Namen des Generals wurde ein diensthabender Leutnant geholt, der bei der Wiederholung des Ansinnens einen höheren Offizier holt. Dessen Antwort war: ‚Diesen General gibt es nicht, hat es nie gegeben. Gehen Sie wieder!‘ Also mussten wir bis 1955 darauf warten, dass wir wieder in unser Eigentum konnten. Bis dahin waren wir weiter in Israel.“*

Der Grundbesitz der Familie Löw, insgesamt 1229 Hektar, war im Zuge der „Arisierung“ 1938 an die „Deutsche Ansiedlungsgesellschaft (DAG)“ gefallen. Dies mit dem Auftrag, eine Parzellierung durchzuführen und an so genannte „Neu-Bauern“ zu verkaufen. Orts – und Kreisbauernführer sahen im Rahmen dessen die Chance, eine so genannte „Agrarstrukturverbesserung“³⁴² durchführen zu können. Da man aber den Frontsoldaten auch eine Chance geben wollte, Ackerland günstig zu erwerben, wurde diese Aktion auf „später, nach dem Krieg“ verschoben, sodass sich

³⁴¹ Dr. Erich Drill, Interview am 02. Dezember 2011

³⁴² Agrarstrukturverbesserung: Wird zumeist mit „Kommassierung“ (Zusammenlegung von Anbauflächen) assoziiert. Die Zusammenlegung spielt sich in einem komplizierten und aufwendigen Verfahren ab. Grund dafür: neu gestaltete (besser und größer geformte und nun ausreichend erschlossene) Grundflächen müssen den bisherigen der jeweiligen Eigentümer möglichst genau entsprechen, vor allem, was den Ertragswert betrifft. Mündliche Mitteilung: DI Gerald Hohenauer, Geschäftsführer BOGRU in der NÖLLK, am 10.12.2012.

die gesamte Fläche zu Kriegsschluss noch im Eigentum der „DAG“ befand und von den Sowjets aufgrund des Potsdamer Abkommens³⁴³ von 1945 als „Deutsches Eigentum“ beschlagnahmt wurde (USIA)³⁴⁴.

Nach dem Staatsvertrag wurde die NÖ Landeslandwirtschaftskammer mit der Verwaltung der nunmehr im Staatsbesitz befindlichen Löw-Güter beauftragt. Im Zuge der Rückstellung erhielt die Familie Löw ihren ehemaligen Besitz wieder übereignet, und Rechtsanwälte³⁴⁵ in Wien nahmen Verkaufsverhandlungen auf.

Bei der Vollversammlung der Bezirksbauernkammer Gänserndorf wurde beschlossen, es sollten hier vorzugsweise „kleinere und mittlere Betriebe“ die Möglichkeit erhalten, Ackergrund zu erwerben.³⁴⁶ Da eine gewisse Uneinigkeit der Bauern bei den Verhandlungen mit Löw zu einer ungewissen Preisgestaltung beitrug, regte die Landeslandwirtschaftskammer an, Bundeskanzler Ing. Julius Raab und Außenminister DI Leopold Figl sollten zwecks „Regulierung“ die Verhandlungen mit der Familie Löw „begleiten“. Die Verhandlungen übernahm die Land- und forstwirtschaftliche Boden- und Grunderwerbsgenossenschaft für NÖ (BOGRU), noch heute existent und bei der NÖLLK³⁴⁷ angesiedelt, die 1958 eine Einigung mit den Eigentümern erzielte.

Im Rahmen der Aktion „Angern und Umgebung“ kauften 258 Bauern mit einem 12-Millionen-Kredit der NÖ Landeshypothekenanstalt insgesamt 1229 Hektar Land mit einem Durchschnittspreis von 21.000 Schilling pro Hektar. Die 700 Hektar Wald, die keinen bäuerlichen Gefallen fanden, erstand das Stift Klosterneuburg.³⁴⁸

³⁴³ Potsdamer Abkommen (02. August 1945): Reparationsansprüche der CCCP sollten aus ihrer Besatzungszone (D & Ö) befriedigt werden: Industrieanlagen, Warenlieferungen, Bodenschätze (Erdöl) u.a. aus deutschem Eigentum. Was in Ö von Deutschen enteignet worden war, galt somit als „Deutsches Eigentum“ und kam unter Sowjetverwaltung.

Vgl. <http://www.documentarchiv.de/in/1945/potsdamer-abkommen.html> (Zugriff 27.11.2012)

³⁴⁴ Siehe 4. „Einleitung“, Seite 9

³⁴⁵ Dr. Emerich Hunna, Dr. Fritz Psenicka, Dr. Walter Ender. RA in Wien I, Rosenbursenstraße 8

³⁴⁶ **Langthaler**, Ernst: *Agrarwende in der Ebene: eine Region im niederösterreichischen Flach- und Hügelland (1880-2000)*. In: Bruckmüller, Ernst - Hanisch, Ernst - Sandgruber Roman (Hg.): *Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im 20. Jahrhundert*, Bd. 2: Regionen, Betriebe, Menschen, Wien 2003. 651-740. Hier 678 f

³⁴⁷ LLK – Landes - Landwirtschaftskammer

³⁴⁸ **Langthaler**, Ernst: *Agrarwende in der Ebene: eine Region im niederösterreichischen Flach- und Hügelland (1880-2000)*. 679

Grundaufstockungsaktion Angern und Umgebung 1958

Tabelle 7: Grundaufstockungsaktion Angern und Umgebung 1958
(Aus Langthaler, Ernst, Agrarwende in der Ebene. 679)

	Aufgestockte Betriebe		Aufgestockte Fläche (ha)		Durchschnitts- fläche (ha)
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
0 – 5 ha	104	38,8	368,8	30,0	3,5
5 – 10 ha	54	20,1	206,5	16,8	3,8
10 – 20 ha	58	21,6	301,2	24,5	5,2
20 – 30 ha	19	7,1	110,3	9,0	5,8
über 30 ha	33	12,3	242,4	19,7	7,3
Summe	268	100,0	1.229,2	100,0	4,6

Quelle: Eigene Berechnungen nach Tätigkeitsbericht 1957/58 218 f.:
Betriebszählung 1951

11. Conclusio

Bei der rückschauenden Zusammenfassung erscheint das persönliche Schicksal der jüdischen Bevölkerung in Angern an der March und Záhorská Ves im Vordergrund. Die wirtschaftliche Entwicklung, aufstrebende Industrie und deren Untergang, sind zu einem großen Teil mit diesen Schicksalen verbunden und erklären so manche Haltung gegenüber dieser Epoche: ein verklärter Blick auf die „Löw-Zeit“, wie er sich manchmal bei Gesprächen zeigt, oder aber auch verhohlenen Neid artikulierende Bemerkungen.

Natürlich kann der sozialgeschichtliche Aspekt nicht übersehen werden. Die Herausbildung eines Arbeiterstandes aus einer ehemals untertänigen „Arbeiter- und Bauernklasse“ als ein im Lauf der Zeit entstehender gesellschaftlicher Gegenpol zum früheren adligen Grundherren erklärt die heutige politische Situation in Angern. Dazu trug die Industrialisierung bedeutend bei, wie auch die Entwicklung einer grenzüberschreitenden Arbeiterklasse, schlussendlich dominiert von einer sozialdemokratisch – sozialistischen Grundidee.

In furchtbarer Weise werden Forschende und Interessierte mit den Gräueltaten des Nationalsozialismus konfrontiert und mit der erschreckenden Mobilisierung von Massen im Zusammenhang mit Antisemitismus, Xenophobie, Neidkomplexen, überlieferten Vorurteilen und unterschwellig gepflegter Brutalität sowie einem unterdrückten Geltungsbedürfnis, dem Streben nach Herrschaft bzw. Beherrschung anderer.

Diese Erscheinungen dürften, so man den diversen Mitteilungen in Angern Glauben schenkt, in doch abgeschwächter Form aufgetreten sein. Außer anfänglichen Begeisterungstürmen, die manchen hatten übers Ziel schießen lassen, könnte man aufgrund der Zeitzeugen, Angern als einen Ort bezeichnen in dem sich das Leben im Nationalsozialismus kaum von dem davor unterschied. Man musste „aufpassen“ und nicht zu viel reden.

Die Aufarbeitung *dieser* Vergangenheit auf lokaler Ebene kann auch als ein Ziel der Arbeit angesehen werden. Vielleicht würde auf diese Weise so manchem Bewohner im subjektiven Gefühl einen Spiegel vorgehalten? Es ist unfair und leicht getan, aus der sicheren Position in einer ungefährdeten, rechtssicheren Gegenwart mit demokratischen Grund – und Menschenrechten heraus die Menschen jener Epoche pauschal für ihre Haltung zu verurteilen. Das soll kein Freibrief sein für Verbrechen,

die damals, zwischen 1938 und 1945 begangen worden sind, egal, ob an Juden oder Nichtjuden.

Beim Studium von Akten und Berichten über Einzelschicksale ist es manchmal schwer, die Haltung vieler Österreicher zu verstehen. Gleichzeitig dürfen aber nicht der „Zeitgeist“ die Not und schließlich die Angst übersehen werden.

Ein ganz prominentes Ziel dieser Arbeit ist es, die Verdienste der Juden um die „Kleinregion“ Angern an der March - Záhorská Ves nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Es waren große Verdienste um das Wohl der arbeitenden Menschen, die sich hier in der wirtschaftlich schweren Zeit der Zwanziger – und Dreißigerjahre ihr tägliches Brot verdienen konnten und in Notsituationen mit der Hilfe der „jüdischen Unternehmer“ rechnen konnten.

Etwas ganz Wichtiges für die heutige Zeit sei die Warnung vor Extremismus in jeglicher Form – Fremdenfeindlichkeit, Intoleranz, aufkeimender Antisemitismus und Rassismus, Fundamentalismus und überschäumender, maßloser Nationalismus.

12. Bibliografie

Aly, Götz:

Hitlers Volksstaat: Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus. Fischer. Frankfurt am Main, 2005.

Anderl, Gabriele – Blaschitz, Edith – Loitfellner, Sabine:

Die Arisierung von Mobilien und die Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut. In: Jabloner, Clemens u.a. (Hg.): *Arisierungen von Mobilien (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission, Band 15).* Wien, München, 2004..

Benz, Wolfgang – Graml, Hermann – Weiß, Hermann:

Enzyklopädie des Nationalsozialismus 4. dtv. München 2001.

Beyer, Rudolf:

Die Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935 (Reichsflaggengesetz, Reichsbürgergesetz, Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre) und das Ehegesundheitsgesetz vom 18. Oktober 1935. Sämtliche Gesetze mit den bisher erschienenen Verordnungen und Erlassen. Textausgabe mit ausführlichen Anmerkungen. Reclam. Leipzig, 1938.

Botz, Gerhard:

„Judenhatz“ und „Reichskristallnacht“ im historischen Kontext... In: Schmid, Kurt – Streibel, Robert: *Der Pogrom 1938. Judenverfolgung in Österreich und Deutschland. Dokumentation eines Symposiums der VHS Brigittenau.* Picus Verlag. Wien, 1990.

Cesarani, David:

Adolf Eichmann: Bürokrat und Massenmörder. Biografie. Propyläen-Verlag. Berlin, 2004.

Dams, Carsten – Stolle, Michael:

Die Gestapo. Herrschaft und Terror im Dritten Reich. Verlag C.H. Beck, München 2008.

Klamper, Elisabeth:

Der „Anschlusspogrom“. In: Schmid, Kurt – Streibel, Robert: *Der Pogrom 1938. Judenverfolgung in Österreich und Deutschland. Dokumentation eines Symposiums der VHS Brigittenau.* Picus Verlag. Wien, 1990.

Dreßen, Wolfgang [Hg.]:

Betrifft: "Aktion 3": Deutsche verwerten jüdische Nachbarn. Dokumente zur

Arisierung [eine Ausstellung im Stadtmuseum Düsseldorf 29.10.1998 - 10.1.1999].
Aufbau-Verl., Berlin, 1998.

Eisenberg, Paul Chaim u.a.:

Der Wiener Stadttempel. Die Wiener Juden. Herausgeber IKG Wien. J&V Ed. Wien, 1988.

Eminger, Stefan:

Das Gewerbe in Österreich 1930 – 38. Organisationsformen, Interessenspolitik und politische Mobilität. Studienverlag. Innsbruck, Wien, Bozen, 2005.

Felber, Ulrike – **Melichar**, Peter – **Priller**, Markus – **Unfried**, Berthold – **Weber**, Fitz:

Ökonomie der Arisierung. Teil 1: Grundzüge, Akteure und Institutionen.

Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Oldenbourg. Wien, München, 2004.

Hanisch, Ernst:

Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. Wien, 1994, 2005.

Hecht, Dieter J. – **Lappin**, Eleonore – **Raggam-Blesch**, Michaela – **Retzl**, Lisa – **Uhl**, Heidemarie (Hg.):

1938. Auftakt zur Shoah in Österreich. Orte – Bilder – Erinnerungen. Wien, 2008.

Heim, Susanne – **Götz**, Aly (Hg.):

Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933 - 1945. 2. Deutsches Reich 1938 - August 1939. Oldenbourg. München, 2009.

Heimerl, Hans – **Pree**, Helmuth – **Primetshofer**, Bruno:

Handbuch des Vermögensrechts der katholischen Kirche. Verlag F. Pustet. Regensburg 1993.

Henke, Otto:

Die Juden in Niederdonau. Niederdonau Ahnengau des Führers. Schriftenreihe für Heimat und Volk. Hrsg. vom Gaupresseamt Niederdonau der NSDAP. Heft Nr. 16 (ohne Jahr).

Kampe, Franz:

Feldbahnen im Marchfeld. In: **Linke**, Reinhard – **Schopf** Hannes (Hg.): Zug um Zug. Edition Marchfeld, Band 2. NÖ Pressehaus. St. Pölten-Wien, 1987.

Kasulke, Alfred:

Perrot – Regenanlagen. Ein Bildbericht aus der Praxis. Album über Beregnungsprojekte (u.a. bei der Fa. Löw in Angern an der March). Unikat. 1937. Im Eigentum der Marktgemeinde Angern an der March.

Korinek, Silvia – Doschek, Gottfried – Weninger, Ernst (Hg.):

100 Jahre Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf. Fakten, Daten, Anekdoten. Gänserndorf, 2002.

Langthaler, Ernst:

Agrarwende in der Ebene: eine Region im niederösterreichischen Flach- und Hügelland (1880-2000). In: Bruckmüller, Ernst - Hanisch, Ernst - Sandgruber Roman (Hg.): *Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im 20. Jahrhundert, Bd. 2: Regionen, Betriebe, Menschen,* Wien 2003. 651-740.

Langthaler, Ernst - Redl, Josef (Hg.):

Reguliertes Land. (Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 2005). Agrarpolitik in Deutschland, Österreich und in der Schweiz 1930 – 60. Studienverlag. Innsbruck, Wien, Bozen, 2005.

Lillie, Sophie:

Späte Gerechtigkeit. Kunstprovenienzforschung in Österreich. In: *Das Jüdische Echo,* Ausg. 53, Okt. 2004. 245 – 249.

Lillie, Sophie:

Wilhelm Löw, Grundbesitzer und Firmengesellschafter, Fanny Löw. In: *Was einmal war.* Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens. Czernin. Wien, 2003.

Lind, Christoph:

Der letzte Jude hat den Tempel verlassen. Juden in Niederösterreich 1938 – 1945. Verlag Mandelbaum. 2004.

Loitfellner, Sabine. *Die Rolle der Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Geheimen Staatspolizei (Vugesta) im NS-Kunstraub.* In: Anderl, Gabriele – Caruso, Alexandra (Hg.): *NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen.* Innsbruck, 2005.

Longerich, Peter:

Heinrich Himmler. Biografie. Siedler-Verlag. München, 2008.

Maser, Werner:

Hermann Göring. Hitlers janusköpfiger Paladin. Eine politische Biografie. Quintessenz – Verlag. Berlin, 2000.

Morgenstern, Hans:

Jüdisches biographisches Lexikon. Eine Sammlung von bedeutenden Persönlichkeiten jüdischer Herkunft ab 1800. LIT Verlag. Wien, 2009.

Mönninghoff, Wolfgang:

Enteignung der Juden. Wunder der Wirtschaft. Erbe der Deutschen. Hamburg, Wien, 2001.

NN:

NÖ Ärztechronik 1990. Geschichte der Medizin und der Mediziner Niederösterreichs. Wien, 1990.

Pawlitschko, Iris:

Jüdische Buchhandlungen in Wien. Arisierungen und Liquidierung in den Jahren 1938 – 1945. DA an der geisteswissenschaftlichen Fakultät, Uni Wien, 1996.

Perfler, Silvia:

Antisemitismus in der Slowakei. In: David, jüdische Kulturzeitschrift. Nr. 76, April 2008.

Rank, Josef:

Heimat der Bahn. Die Bahnen der Heimat und ihre Geschichte. In: Linke, Reinhard - Schopf, Hannes (Hg.): *Zug um Zug.* Edition Marchfeld, Band 2. NÖ Pressehaus. St. Pölten-Wien, 1987.

Rathkolb, Oliver:

Die paradoxe Republik: Österreich 1945 bis 2005. Szolnay. Wien, 2006.

Rathkolb, Oliver - Wirth, Maria - Wladika, Michael:

Die Reichsforste in Österreich 1938 – 1945: Arisierung, Restitution, Zwangsarbeit und Entnazifizierung. Studie im Auftrag der Österreichischen Bundesforste AG. Böhlau. Wien [u.a.], 2010.

Šimkovič, Otto:

V objatí rieky Moravy. (In Umarmung des March-Flusses). MASHA. Bratislava, 2012.

Schick, Josef:

Im Anfang war die Eisenbahn. Warum das Weinviertel einst ein Industrie-Viertel war. In: Kunststoff. Die Zeitung der Kulturversetzung NÖ. Ausgabe 3/Nov. 2008.

Schweder, Alfred:

Politische Polizei. Wesen und Begriff der politischen Polizei im Metternichschen

System, in der Weimarer Republik und im nationalsozialistischen Staate. Heymann. Berlin, 1937.

Walzer, Tina:

Jüdisches Niederösterreich erfahren - eine Reise durch das Weinviertel der vergangenen 150 Jahre. In: David, jüdische Kulturzeitschrift. Nr. 62, September 2004.

Walzer, Tina:

Schlossherren auf Zeit. Die Familie Löw in Matzen, Niederösterreich. In: David, jüdische Kulturzeitschrift. Nr. 61, Juni 2004.

Walzer, Tina:

Unser Wien. "Arisierung" auf österreichisch. In: David, jüdische Kulturzeitschrift. Nr. 51, Dezember 2001.

Weiser- Antl, Walpurga:

Eine Ortsgeschichte. Angern an der March, Mannersdorf, Ollersdorf, Stillfried-Grub an der March. Herausgeber Marktgemeinde Angern an der March, 1989.

Witek, Hans – Safrian, Hans (Hg.):

Und keiner war dabei. Dokumente des alltäglichen Antisemitismus in Wien 1938. Picus. Wien, 2008.

Zedinger, Renate:

Franz Stephan von Lothringen (1708 – 1765): Monarch, Manager, Mäzen. Böhlau. Wien, 2008.

13. Quellen

13.1. Gedruckte Quellen

Brockhaus' Konversationslexikon, 1. Band, 14. Auflage, 1894-1896

Chronik der Volksschule Angern an der March (Übertragung der in Kurrentschrift verfassten Chronik durch div. Eltern unter VD Waltraud Brutmann, Juni 1991)

Chronik der röm. - kath. Pfarre Angern an der March

Chronik der röm. - kath. Pfarre Mannersdorf an der March

Chronik der Polizeiinspektion (ehemals Gendarmerieposten) Angern an der March

Festschrift: „Zum 10-jährigen Gründungs-Fest der Lokalorganisation Angern, 9. Juni 1929“

Hauptmatrik der Volksschule Angern an der March

Marktgemeinde Angern an der March: Heimatrolle 1937, 1938, 1939

Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 6. Leipzig 1906.

NÖ Landesamtsdirektion (Hg): *Ergebnis der Nationalratswahl vom 9. November 1930 in Niederösterreich*. Verlag des Amtes der NÖ LReg, Wien I, Herrengasse 11 und 13. Wien 1930.

NÖ Landesamtsdirektion (Hg): *Ergebnis der Landtagswahlen vom 24. April 1932*. Verlag des Amtes der NÖ LReg, Wien I, Herrengasse 11 und 13. Wien 1932.

NN: *Übersicht über das Ergebnis der Gemeinderatswahlen in Niederösterreich (mit Ausnahme der Städte mit eigenem Statut) vom 10. November 1929*.

NN: *Ergebnis der am 24. April 1932 stattgefundenen Wahlen für den niederösterreichischen Landtag in den Gemeinden des politischen Bezirks Gänserndorf mit der Gegenüberstellung zum Ergebnisse der Wahlen in den niederösterreichischen Landtag am 24. April 1921 und 24. April 1927*. Druck: Franz Schwengs Witwe, Gänserndorf.

NÖ Landesarchiv

3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Haus Kulturbezirk 4

NÖLA, Der Reichsstatthalter in Niederdonau, Sonderdezernat IVD-8,
Vermögensanmeldung

NÖLA, Amt der NÖ Landesregierung, Landesamt IX/5

Österr. Staatsarchiv, Archiv der Republik, BmFf, Finanz-Landesdirektion
1030 Wien, Nottendorfer Gasse 2

13.2. Ungedruckte Quellen

Oral History:

Dr. Erich DRILL (Wien-Angern), Interview am 02. Dezember 2011
Henriette GROSZ (Wien), Interviews am 15. Oktober und 15. November 2012
Kornelia HECKELMOSER (Angern), Interview am 07. Jänner 2011
Auguste HOLLANDER (Angern), Interview am 30. April 2012
Augustine KOLAR (Ollersdorf - Angern), Interview am 27. Oktober 2010
Johanna KORN (Angern), Interview am 15. Juli 2012
Irena LIMOVÁ (Záhorská Ves), Interview am 20. April 2012
Erna SCHIMKOWITSCH (†) (Angern), Interview am 15. Juni 2012
Mgr. Otto ŠIMKOVIČ (Záhorská Ves), schriftliche Mitteilung am 27. Juli 2012
Alfred WEBER (Angern), Interviews am 10. Juli 2012 und 10. Oktober 2012
Dr. Eva L. VERPLANCK, geb. Löw, Emails vom 06.12.2012 und 19.12.2012

Slowakische Übersetzungen: Dipl. Ing. Jozef BULLA (Malacky)

Mündliche Auskünfte:

BBK Bezirksbauernkammer Gänserndorf
Hauptstraße 8, 2230 Gänserndorf
Grundkäufe vor und nach dem 2. Weltkrieg – Hinweise auf die BOGRU (19.9.2012)

BOGRU Land- und forstwirtschaftliche Boden- und Grunderwerbsgenossenschaft für
NÖ, registrierte Gen.m.b.H.
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
DI Hohenauer: Grundverkäufe der Fam. Löw nach 1955 (10.10.2012)

Marktgemeinde Angern an der March
A-2261 Angern
Heimatrolle (Bücher) 1938 – 1942: Suche nach jüdischen Mitbürgern (17.9.2012)

13.3 Elektronische Quellen

Kuller, Christiane:

Finanzverwaltung und Judenverfolgung. Antisemitische Fiskalpolitik und Verwaltungspraxis im nationalsozialistischen Deutschland. In: zeitenblicke 3 (2004) Nr.2.

<http://www.zeitenblicke.de/2004/02/kuller/kuller.pdf>

Loitfellner, Sabine:

„Arisierungen“ während der NS-Zeit und ihre justizielle Ahndung vor dem Volksgericht Wien 1945 – 1955. Voraussetzungen-Analyse-Auswirkungen. DA. In: „Justiz und Erinnerung“ Nr.4, Mai 2001.

www.Nachkriegsjustiz.at (Zugriff 03.09.2012)

Abwickler

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/abwickler.html?extGraphKwId=3377>
(Zugriff 11.09.2012)

Beamter/Beamtin

help.gv.at/Beamter (Zugriff 25.10.2012)

Compass (Firmeninformation)

<http://www.compass.at/index.php?page=firmeninformationen>. (Zugriff 23.08.2012)

DÖW, Opferdatenbanken, Deportation der Juden

<http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html> (Zugriffe 20.11.2012)

<http://de.doew.braintrust.at/b207.html> (Zugriff 20.11.2012)

<http://de.doew.braintrust.at/b193.html> (Zugriff 20.11.2012)

<http://de.doew.braintrust.at/b197.html> (Zugriff 20.11.2012)

<http://de.doew.braintrust.at/b199.html> (Zugriff 20.11.2012)

<http://de.doew.braintrust.at/index.php?b=211&hl=theresienstadt> (Zugriff 27.12.2012)

DÖW: Erzählte Geschichte, Malzgasse 7

<http://www.doew.at/service/archiv/eg/index/malzgasse.html> (Zugriff 20.11.2012)

Gestapo – Erster Häftlingstransport

<http://www.doew.at/frames.php?gestapo-opfer/2/2b.html> (Zugriff 20.08.2012)

Gendarmeriegeneral Dr. Josef Kimmel

<http://www.enzyklo.de/Begriff/Josef%20Kimmel> (Zugriff 15.09.2012)

Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

<http://www.documentArchiv.de/ns/beamtenenges.html> (Zugriff 15.08.2012)

„Gottgläubig“

http://universal_lexikon.deacademic.com/85422/gottgl%C3%A4ubig

(Zugriff 08.09.2012)

„Judenvermögensabgabe“

http://ns-quellen.at/ges_anzeigen_detail. (Zugriff 10.09.2012)

Kurruzen

www.aeiou.at/aeiou.encyclop.k/k983314.html (Zugriff 25.08.2012)

Löw Arthur (Genealogie)

<http://www.geni.com/people/Arthur-L%C3%B6w/6000000007014385613>
(Zugriff 12.08.2012)

Low George Michael (Georg Löw)

NASA: <http://history.nasa.gov/Biographies/low.html> (Zugriff: 22.07.2012)

Löw – Beer

<http://www.deutsche-biographie.de/pnd137854099.html> (Zugriff: 29.07.2012)

Nationalfonds der Republik Österreich

<http://de.nationalfonds.org/RechercheArchiv.html> (Zugriff 21.12.2012)

**Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus.
Kunst-Datenbank**

<http://www.kunstrestitution.at/Fuehrervorbehalt.html> (Zugriff 21.12.2012)

Polenstrafrechtsverordnung

http://alex.onb.ac.at/tab_dra.htm (Zugriff 15.11.2012)

Potsdamer Abkommen

<http://www.documentarchiv.de/in/1945/potsdamer-abkommen.html>
(Zugriff 27.11.2012)

Reichsgesetzblätter „Deutsches Reich“ 1933 bis 1945

http://alex.onb.ac.at/tab_dra.htm (Mehrfache Zugriffe)

Reichsrat

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.r/r377162.htm> (Zugriff 20.08.2012)

Rudolf v. Teuffenbach

www.univie.ac.at/Geschichte/wienerhof/wienerhof2/datenblaetter/tieffenbach_r1.htm
(Zugriff 05.09.2012)

Shoah Portal Vienna

<http://shoaportalvienna.wordpress.com/1941-3/> (Zugriff 22.08.2012)

Shoah

<http://www.antisemitismus.net/shoah/htm> (Zugriff 22.08.2012)

Vermögensanmeldungen

http://ns-quellen.at/bestand_anzeigen_detail (Zugriff 10.09.2012)

Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben
<http://www.verfassungen.de/de/de33-45/juden38-6.htm>. (Zugriff 02.09.2012)

VO Einsatz des jüdischen Vermögens
www.ns-quellen.at/gesetz. (Zugriff 02.09.2012)

Zweite VO zum Gesetz über die Wiedervereinigung Österr. mit dem Dt. Reich
<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19380004&seite=00000262&zoom=2>
(Zugriff 17.08.2012)

Vermögensverkehrsstelle – Kooperationen
http://ns-quellen.at/bestand_anzeigen_detail. (Zugriff 10.09.2012)

14. Abkürzungsverzeichnis

AdEDW	Archiv der Erzdiözese Wien
AdR	Archiv der Republik
AG	Aktiengesellschaft
BDM	Bund Deutscher Mädchen
BG	Bezirksgericht
BOGRU	Land-u. forstwirtschaftl. Boden- und Grunderwerbsgenossenschaft f. NÖ
CS	Christlichsoziale Partei
ČSR	Tschechoslowakische Republik (Tschechoslowakei) bis 1939
DJ	Deutsches Jungvolk
DÖW	Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes
fl.	Zeichen für „Florentiner Gulden“ – Gulden
Gestapo	Geheime Staatspolizei (Hitlerdeutschlands)
HJ	Hitlerjugend
IDRA	Firmenbezeichnung „Ignaz Drill Angern“
IKG	Israelitische Kultusgemeinde
JUVA	Judenvermögensabgabe
KZ	Konzentrationslager
NASA	National Aeronautics and Space Administration [Nationale Luft- und Raumfahrtbehörde (der USA)]
NÖLA	NÖ Landesarchiv
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
OH	Oral History [Geschichtswissenschaftliche Methode: Sprechenlassen der Zeitzeugen]
OHG	Offene Handelsgesellschaft
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
RSHA	Reichssicherheitshauptamt (der SS)
SA	Sturmabteilung
SS	Sturmstaffel
TZ	Tagebuchzahl (Grundbucheintragen)
USA	United States of Amerika [Vereinigte Staaten von Amerika]
USIA	Verwaltung des sowjetischen Eigentums in Österreich (1945 – 1955)
VUGESTA	Verwertungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo
RF – SS u. Ch.d.Dt. Pol.i. RM.d.I.	Reichsführer S – und Chef der Deutschen Polizei im Reichsinisterium des Inneren

15. Anhang

Wahlergebnisse in Angern an der March von 1919 bis 1932

NATIONALRAT

Jahr	Gültige Stimmen	SD AP	CS P	GD VP	HB	EL	T	NS DAP	ÖVP	KPÖ	NWB & LB
1919	514	352	80	70			12				
%		68,49	15,56	13,62							
1920	561	346	110	102						3	
%		61,68	19,61	18,18						0,53	
1923	643	437	108	98							
%		67,96	16,80	15,24							
1927	763	548				215					
%		71,82				28,18					
1930	1071	706	201		27			26	2		109
%		65,91	18,77		2,52			2,42	0,20		10,18

LANDTAG

Jahr	Gültige Stimmen	SDAP	CSP	GDVP	EL	NSDAP	KPÖ	LB f. Ö
1919	497	399	81	17				
%		80,28	16,30	3,42				
1921 [⊙]	649	425	118	104			2	
%		65,50	18,18	16,02			0,30	
1927	764	548			215			1
%		71,73			28,14			0,13
1932	1043	672	204	47		113	7	
%		64,43	19,56	4,51		10,83	0,67	

GEMEINDERAT

Jahr	Gültige Stimmen.	SDAP	CSP	GDVP	WP	KPÖ
1919	598	389			209	
%		65,1			34,9	
1921 [⊙]	649	425	118	104		2
%		65,50	18,18	16,02		0,30
1924	706	500			206	
%		70,82			29,18	
1929	735	473			262	
%		64,35			35,65	

Anmerkungen:

Freie Felder: keine Ergebnisse eruiert

⊙ Anlässlich der Trennung Wien – Niederösterreich: gleichzeitig LT- und GR-Wahlen

Quellen: Siehe. 6.1.2.1. „Wahlergebnisse in Angern...“ S.19

Auf die Spalten „Wahlberechtigte“ und „Abgegebene Stimmen“ wurde verzichtet, da Angaben oftmals ausgelassen worden sind.

Abkürzungen der Parteibezeichnungen:

SDAP - Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Bezeichnung bis 1934)

CSP - Christlichsoziale Partei

GD VP - Großdeutsche Volkspartei

HB – Heimatblock

EL – Einheitsliste

T – Tschechen (nur 1919)

NSDAP - Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

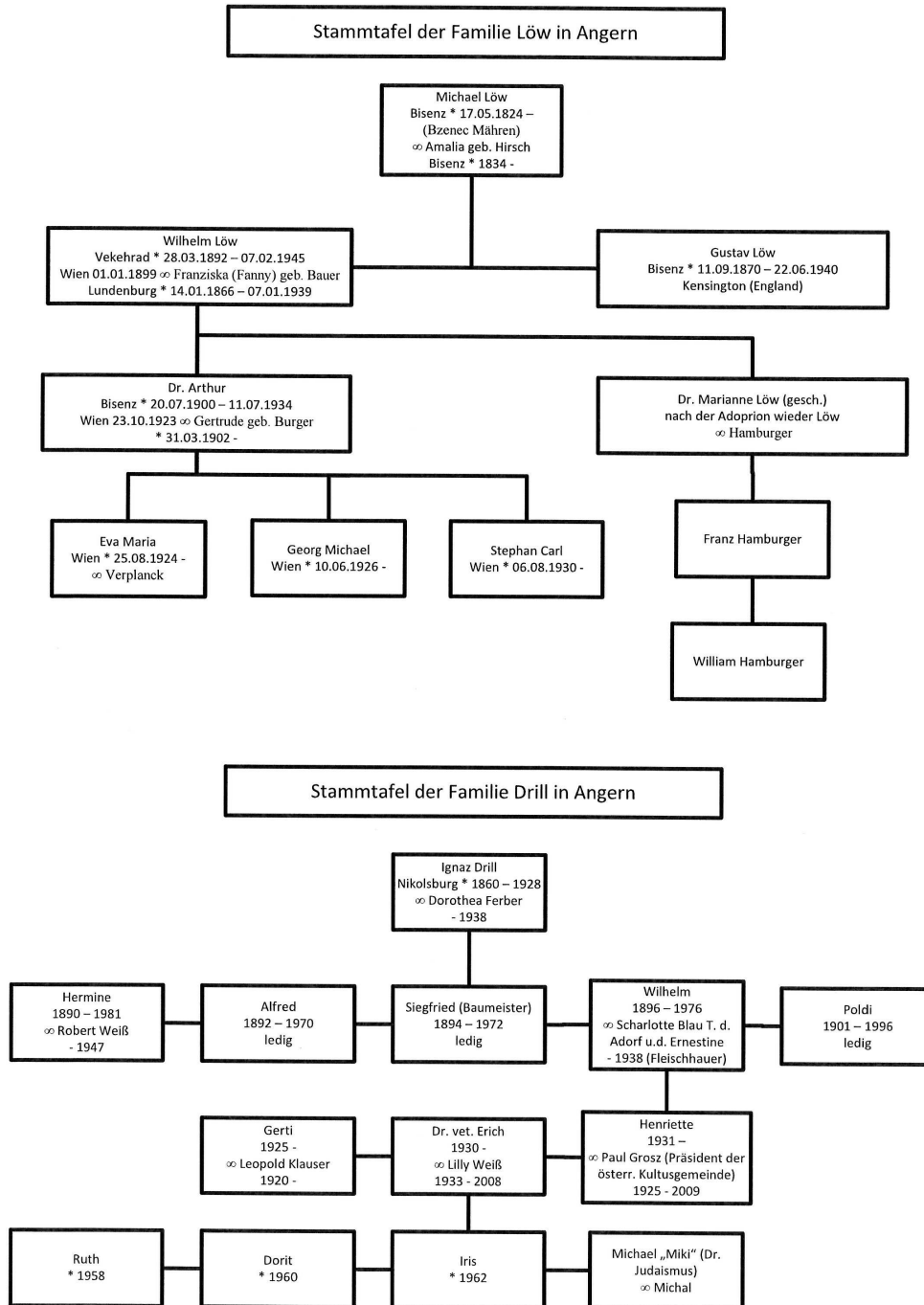
ÖVP - Österreichische Volkspartei (bloß Namensgleichheit mit heutiger ÖVP)

KPÖ - Kommunistische Partei Österreichs

NWB & LB - Nationaler Wirtschaftsbund & Landbund (Dr. Schober) (Kand. nur 1930)

LB f.Ö - Landbund für Österreich

Stammtafeln der Familien Drill, Löw



Abstract (D)

Die Arbeit „Jüdische Unternehmer im österreichisch – slowakischen Grenzgebiet Angern an der March – Záhorská Ves im 20. Jahrhundert“ behandelt das Thema in mehreren gedanklich vorhandenen Abschnitten aus unterschiedlichen Perspektiven her. Zur Kontextualisierung werden überregionale bzw. gesamtstaatliche Ereignisse, Maßnahmen, politische Abläufe und Entscheidungen und Abläufe einbezogen.

Die Bedeutung der Migration im 19./20. Jahrhundert, insbesondere der Zuzug aus Südböhmen und Mähren. Die Familie Löw kam aus Vyškov (Wischau) und die Familie Drill aus Mikulov (Nikolsburg).

Die Entstehung der Industrie in der Kleinregion Angern- Zahorska Ves und deren Untergang: Ursachen, Gründe und Folgen.

Die allgemeine Entwicklung von Industrie entlang der Marchgrenze von Hohenau bis Marchegg wurde durch die Eisenbahn (Kaiser Ferdinands - Nordbahn und Nordostbahn) entscheidend gefördert. In Angern als Brückenort quert eine wichtige Verbindungsstraße die March. Das „Gut Anger“ wird Grundlage und Ausgangspunkt für einen weit verzweigten Landwirtschafts- und Industriebetrieb.

Der Niedergang der Industrie nahm seinen Anfang zu Beginn des Zweiten Weltkrieges. Was von den Nationalsozialisten danach noch an Betriebssubstanz übrig war, wurde nach 1945 von der Sowjetmacht in den USIA-Betrieben weitergeführt, um teilweise mühsam wieder aufgebaut zu werden (Fa. Drill). Die ehemals löwsche Spiritusfabrik wurde 1957 aufgelassen – die ehemaligen Eigentümer bzw. deren Kinder lebten in den USA.

Ein gleiches Schicksal widerfuhr der Zuckerfabrik in Záhorská Ves. Der Besitzer war 1938 geflohen, die Kommunisten legten die Fabrik still, weil „zu nahe an der Granze“.

Das Verhältnis zwischen dem „Grundherrn“ bzw. Unternehmer und der Arbeiterschaft. Das soziale Gefüge in den Betrieben und im Ort, besonders in Angern an der March.

Löw als Besitzer der Grundherrschaft hatte eine gewisse soziale Bedeutung und genoss ein dementsprechendes Ansehen. Davon unabhängig entwickelte sich in Angern eine örtlich hegemoniale sozialdemokratische Parteistruktur, die für den Ort noch heute bestimmend ist.

Das Zusammenleben von Juden und Nichtjuden, gesellschaftliche Integration , Funktionen in Politik und Öffentlichem Leben. Beispielsweise war der Kaufmann Samuel Geyerhahn Gemeinderat der Sozialdemokraten, der Unternehmer Wilhelm Drill Mitbegründer der örtlichen „Wirtschaftspartei“. Wilhelm Hermann fungierte in den Zwanzigern als Obmann des Ortsschulrates.

Die Auswirkungen und Folgen der nationalsozialistischen Machtübernahme auf die Juden in Angern und die Kirche dürften allgemein bekannt sein. Das gesellschaftliche Zusammenleben und die örtliche Politik in Angern wurde allerdings von der sozialdemokratischen Idee weiter bestimmt - unter der „braunen“ Parteidecke allerdings, die 1945 wieder abgeworfen werden konnte.

Die „Arisierungen“ der örtlichen Industriebetriebe Löw und Drill vollzogen sich nach den Erzählungen in „Oral History“ - Gesprächen anscheinend ohne Erregung von besonderer Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Auch der Novemberpogrom 1938 dürfte sich nach diversen Aussagen in Angern etwas gedämpfter bemerkbar gemacht haben.

Im Zusammenhang mit den allgemeinen Betrachtungen über Judenverfolgung, Pogrome, Ausgrenzung, Beraubung sowie psychische und physische Vernichtung der Juden und Regimegegner wurde auch das Schicksal der übrigen jüdischen Einwohner Angerns bzw. von Záhorská Ves untersucht. Da wie dort gibt es etliche Opfer des Holocaust, und es gelang, den Weg einiger Deportierter aus Angern in die Gaskammern der Konzentrationslager zu verfolgen. Das Grauen bekam ein Gesicht, es ist nicht mehr ein abstraktes Ereignis.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass kaufmännisches Geschick und Fleiß der jüdischen Unternehmer dieser Kleinregion und dem gesamten Weinviertel in wirtschaftlich schwerer Epoche einen großen Nutzen gebracht haben: die Menschen hatten Arbeit und konnten so ihr tägliches Brot verdienen. Rassenhass, eine Diktatur sowie grenzenloser Egoismus und Chauvinismus zerstörten eine im wirtschaftlichen Aufblühen begriffene Region.

Abstract (E)

The thesis „jewish entrepreneurs at the Austrian - slovakian borderarea Angern an der March – Záhorská Ves in the 20th century“ is treating the theme in different conceptual existing stages with different points of view. For the contextualisation, supra-regional and also general governmental events, measures, political procedures and decisions are involved.

The meaning of migration in the 19th/20th century, especially the immigration from the south of bohemia and moravia. The family Löw came from Vyškov (Wischau) and the family Drill from Mikulov (Nikolsburg).

The development of industry in the small region Angern- Zahorska Ves and their fall: causes, reasons and impacts.

The general development of industry along the border of the March from Hohenau to Marchegg was crucial sponsored by the train. (Kaiser Ferdinands - Nordbahn und Nordostbahn). In Angern as a bridge-hotspot, an important connection was built within. The „Gut Anger“ gets the base and the origin for a wide settled agriculture - and industry-enterprise.

The decline of the industry started with the beginning of World War II. The parts of industry, which were left of the nationalsocialism, were continued by the sovjets after 1945 as USIA-enterprises, to get partly tedious rebuild. (Fa. Drill). The former spirit-factory, owned by family Löw, was closed in 1957 – the former owners and their children were living in the US.

A similar fate happened to the sugar-factory in Záhorská Ves. The owner fled in 1938 and the communists closed the production cause in their opinion the factory was too close to the border.

The relationship between the owner and the blue collar workers. The social structure in the factories and in the village, especially in Angern an der March.

Löw as the owner of the lordship had a certain social meaning and enjoyed according to this a great reputation. But independently, there was a local hegemonic social-democratic- structured party developed, which is nowadays still possessing the village.

The joint living of jews and non-jews, social integration, functions in the politics and the public communitylife. For example: the merchant Samuel Geyerhahn was local council of the socialdemocratic party, the entrepreneur Wilhelm Drill was co-founder

of the local „economy-party“. Wilhelm Hermann was the chairman of the local schools inspector in the twenties.

Effects and follow-ups of the takeover by the nationalsocialists for the jewish in Angern, the church, the social communitylife and the local politics.

The effects for the jewish and the church should be generally known. In Angern was the socialdemocratic idea still existing, despite the nationalsocialism. But not until 1945 it was possible to live that attitude in public life.

It seems, that the aryанизation of the local industry owned by Löw and Drill, took place without great uproar and attention in the public. Thats what I found out through „oral-history“-interviews. Also the attention of the „novemberpogrom“ in 1938 was apparently hushed.

In connection with the main aspects about the pursuit of the Jews, pogroms, exclusion and divesture as well as physical and psychical extermination of the jewish and the enemys of the regime, the fate of the other jewish inhabitants of Angern and Zahorska Ves was researched. Here as there are many victims of the holocaust, and it was possible to pursue the way of some deportees from Angern to the gas-chambers of the concentration camps. The horror was given a face, it is no longer an abstract event. At last its possible to mention, that the merchant skills and the diligence of the jewish entrepreneurs have brought a great benefit in economic difficult periods to the small region along the border as well as to the whole „Weinviertel“ (area along the border): the people had work and could earn money for their daily bread. Racial hate, inhuman dictatorship as well as borderless egoism and chauvinism – all together were unfortunately destroying a region which was at the point of economical growth and blossom.

Abstrakt (SK)

Práca „Židovskí podnikatelia rakúsko-slovenského pohraničia Angern an der March – Záhorská Ves v 20. storočí“ sa zaoberá témou vo viacerých pomyselne existujúcich úsekoch a z rôznej perspektívy. V záujme podania celkového kontextu sa tu poukazuje aj na udalosti, opatrenia, politické dianie a rozhodnutia nadregionálneho, resp. celoštátneho charakteru.

Význam migrácie na prelome 19. a 20. storočia, zvlášť prisťahovalectvo z Južných Čiech a Moravy. Rodina Löw prišla z Vyškova (Wischau) a rodina Drill z Mikulova (Nikolsburg).

Počiatky priemyslu v malom regióne Angern – Záhorská Ves a jeho zánik: príčiny, dôvody a následky.

Všeobecný rozvoj priemyslu pozdĺž hranice na rieke Morava od Hohenau až po Marchegg bol v rozhodujúcej miere priaznivo ovplyvnený vďaka existencii železnice (Severná a Severo-východná železnica cisára Ferdinanda). V Angerne, mieste, kde sa nachádzal most, pretína rieku Morava významná spojovacia cesta. „Gut Anger“ sa stáva základom a východným bodom pre naširoko rozvetvenú poľnohospodársku a priemyselnú výrobu.

Úpadok priemyslu nastal začiatkom 2. svetovej vojny. Čo z fabriek zostalo po nacistoch, to po roku 1945 sovietska okupačná moc premiestnila do závodov pod sovietskou správou (USIA – Správa sovietskeho majetku v Rakúsku), aby sa to opäť po častiach pracne mohlo vybudovať (firma Drill). Niekdajší Löwov liehovar bol v roku 1957 zatvorený – bývalí majitelia, resp. ich deti žili v USA.

Rovnaký osud stihol aj cukrovar v Záhorskej Vsi. Majiteľ v roku 1938 utiekol, komunisti cukrovar odstavili, pretože „sa nachádza príliš blízko hranice“.

Vzťahy medzi „vrchnosťou“, resp. podnikateľmi a robotníkmi. Sociálne štruktúry v továrňach a v obciach, zvlášť v Angern an der March.

Löw, ako fabrikant, mal určitú sociálnu váhu a úmerne tomu sa tešil dobrej povesti. Nezávisle na tom sa v Angerne sformovala miestna hegemónne vystupujúca sociálnodemokratická stranícka štruktúra, ktorá až dodnes hrá v mieste rozhodujúcu úlohu.

Spolunažívanie Židov a nežidov, spoločenská integrácia, funkcie v politike a verejnom živote. Napríklad obchodník Samuel Geyerhahn bol členom obecnej rady za sociálnych demokratov, podnikateľ Wilhelm Drill bol spoluzakladateľom miestnej

„Hospodárskej strany“. Wilhelm Hermann bol v dvadsiatych rokoch aktívny ako predseda miestnej školskej rady.

Prevzatie moci nacistami a jeho vplyv a dôsledky na Židov v Angerne, cirkev, spoločenské spolunažívanie a miestna politika.

Následky tohto na Židov a cirkev by mali byť všeobecne známe, v Angerne ale naďalej pod „hnedom“ straníckou prikrývkou žila sociálnodemokratická myšlienka, aby ju v 1945-om roku znova odhodila.

„Arizácia“ miestnych priemyselných podnikov Löwa a Drilla prebehla podľa rozprávania a „ústne podávanej histórie“ – rozhovorov očividne bez toho, aby vzbudila nejakú zvláštnu pozornosť verejnosti. Aj novembrový pogrom roku 1938 podľa rôznych výpovedí prebehol v Angerne v značne utlmenej podobe.

V súvislosti so všeobecnými úvahami o prenasledovaní Židov, pogromoch, ich vytlačaní na okraj spoločnosti, okrádaní, ako aj o psychickom a fyzickom ničení Židov a odporcov režimu sa skúmali aj osudy ostatného židovského obyvateľstva Angernu, resp. Záhorskej Vsi. Tu ako aj tam je niekoľko obetí holokaustu a podarilo sa vysledovať cestu niektorých deportovaných z Angernu do plynových komôr koncentračných táborov. Hrôza dostala svoju tvár, už to nie je abstraktná udalosť.

V súhrne možno konštatovať, že obchodnícka zručnosť a pracovitosť židovských podnika-teľov v tomto malom regióne a v celej oblasti Weinviertel v ekonomicky ťažkom období priniesli veľký úžitok: ľudia mali prácu a tak si mohli zarábať na svoj každodenný chlieb. Rasová nenávisť, neľudská diktatúra, ako aj bezbrehý egoizmus a šovinizmus zničili región, nachádzajúci sa v hospodárskom rozkvetu.

(Translation: DI Jozef Bulla, Malacky, 14. 12. 2012)

Curriculum Vitae

Gerhard NOWAK

Volksschuloberlehrer i.R.

Geboren, am 21. Februar 1948 in Wien

Bildungsweg:

1954 – 1958 Volksschule Angern

1958 – 1961 Bundesgymnasium Wien 3, Kundmangasse

1958 – 1961 Internatsschüler Bundeskonvikt Wien 2, Josef-Gall-Gasse 2

1961 – 1966 Bundesrealgymnasium Gänserndorf

1966/67 Bundeslehrerbildungsanstalt Krems/Donau, Abiturientenlehrgang

2003 Inskription an der Universität Wien, Geschichte

2005 Inskription an der Karl Franzens-Universität Graz, Kulturanthropologie

Berufsstationen:

1967/68 bis 2002/03 Dienstverwendung im Bezirk Gänserndorf

1967/68 Volksschule Bad Pirawarth, Hauptschule Deutsch - Wagram

1968/69 bis 1970/71 Volksschule Dürnkrot

1970/71 bis 1976/77 Volksschule Weikendorf

1977/78 bis 1983/84 Volksschule Angern

1984/85 bis 2002/03 Volksschule Weikendorf

1996 Erweiterungsprüfung Sprachheilpädagogik

1993/94 bis 2002/03 Sprachheillehrer an div. Volksschulen des Bezirkes

2003 krankheitsbedingte Versetzung in den Ruhestand

Familie:

1974 Heirat mit Margit, geb. Hummer

1980 Geburt der Tochter Marie – Luise

1983 Geburt des Sohnes Paul Florian

2009 Geburt des Enkelsohnes Jakob Raphael

2012 Geburt der Enkeltochter Julie Valerie

Auszeichnungen:

2002 Ehrenzeichen der Marktgemeinde Angern an der March

2002 Bundesehrenzeichen der Republik Österreich

2003 Verdienstzeichen des Bundeslandes Niederösterreich

Einschneidende Ereignisse:

1968 Auftreten von Diabetes

2008 Verlust des rechten Beines

2011 Gehirnblutung

Öffentliche Tätigkeiten:

Seit 1963 Feuerwehrmitglied, div. Kommandofunktionen

1978 bis 1998 Gastlehrer an der NÖ Landes-Feuerwehrschiele

1986 bis 1996 Mitglied des Katastropheneinsatz – Landesführungsstabes im NÖLFV

Seit 1992 Stellvertretender Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

Seit 1968 Mitglied des Museumsvereines Stillfried

Korrespondent diverser Zeitungen und Fachzeitschriften